



**THEMENSPEZIFISCHE  
EVALUIERUNG  
ZUSAMMENSPIEL DER ESF-  
GEFÖRDERTEN MAßNAHMEN AM  
ÜBERGANG SCHULE-  
AUSBILDUNG**

Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt

Abschlussbericht

August 2010

# THEMENSPEZIFISCHE EVALUIERUNG ZUSAMMENSPIEL DER ESF- GEFÖRDERTEN MAßNAHMEN AM ÜBERGANG SCHULE-AUSBILDUNG



RAMBOLL

**Ansprechpartnerin**

Carina Lücke  
Senior Consultant

T            040 30 20 20 125  
M            0151 580 15 125  
F            040 30 20 20 199  
carl@r-m.com

**Autorinnen**

Carolin Hofmann  
Julia Rueß  
Carina Lücke

## INHALT

<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>1. Durchgeführte Aktivitäten – Schritte der Evaluierung</b>	<b>3</b>
<b>2. Übergang Schule-Ausbildung – Ausgangssituation</b>	<b>7</b>
2.1 Begriffe und Aspekte	7
2.2 Situation im Land Sachsen-Anhalt	8
<b>3. Einflussfaktoren am Übergang Schule-Ausbildung</b>	<b>10</b>
<b>4. Akteure am Übergang Schule-Ausbildung</b>	<b>13</b>
4.1 Relevante Akteure am Übergang Schule-Ausbildung	13
4.2 Einbindung relevanter Akteure am Übergang Schule-Ausbildung	15
<b>5. Wirkungen von Maßnahmen am Übergang Schule – Beruf in Bezug auf Fachkräftesicherung und die Zusammenarbeit Schule-Wirtschaft</b>	<b>18</b>
5.1 Berufsorientierung als Weg zur Fachkräftesicherung	18
5.2 Berufsorientierung durch eine Vernetzung von Schule-Wirtschaft	20
<b>6. Maßnahmenlandschaft am Übergang Schule-Ausbildung in Sachsen-Anhalt</b>	<b>23</b>
6.1 Beschreibung der Maßnahmenlandschaft	23
6.2 Bewertung der Maßnahmenlandschaft hinsichtlich der Bedarfslagen der Schülerinnen und Schüler	25
6.3 Bewertung der Systematik der Maßnahmenlandschaft	28
<b>7. Ergebnisse der Vertiefenden Untersuchung zweier Maßnahmen</b>	<b>32</b>
7.1 Vertiefende Analyse der Maßnahme „Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren (BRAFO)“	32
7.2 Vertiefende Analyse der Maßnahme „Lehrerweiterbildungsmodule zur praxisnahen Berufsorientierung“	43

## ANLAGEN

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Evaluierungsfragestellungen.....	2
Abbildung 2: Methodisches Vorgehen in Bezug auf die Fragestellungen der Evaluation.....	3
Abbildung 3: Einflussfaktoren am Übergang Schule-Ausbildung.....	10
Abbildung 4: Akteure am Übergang Schule-Ausbildung.....	13
Abbildung 5: Bedeutsamkeit der Beratung zur beruflichen Planung durch Personengruppen .....	14
Abbildung 6: Oberziele der Strategie zur Fachkräftesicherung in Sachsen-Anhalt .....	19
Abbildung 7: Wirkungslogik Berufsorientierung und Fachkräftesicherung .....	19
Abbildung 8: Ansätze zur Zusammenarbeit Schule-Wirtschaft .....	20
Abbildung 9: Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung in Sachsen-Anhalt .....	24
Abbildung 10: Wirkungslogik am Übergang Schule-Ausbildung.....	26
Abbildung 11: Verteilung der Maßnahmen auf die Wirkungsdimensionen .....	27
Abbildung 12: Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung im schulischen Zeitverlauf .....	29
Abbildung 13: Module des Programms BRAFO .....	32
Abbildung 14: Berufsfeldkategorien und Berufsfeldgruppen BRAFO Modul 1 .....	33
Abbildung 15: Modul 1 des Programms BRAFO .....	33
Abbildung 16: Modul 2 des Programms BRAFO .....	34
Abbildung 17: Teilnahme an Modul 1: Ausprobiertes Berufsfeld.....	35
Abbildung 18: Teilnahme an Modul 2: Absolvieren des zusätzlichen BRAFO-Praktikums .....	36
Abbildung 19: Allgemeine Bewertung von BRAFO.....	36
Abbildung 20: Spezifische Bewertung des BRAFO-Praktikums .....	38
Abbildung 21: Organisation und Umsetzung der Lehrerweiterbildungsmodule.....	44
Abbildung 22: Wirtschaftsnähe der Lehrerweiterbildungsmodule .....	44
Abbildung 23: Praxisrelevanz der Lehrerweiterbildungsmodule.....	45

## EINLEITUNG

Vor dem Hintergrund sinkender Schulabgängerzahlen, der verstärkten Abwanderung junger Menschen aus ländlichen Regionen Ostdeutschlands sowie der gleichzeitig steigenden Nachfrage nach Fachkräften vor allem im naturwissenschaftlich-technischen Bereich ist anzunehmen, dass sich die Bedingungen für die Rekrutierung potenzieller Nachwuchsfachkräfte in den kommenden Jahren vor allem in den ländlichen Regionen der Neuen Länder verschlechtern werden. Bereits heute wird in einigen Wirtschaftsbereichen auf einen Mangel an qualifizierten Fachkräften hingewiesen und zugleich aber auch das Fehlen notwendiger Fähigkeiten und Fertigkeiten seitens der Schulabgängerinnen und Schulabgänger für die Aufnahme eines Ausbildungsverhältnisses, d. h. eine mangelnde Ausbildungsreife, beklagt.

Für Jugendliche am Übergang zwischen Schule und Ausbildung – den potenziellen Nachwuchskräften der Zukunft – stellt die Berufswahlentscheidung aber angesichts der sich dynamisch verändernden Arbeitswelt, der Vielfalt und Differenziertheit der möglichen Berufsbilder, der damit einhergehenden Informationsflut und der nicht selten mangelnden Kenntnis über die eigenen Neigungen und Begabungen eine herausfordernde und häufig sogar überfordernde Aufgabe dar. Dass Jugendliche nicht selten von den realen Anforderungen des favorisierten Ausbildungsberufes überrascht sind, spiegelt auch der hohe Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse – nahezu die Hälfte davon im ersten Lehrjahr – in Sachsen-Anhalt wider.<sup>1</sup>

Das Land Sachsen-Anhalt hat sich daher zum Ziel gesetzt, den Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung mitzugestalten, die Schülerinnen und Schüler im Prozess der Berufsorientierung zu unterstützen, den Aufbau von Berufswahlkompetenz und Ausbildungsreife zu fördern, die Jugendlichen bei ihrer Berufswahlentscheidung zu begleiten und so gleichzeitig zur Verbesserung der Fachkräftesituation beizutragen. Gesetzlich verankert und bekräftigt wurde diese Zielsetzung unter anderem im Schulgesetz des Landes sowie im Pakt für Ausbildung in Sachsen-Anhalt 2007-2010.<sup>2</sup>

Um eine Umsetzung dieser Zielstellung sicherzustellen, finanziert und fördert das Land Sachsen-Anhalt mehrere Projekte und Maßnahmen zur Unterstützung der Akteure am Übergang Schule-Ausbildung und insbesondere zur Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern.

Im Rahmen der Begleitung und Bewertung der Programme der EU-Strukturfonds 2007- 2013 ist Rambøll Management Consulting vom Finanzministerium des Landes Sachsen-Anhalts beauftragt worden, das Zusammenspiel der ESF-geförderten Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung in Sachsen-Anhalt zu evaluieren.

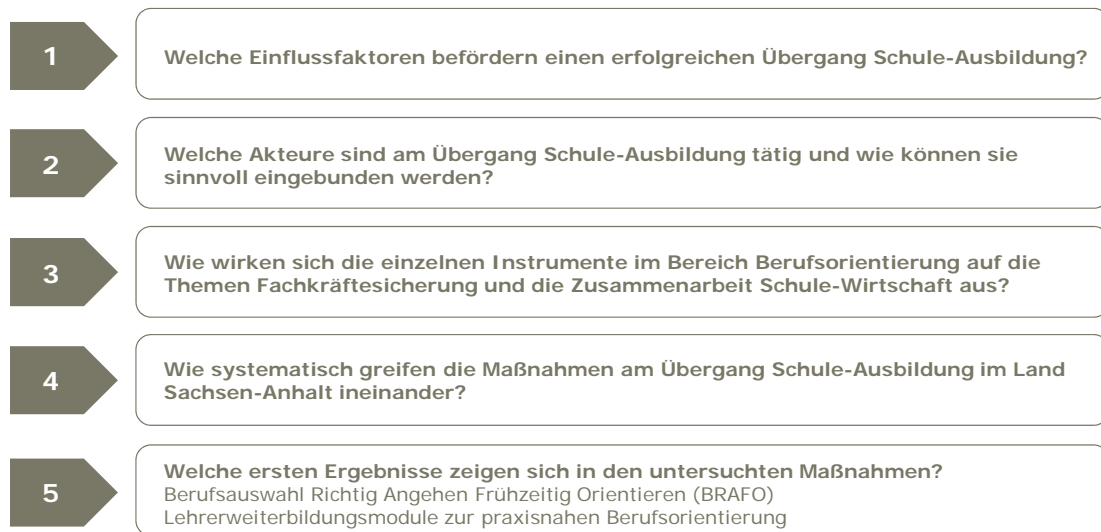
Der hier vorliegende Abschlussbericht dieser themenspezifischen Evaluierung fasst die zentralen Ergebnisse und Befunde der durchgeführten Untersuchungen zusammen und formuliert auf den Befunden basierende Handlungsempfehlungen, die auf eine Verbesserung der ESF-geförderten Maßnahmen sowie ihres Zusammenspiels zielen.

Der Evaluierung liegen dabei folgende zentralen Fragestellungen zugrunde, welche sich auch in der Grundstruktur des vorliegenden Berichts widerspiegeln:

---

<sup>1</sup> Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt (2009): Berufsbildungsbericht 2009 für das Land Sachsen-Anhalt – vorgelegt im Mai 2010. S. 7.

<sup>2</sup> §1 Abs. 2 Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt in der Fassung vom 1. August 2005: „Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt, des öffentlichen Lebens, der Familie und Freizeit vorzubereiten..“; Beschluss des Landtags von Sachsen-Anhalt zur Verbesserung der Berufsorientierung vom 24.10.2003: „Die Landesregierung ist aufgefordert, die Berufsvorbereitung von Schülerinnen und Schülern an Sekundarschulen qualitativ zu verbessern...“; Pakt für Ausbildung in Sachsen-Anhalt 2007-2010 zwischen Wirtschaft, Landesregierung, Landkreistag und der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen der Bundesagentur für Arbeit: „Jedem ausbildungswilligen und -fähigen Jugendlichen im Land soll eine Ausbildung und damit eine berufliche Perspektive - vorrangig in der dualen Berufsausbildung - angeboten werden.“



**Abbildung 1: Evaluierungsfragestellungen**

Der Aufbau des vorliegenden Abschlussberichts orientiert sich an den evaluierungsleitenden Fragestellungen und ist wie folgt gegliedert:

- **Kapitel 1** erläutert das methodische Vorgehen im Rahmen der Evaluierung.
- **Kapitel 2** stellt die Ausgangssituation zur Thematik Übergang Schule-Ausbildung in Vordergrund. Dabei wird zum einen eine Klärung relevanter Begriffe und Aspekte hinsichtlich des Übergangs Schule-Ausbildung vorgenommen. Zum anderen werden zentrale Daten zu den Bereichen Schule und Ausbildung für das Land Sachsen-Anhalt dargelegt, die als Hintergrundinformation für die sich anschließenden Kapitel dienen sollen.
- **Kapitel 3** thematisiert vor dem Hintergrund theoretischer und forschungsbasierter Erkenntnisse zum Berufsorientierungsprozess sowie zum Übergang Schule-Ausbildung zentrale Aspekte und Erfolgsbedingungen dieses Übergangs.
- **Kapitel 4** geht auf die zentralen Akteure am Übergang Schule-Ausbildung und deren Einbindung in den Übergangsprozess ein.
- **Kapitel 5** widmet sich zunächst der Frage, ob bzw. inwieweit die Maßnahmen am Übergang Schule-Beruf einen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten können. Darauf aufbauend soll es um die Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft gehen. Dabei gilt es, einen direkten Bezug zu den Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung herzustellen. Der Fokus wird hierbei auf die Situation im Land Sachsen-Anhalt gelegt.
- **Kapitel 6** stellt die Maßnahmenlandschaft am Übergang Schule-Ausbildung im Land Sachsen-Anhalt in den Mittelpunkt. Dabei wird das bestehende Angebot zunächst beschrieben, um in der Folge eine Bewertung der Angebotsstruktur vorzunehmen. Es gilt dabei, einerseits zu prüfen, inwieweit die vorhandenen Maßnahmen die Bedarfslagen der Kernzielgruppe abdecken. Andererseits soll untersucht werden, ob die verschiedenen Maßnahmen systematisch aufeinander aufbauen.
- **Kapitel 7** beinhaltet schließlich eine vertiefende Untersuchung zweier spezifischer Maßnahmen. In Abstimmung mit dem Auftraggeber wurden das Berufsorientierungsprogramm „Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren (BRAFO)“ sowie das Programm „Lehrerweiterbildungsmodule zur praxisnahen Berufsorientierung“ zur vertiefenden Analyse ausgewählt. Dabei werden erste Ergebnisse aufgezeigt, analysiert und mögliche Optimierungspotenziale identifiziert.

## 1. DURCHGEFÜHRTE AKTIVITÄTEN – SCHRITTE DER EVALUIERUNG

Kapitel 1 gibt einen Überblick über die durchgeführten Schritte der Evaluation und beschreibt detailliert die dabei zur Anwendung gekommenen Methoden:

Zur Vorbereitung der Evaluation erfolgte in einem ersten Schritt ein **konstituierendes Abstimmungsgespräch** mit Vertreterinnen und Vertretern des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt, des Landeskultusministeriums sowie der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt/ Thüringen. Basierend auf den Ergebnissen des Abstimmungsgesprächs wurde eine detaillierte Feinplanung der durchzuführenden Aktivitäten vorgenommen und „Meilensteine“ für den Ablauf der Evaluation gelegt.

Zur Beantwortung der definierten Evaluierungsfragestellungen wurde ein **Methoden-Mix aus qualitativen und quantitativen Analysen** gewählt. Folgende Abbildung gibt eine Übersicht über das methodische Vorgehen zur Bearbeitung der verschiedenen Evaluations- bzw. Untersuchungsaspekte:

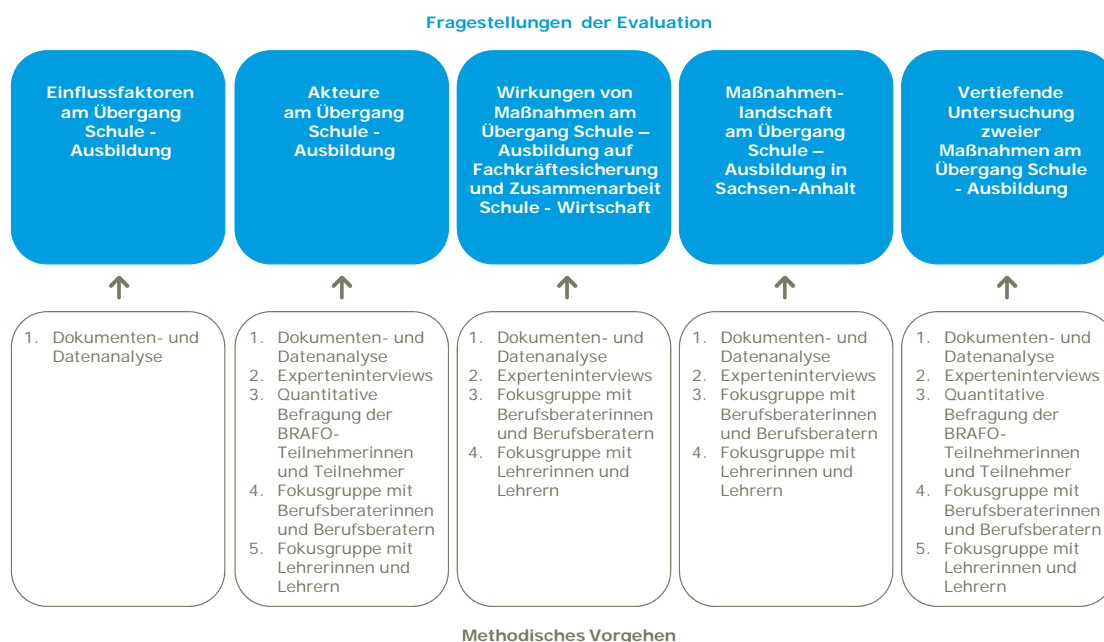


Abbildung 2: Methodisches Vorgehen in Bezug auf die Fragestellungen der Evaluation

Wie dem Schaubild zu entnehmen ist, basiert das methodische Vorgehen auf fünf zentralen Bausteinen:

1. Dokumenten- und Datenanalyse
2. Interviews mit Expertinnen und Experten
3. Quantitative Befragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Berufsorientierungsprogramm „Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren (BRAFO)“
4. Durchführung einer Fokusgruppe mit Berufsberaterinnen und Berufsberatern
5. Durchführung einer Fokusgruppe mit Lehrerinnen und Lehrern, die am Projekt „Weiterbildungsmodule zur praxisnahen Berufsorientierung“ teilgenommen haben

Die verschiedenen Methodenbausteine bzw. die dabei durchgeführten Aktivitäten sollen im Folgenden näher erläutert werden.



### Methodenbaustein 1: Dokumenten- und Datenanalyse

Eine Dokumenten- und Datenanalyse wurde für alle Evaluierungsfragestellungen durchgeführt. Dabei wurden Informationen und Daten zu den unterschiedlichen Untersuchungsbereichen gesammelt und ausgewertet. Dies beinhaltete die Identifizierung, Auswertung und Systematisierung wissenschaftlicher Studien und sonstiger Publikationen zum Übergang Schule-Ausbildung, im Speziellen auch auf das Land Sachsen-Anhalt bezogen. In der vorliegenden Evaluation zählen hierzu aktuelle wissenschaftliche Arbeiten zum Forschungsfeld<sup>3</sup>, relevante Programmdokumente<sup>4</sup>, Monitoringdaten des eREporters<sup>5</sup> sowie seitens des Auftraggebers zur Verfügung gestellte Daten und Dokumente.

Die Dokumenten- und Datenanalyse diente dabei einer ersten Bestandsaufnahme. Die generierten Erkenntnisse wurden entsprechend mittels vertiefter Erhebungstechniken überprüft und ergänzt.

### Methodenbaustein 2: Interviews mit Expertinnen und Experten

Die Experteninterviews dienten zum einen der Vertiefung der im Rahmen der Dokumenten- und Datenanalyse gewonnenen Erkenntnisse, zum anderen dazu, ergänzende Informationen zum Berufsorientierungsprogramm BRAFO zu erheben. Die Auswahl der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner erfolgte dabei auf Basis des Sonder-, Praxis- bzw. Handlungswissens.<sup>6</sup> Das Expertenwissen sollte Kenntnisse zum Forschungsfeld Übergang Schule-Ausbildung umfassen und gleichzeitig Praxiswissen im Hinblick auf BRAFO und dessen Umsetzung sicherstellen.

Folgende drei Expertengruppen wurden dabei als zentral definiert:

- die Gruppe der U25-Teamleiterinnen und Teamleiter, die sich vor allem durch ihre Kenntnisse der Maßnahmenlandschaft am Übergang Schule-Ausbildung auszeichnet,
- die Gruppe der Berufsberaterinnen und Berufsberater, die im Land Sachsen-Anhalt einen festen Bestandteil der schulischen Berufsorientierung bilden sowie
- die Gruppe der Bildungsträger, die an der Durchführung von BRAFO partizipieren.

Zur Klärung weiterführender organisatorischer Abläufe wurde zudem

- ein Vertreter des Regionalen Einkaufszentrums der Bundesagentur für Arbeit als Experte hinzugezogen.

Insgesamt wurden acht telefonische Gespräche mit Expertinnen und Experten durchgeführt.<sup>7</sup> Der Ablauf erfolgte als offenes Leitfadeninterview, da hierdurch ein Gerüst für Datenerhebung und -analyse sichergestellt werden kann, das Ergebnisse unterschiedlicher Interviews vergleichbar macht, gleichzeitig jedoch genügend Spielraum ermöglicht, spontan aus der Interviewsituation heraus, neue Fragen und Themen einzubeziehen.<sup>8</sup> Inhaltlich fokussierten die Gespräche die Umsetzung und Bewertung von BRAFO, die Formen der Zusammenarbeit zwischen den am Programm beteiligten Akteuren, die (Möglichkeiten zur) Verstetigung von BRAFO sowie auf übergeordneter Ebene auf die Identifizierung und Bewertung der Programme zur Berufsorientierung im Land Sachsen-Anhalt und die Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft.

Die Gespräche wurden standardmäßig in Form von Ergebnisprotokollen dokumentiert und hinsichtlich der untersuchungsleitenden Fragestellungen aufgearbeitet.

<sup>3</sup> Hierunter wird sowohl Text- als auch Datenmaterial subsumiert, wobei zugängliches Datenmaterial sekundäranalytisch aufbereitet wurde.

<sup>4</sup> Programmdokumente und -daten zu den spezifisch zu untersuchenden Maßnahmen „Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren (BRAFO)“ sowie die „Lehrerweiterbildungsmodule zur praxisnahen Berufsorientierung“.

<sup>5</sup> Der eREporter ist ein komplexes computergestütztes Datenbanksystem für die Verwaltung des Operationellen Programms der EU-Strukturfondsförderung im Land Sachsen-Anhalt. Das System dient – über alle Ressorts des Landes und die von ihnen beauftragten Stellen hinweg – zur Erfassung, Speicherung und Auswertung zuverlässiger finanzieller und statistischer Förderdaten.

<sup>6</sup> Vgl. Flick (2009): Qualitative Sozialforschung – Eine Einführung. Hamburg, S. 215.

<sup>7</sup> Die quantitative Zusammensetzung der Expertinnen und Experten war dabei wie folgt: 3 Interviews mit U25-Teamleiterinnen und -Teamleitern, 2 Interviews mit Berufsberaterinnen und Berufsberatern, 2 Interviews mit an BRAFO involvierten Bildungsdienstleistern sowie 1 Interview mit einem Vertreter des Regionalen Einkaufszentrums der Bundesagentur für Arbeit.

<sup>8</sup> Vgl. Bortz/Döring (2003): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 3. Aufl. Berlin, S. 315.

### Methodenbaustein 3: Quantitative Befragung der BRAFO-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer

Um die Wahrnehmung und Bewertung von BRAFO seitens der Zielgruppe zu erfassen, wurde eine quantitative Befragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer von BRAFO durchgeführt. Befragt wurden diejenigen, die am ersten Durchführungszyklus von BRAFO (2007 – 2009) teilgenommen haben, wobei zwei Befragungsgruppen zu unterscheiden sind:

- BRAFO-Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die aktuell die 10. Klasse besuchen und kurz vor dem Mittleren Schulabschluss stehen und
- BRAFO-Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die nach der 9. Klasse die Schule verlassen haben.

Inhaltlich wurde in enger Abstimmung mit dem Auftraggeber neben der Erhebung personenbezogener Daten (z. B. Geschlecht und Alter) ein Schwerpunkt auf die Teilnahme an BRAFO und dessen Bewertung gelegt. Darüber hinaus wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu ihrem Berufswahl- und Bewerbungsverhalten befragt, um auf diese Weise Rückschlüsse auf Lebenspläne, Entscheidungssicherheit und Motivationslagen der Befragungspersonen ziehen zu können. Im Vorfeld der Befragung führte Rambøll Management Consulting einen Pretest durch, um die allgemeine inhaltliche Verständlichkeit des Fragebogens, die Nachvollziehbarkeit und Klarheit einzelner Fragen sowie die Angemessenheit und Vollständigkeit der Antwortkategorien durch die Zielgruppe zu überprüfen. Im Anschluss an den Pretest erfolgte die Durchführung der Befragung über einen rund vierwöchigen Zeitraum.

Insgesamt wurde in den 10. Klassen eine Stichprobe von 950 Schülerinnen und Schülern festgelegt. Die Durchführung der Befragung erfolgte durch die zuständigen Berufsberaterinnen und Berufsberater an den jeweiligen Schulen, vornehmlich mittels eines Online-Fragebogens bzw. per Paper&Pencil-Befragung, an Schulen, an denen keine ausreichende technische Ausstattung vorhanden war. 737 Schülerinnen und Schüler beteiligten sich an der Klassenraumbefragung, was einer Rücklaufquote von 78 Prozent entspricht. Die hohe Beteiligung stellt somit aussagekräftige Ergebnisse sicher.

Die Schulabgängerinnen und -abgänger nach der 9. Klasse wurden mit Unterstützung der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt/Thüringen schriftlich befragt. Von den rund 450 versandten Fragebögen wurden 85 beantwortet zurückgesendet. Der damit erzielte Rücklauf von 19 Prozent erweist sich – vor dem Hintergrund des Schulabgangs und der hierdurch bedingten Verbleibungsgewissheit – als zufriedenstellend.

Da die Teilnahme an BRAFO zum Zeitpunkt der Befragung über zwei Jahre zurücklag, d. h. eine vergleichsweise lange Phase zwischen Intervention und Befragung zu verzeichnen ist, wurde im Fragebogen ein erläuternder Einleitungstext integriert, um die Befragungspersonen auf diese Weise an das Programm bzw. ihre Teilnahme zu erinnern. Da die Durchführung der Klassenraumbefragung durch die Berufsberater/-innen erfolgte, konnte hier zudem gezielt auf Rückfragen reagiert und auf die mit BRAFO verbundenen Inhalte bzw. Erlebnisse eingegangen werden.

### Methodenbaustein 4: Fokusgruppe mit Berufsberaterinnen und Berufsberatern

Zur Vertiefung der Erkenntnisse der vorangegangenen Analysen wurde eine Fokusgruppe mit Berufsberaterinnen und Berufsberatern durchgeführt. Die Problemfokussierung sowie der bewusste Akzent auf den interaktiven Aspekt der Datensammlung<sup>9</sup> ermöglichte die Generierung profunder, ergänzender Informationen. Die inhaltliche Schwerpunkte wurden dabei zum einen auf die Vielfalt berufsorientierender Maßnahmen im Land Sachsen-Anhalt gelegt, um zentrale Interventionen zu identifizieren, eine Systematisierung vorzunehmen sowie das Zusammenspiel der Maßnahmen aufzuarbeiten und zu bewerten. Zum anderen wurden die Ergebnisse der BRAFO-Befragung sowie erste sich hieraus ergebene Handlungsempfehlungen präsentiert und in der Gruppe diskutiert. Auf diese Weise konnten ergänzende, auf praktischer Umsetzungserfahrung beruhende Einschätzungen erhoben und somit vertiefende Erkenntnisse erzielt werden.

Ergänzend wurde eine gemeinsame Diskussion dazu geführt, ob bzw. inwieweit die Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung die Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft beeinflussen bzw. zur Fachkräftesicherung beitragen können.

Insgesamt nahmen 13 Berufsberaterinnen und Berufsberater an der Fokusgruppe teil. Die auf drei Stunden angesetzte Gruppendiskussion wurde protokolliert und alle Erkenntnisse, Anmerkungen sowie Anregungen in einem Ergebnisprotokoll dokumentiert.

---

<sup>9</sup> Vgl. Flick, (2009), S. 259.

#### Methodenbaustein 5: Fokusgruppe mit Lehrerinnen und Lehrern

Eine zusätzliche Fokusgruppe wurde mit Lehrerinnen und Lehrern geführt, die am Projekt „Weiterbildungsmodule zur praxisnahen Berufsorientierung“ teilgenommen hatten – neben BRAFO das zweite genauer zu untersuchende Projekt. Wie im Fall der Fokusgruppe mit Berufsberaterinnen und Berufsberatern wurde die Maßnahmenlandschaft im Bereich der Berufsorientierung diskutiert sowie Einschätzungen zu BRAFO und im Speziellen zu den Weiterbildungsmodulen erhoben. Darüber hinaus wurde auch die Frage nach der Rolle von Lehrkräften in der Berufsorientierung und die hierfür notwendigen Rahmenbedingungen sowie die Frage nach der Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft im Berufsorientierungsprozess mit in die Diskussion einbezogen.

Insgesamt bestand die Fokusgruppe aus 21 Lehrerinnen und Lehrern. Auch hier wurden die Erkenntnisse der zweistündigen Veranstaltung abschließend in Form von Ergebnisprotollen aufgearbeitet.

Um die Ergebnisse der verschiedenen Methodenbausteine zusammenzuführen, aufzuarbeiten und zu reflektieren wurden in regelmäßigen Abständen **interne Syntheseworkshops** durchgeführt, um auf dieser Basis konsistente und wirkungsvolle **Handlungsempfehlungen** zu erarbeiten sowie offene Handlungsbedarfe aufzuzeigen.

## 2. ÜBERGANG SCHULE-AUSBILDUNG – AUSGANGS-SITUATION

Kapitel 2 nimmt eine Klärung der Ausgangssituation zur Thematik Übergang Schule-Ausbildung vor:

- In einem ersten Schritt werden dabei wichtige Begriffe und Aspekte, die zur Beschreibung verschiedener Prozesse am Übergang Schule-Ausbildung herangezogen werden, eingeführt und erläutert, um so ein einheitliches Begriffsverständnis hinsichtlich des vorliegenden Bereichs zu gewährleisten.
- Darauf aufbauend werden zentrale Daten zu den Bereichen Schule und Ausbildung für das Land Sachsen-Anhalt zusammengeführt, damit anschließend relevante Hintergrundinformationen in den folgenden Kapiteln detaillierter thematisiert und diskutiert werden können.

### 2.1 Begriffe und Aspekte

Hinsichtlich des Übergangs von Jugendlichen von der Schule in Ausbildung finden viele verschiedene Begriffe Verwendung, darunter Berufseignung, Ausbildungsfähigkeit, Ausbildungsreife, Berufswahl, Berufswahlreife und Berufsorientierung.

Während **Berufseignung** eher die Anforderungen der Unternehmen an potenzielle Auszubildende hinsichtlich ihrer Eignung für ein spezifisches Berufsfeld erfasst und hierbei die Vermittelbarkeit im Vordergrund steht, sind **Ausbildungsfähigkeit** und **Ausbildungsreife** allgemeiner angelegt und werden häufig synonym verwendet. Sie umfassen sowohl die generelle Bildungs- und Arbeitsfähigkeit, die Mindestvoraussetzungen für eine Berufsausbildung, als auch den psychologischen Entwicklungsstand des Jugendlichen. Neben schulischen Basiskenntnissen wie Rechnen, Lesen und Schreiben zählen auch psychologische (z. B. logisches Denken), physische und persönliche Merkmale (Kommunikationsfähigkeit, Zuverlässigkeit etc.) zu den Kriterien der Ausbildungsreife.<sup>10</sup>

Einen weiteren Aspekt bildet die **Berufswahlreife** der Schülerinnen und Schüler. Als berufswahlreif kann ein Jugendlicher bezeichnet werden, der sich sowohl seiner eigenen Bedürfnisse als auch seiner Fähigkeiten, Kenntnisse, Stärken und Schwächen bewusst ist. Als weitere Aspekte der Berufswahlreife sind die Kenntnis über Informationsmöglichkeiten zum Berufswunsch und die Reflektion der eigenen Berufswahlmotive zu nennen. Letztlich soll ein Jugendlicher dabei selbst in der Lage sein, eine eigene Perspektive für die berufliche Zukunft zu entwerfen und eine Strategie entwickeln zu können, seine beruflichen Ziele zu erreichen..<sup>11</sup>

Die **Berufsorientierung** ist ein Prozess, der zur Berufswahlreife führen soll und mit der Berufswahl endet.<sup>12</sup> Im Verlauf sollen die Interessen und Fähigkeiten des Einzelnen und die Bedingungen und Anforderungen des Arbeitsmarkts in Einklang gebracht werden. Dies geschieht eingebettet in die persönliche Entwicklung der Jugendlichen, auf der Suche nach einer Zukunftsperspektive und beruflicher Planung.<sup>13</sup> Durch die Berufsorientierung sollen die Jugendlichen dazu befähigt werden, sich ihrer eigenen Fähigkeiten, Interessen und Wünsche bewusst zu werden sowie eigenverantwortlich zu handeln und Entscheidungen für ihre Zukunft treffen zu können.<sup>14</sup>

Im Programm „Schule/ Wirtschaft-Arbeitsleben“ wird Berufsorientierung zusammenfassend als „alle Aktivitäten, die dazu beitragen, die Entscheidungsfähigkeit der Jugendlichen bei der Gestaltung ihrer Erwerbsbiografie zu verbessern und darüber hinaus zu einer permanenten Er-

<sup>10</sup> Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2006): Schule und Betriebe als Partner – Ein Handlungsleitfaden zur Stärkung von Berufsorientierung und Ausbildungsreife, S. 8. URL: [http://www.bda-online.de/ausbildungspakt/pdfs/0\\_0\\_0\\_Ausbildungspakt.pdf](http://www.bda-online.de/ausbildungspakt/pdfs/0_0_0_Ausbildungspakt.pdf) (Abruf am 3.6.2010).

<sup>11</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2006): Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs – Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife. Nürnberg, S. 20f., S. 58.

<sup>12</sup> Vgl. BBJ Consult AG (2006): Partnerschaftlicher Abstimmungsprozess zum ESF in der EU-Förderperiode 2007–2013, „Alternative Lernangebote und Berufsorientierung“. Potsdam, S. 9.

<sup>13</sup> Vgl. ebd., S. 25f.

<sup>14</sup> Vgl. Wissenschaftliche Begleitung zum SWA-Programm (2008): Zusammenfassende Handlungsempfehlungen aus acht Jahren SWA-Programmarbeit, S. 2. URL: [http://www.swa-programm.de/handlungsempfehlungen\\_swa.pdf](http://www.swa-programm.de/handlungsempfehlungen_swa.pdf) (Abruf am 2.7.2010).

weiterung und Vertiefung der fachlichen und überfachlichen Kompetenzen im Sinne eines lebensbegleitenden Lernens befähigt zu sein“ definiert.<sup>15</sup>

## 2.2 Situation im Land Sachsen-Anhalt

Um die Bedeutung des Engagements des Landes Sachsen-Anhalt bei der Begleitung des Übergangs zwischen Schule und Ausbildung einschätzen zu können, ist es notwendig, dieses vor dem Hintergrund der bundeslandspezifischen Ausgangssituation in den zentralen Bereichen Schule und Ausbildung zu betrachten. Im Folgenden wird deshalb ein Überblick über die Situation in Sachsen-Anhalt hinsichtlich

- der beim Übergang besonders benachteiligten Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss sowie
- der Ausbildungssituation (Anzahl der Auszubildenden, Ausbildungsplatzdichte, Ausbildungsbeteiligung der Betriebe, Zahl der Altbewerber, vorzeitig aufgelöster Ausbildungsverträge) gegeben.

Betrachtet man den Anteil der **Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss**<sup>16</sup> (gemessen an der Zahl der Abgängerinnen und Abgänger bzw. Absolventinnen und Absolventen des jeweiligen Schuljahres insgesamt), ist in Sachsen-Anhalt eine leicht positive Entwicklung zu verzeichnen: Während in 2005 anteilig noch 11,9 Prozent der Schülerinnen und Schüler die Schule ohne allgemeinbildenden Schulabschluss verließen, ist die entsprechende Quote in 2009 um einen Prozentpunkt auf 10,9 Prozent gesunken. Wenngleich sich der Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss kontinuierlich verringerte, liegt sie noch immer deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt von 7,1 Prozent der Schülerinnen und Schüler in 2008. Wie aus der geschlechtsspezifischen Betrachtung ersichtlich wird, sind in der Gruppe der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Abschluss überwiegend Jungen vertreten, was sich im Zeitverlauf vergleichsweise konstant verhält. Sie machen – wie auch bundesweit – in Sachsen-Anhalt nahezu zwei Drittel aus. Insbesondere beim Anteil der männlichen Schulabgänger besteht daher weiterhin großer Handlungsbedarf.

Die infolge des Geburtendefizits prognostizierten demografischen Veränderungen sowie die noch immer anhaltende Abwanderungstendenz in andere Bundesländer haben gravierende Auswirkungen auf die berufliche **Ausbildungssituation** in Sachsen-Anhalt.

Unmittelbare Folgen machen sich hier insbesondere an der stark rückläufigen **Anzahl der Auszubildenden** fest. Während in 2005 noch insgesamt 54.397 Auszubildende in Sachsen-Anhalt zu verzeichnen waren, sank die Zahl auf 45.394 im Jahr 2009. Im betreffenden Betrachtungszeitraum hat sich also die Zahl der Auszubildenden um 17 Prozent verringert. Das Geschlechterverhältnis ist im selben Zeitraum konstant geblieben: Fast zwei Drittel der Auszubildenden sind nach wie vor männlich. Der Rückgang der Auszubildendenzahlen ist dabei jedoch vor dem Hintergrund stark rückläufiger Schülerzahlen zu interpretieren: In den Jahren von 2005 bis 2009 sank die Zahl der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen von 215.557 auf 173.799 (- 19 Prozent).

Die **Zahl der Altnachfragerinnen und -nachfrager**, also der Bewerberinnen und Bewerber aus vergangenen Schulentlassjahren,<sup>17</sup> hat sich seit 2005 um rund die Hälfte reduziert. Während in 2005 die Gruppe der Altnachfragerinnen und Altnachfrager insgesamt 12.711 Personen umfasste, lag deren Anzahl im Jahr 2009 mit 6.725 Altnachfragerinnen und Altnachfragern deutlich darunter. Damit setzt sich die Tendenz der Vorjahre fort. Der Anteil der Altnachfragerinnen und -nachfrager gemessen an der absoluten Zahl der Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerber ist dabei vergleichbar mit dem Bundesdurchschnitt.<sup>18</sup>

<sup>15</sup> SWA-Programm, zitiert nach BBJ Consult AG (2006), S. 34.

<sup>16</sup> Hierunter werden diejenigen Schülerinnen und Schüler subsumiert, die nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht die Förderschule mit Abschluss der Schule für Lern- bzw. Geistigbehinderte verlassen bzw. die Förderschule oder eine andere Schulform der Sekundarschule I mit Abgangszeugnis verlassen.

<sup>17</sup> Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt (2009): Berufsbildungsbericht 2009 für das Land Sachsen-Anhalt – vorgelegt im Mai 2010. S. 48.

<sup>18</sup> Im Jahr 2009 lag der Anteil an Altnachfragerinnen und -nachfragern gemessen an der absoluten Zahl der Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerber im Land Sachsen-Anhalt bei 46,3 Prozent, in Deutschland bei 45,7 Prozent.

Gleichzeitig hat sich die **Ausbildungsplatzdichte** kontinuierlich erhöht. Während in Sachsen-Anhalt bereits im Jahr 2005 für 100 Bewerberinnen und Bewerber rund 97 Ausbildungsplätze zur Verfügung standen, waren es im Jahr 2009 sogar 102 Ausbildungsplätze. Mit einem leichten Überangebot bewegt sich Sachsen-Anhalt im Vergleich zu den anderen Bundesländern im oberen Mittelfeld.

Die **Ausbildungsbeteiligung der Betriebe** ist im betrachteten Zeitraum rückläufig. Haben in 2005 27 Prozent und in 2006 sogar 29 Prozent der Betriebe ausgebildet, so reduzierte sich ihr Anteil im Jahr 2008 auf 25 Prozent. Im bundesweiten Vergleich liegt Sachsen-Anhalt dabei leicht über der durchschnittlichen Ausbildungsbeteiligung von 24,4 Prozent. Dass die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe abnimmt, liegt dabei jedoch nicht vorrangig an deren mangelnder Bereitschaft.<sup>19</sup> Vielmehr wirken sich die vergleichsweise hohe Ausbildungsplatzdichte, die gesunkene Anzahl der Lehrstellenbewerberinnen und -bewerber und die damit verbundene Nachfrage nach Ausbildungsplätzen auf die Ausbildungsbeteiligung von Betrieben aus.<sup>20</sup>

Aufgrund der rückläufigen Bewerberzahlen stehen auszubildende Unternehmen daher zunehmend vor der Herausforderung, Jugendliche für eine Ausbildung in ihren Betrieben zu gewinnen. Dabei steht im Vordergrund, qualitativ geeignete Bewerberinnen und Bewerber zu finden.

Umso bedenklicher erweist sich in diesem Kontext der Anstieg der **vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge**: Wurden in 2005 bereits 4.294 Ausbildungsverträge frühzeitig aufgelöst, so stieg diese Zahl bis 2008 auf einen Wert von 4.820 an. In diesem Zeitraum ist also eine gravierende Erhöhung um 12 Prozentpunkte zu beobachten. Im selben Zeitraum hat sich auch bundesweit eine ähnliche Entwicklung vollzogen: Im Jahr 2008 wurden mehr Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst als noch vier Jahre zuvor. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass Vertragslösungen nicht zwangsläufig mit Ausbildungsabbrüchen gleichzusetzen sind. Einer Schätzung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zufolge sind unter der Gruppe derer, die einen Ausbildungsvertrag lösen, rund die Hälfte Umsteigerinnen und Umsteiger, d. h. sie führen ihre Ausbildung in einem neuen Beruf oder Betrieb fort.<sup>21</sup>

### **Zusammenfassende Darstellung der Befunde**

Die hier skizzierte Ausgangssituation in Sachsen-Anhalt – eine über dem bundesweiten Durchschnitt liegende Quote von Schulabgängerinnen und Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss, die stark rückläufige Zahl von Auszubildenden, die gleichzeitig steigende Zahl der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge – begründet die Gestaltung des Übergangs Schule-Ausbildung durch eine gezielte Unterstützung der Schülerinnen und Schüler in Form von Programmen und Maßnahmen zur Berufsorientierung.

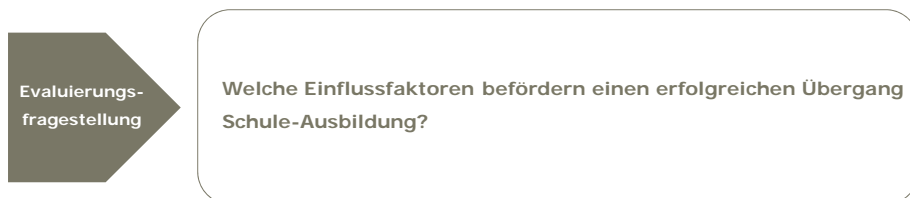
<sup>19</sup> Vgl. Grünert et al. (2007): Betriebliche Ausbildung und Arbeitsmarktlage – eine vergleichende Untersuchung in Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Niedersachsen. Forschungsberichte aus dem zsh. S. 23.

<sup>20</sup> Vgl. Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt (2009): Berufsbildungsbericht 2008 für das Land Sachsen-Anhalt. Magdeburg, S. 8.

<sup>21</sup> Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2010): Berufsbildungsbericht 2010. Bonn/Berlin. S. 38

### 3. EINFLUSSFAKTOREN AM ÜBERGANG SCHULE-AUSBILDUNG

In Kapitel 3 soll der Frage nachgegangen werden, welche Einflussfaktoren für einen erfolgreichen Übergang zwischen Schule und Ausbildung entscheidend sind:



Inwiefern dieser Übergang gelingt, hängt vom individuellen Hintergrund der Jugendlichen und von umfeldbedingten Aspekten ab. Dabei kommen verschiedene Einflussfaktoren zum Tragen, die begünstigend oder ver hindernd auf den Übergang zwischen Schule und Ausbildung wirken. Abbildung 1 zeigt eine Reihe von Einflussfaktoren, die sich auf das Gelingen dieses Übergangs auswirken und die im Folgenden näher erläutert werden:

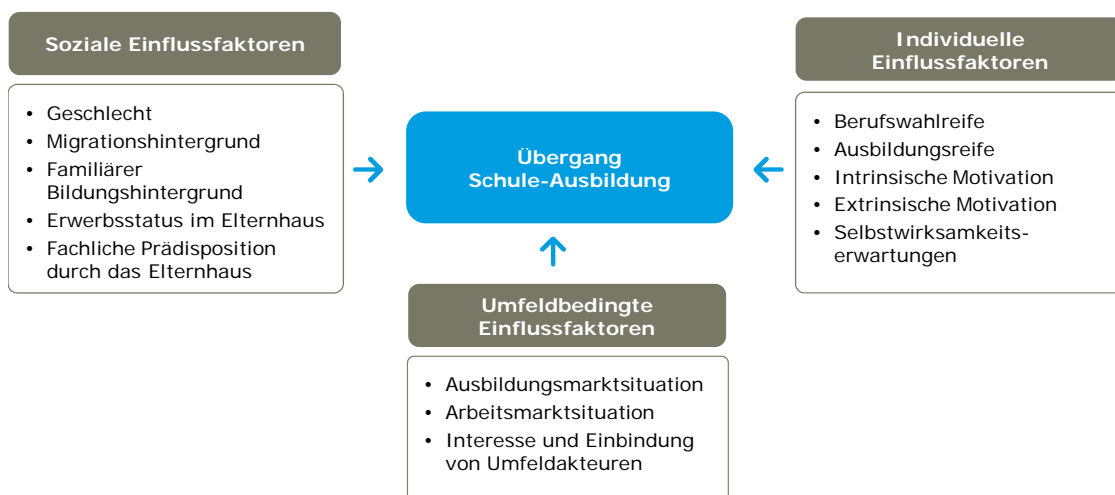


Abbildung 3: Einflussfaktoren am Übergang Schule-Ausbildung

Eine entscheidende Rolle beim Gelingen des Übergangs zwischen Schule und Ausbildung spielen soziale Faktoren. Unter diese Kategorie sind neben familiär bedingten vor allem persönliche Merkmale, wie Geschlecht und Migrationshintergrund, zu subsumieren.

Hinsichtlich des Aspekts **Geschlecht**, lässt sich nicht klar feststellen, inwiefern sich die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt für weibliche Jugendliche besser oder schlechter darstellen. Zwar verfügen weibliche Jugendliche im Vergleich zu männlichen Jugendlichen oft über höhere Schulabschlüsse und bessere schulische Leistungen, was ihnen zunächst bessere Chancen auf dem Stellenmarkt ermöglichen dürfte. Allerdings tendieren junge Frauen noch immer verstärkt zu traditionell weiblich geprägten Berufsfeldern, so dass sie aufgrund der entstehenden Konkurrenzsituation letztlich schlechtere Aussichten bei der Lehrstellensuche haben als junge Männer.<sup>22</sup>

Einen weiteren sozialen Einflussfaktor stellt der **Migrationshintergrund** dar. Insbesondere für Jugendliche, die erst nach dem sechsten Lebensjahr nach Deutschland eingereist sind, und damit erst spät ins deutsche Bildungssystem eingegliedert wurden, lässt sich ein Nachteil bei der Lehrstellensuche nachweisen.<sup>23</sup>

Neben diesen persönlichen Merkmalen nimmt das Elternhaus wesentlichen Einfluss auf das Gelingen des Übergangs Schule-Ausbildung. Der **familiäre Bildungshintergrund** stellt hier die

<sup>22</sup> Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008): Berufsbildungsbericht 2008. Bonn, S. 84f.; Beicht/Ulrich (2008), S. 4, 7.

<sup>23</sup> Vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich (2008): Welche Jugendlichen bleiben ohne Berufsausbildung? In: BIBB Report 06.2008, S. 4.

zentrale soziodemografische Determinante dar. Kinder von Eltern, die über einen Schul- und Berufsabschluss verfügen, erbringen bessere Schulleistungen und bleiben unabhängig davon auch seltener ohne Ausbildungsplatz.<sup>24</sup>

Auch der **Erwerbsstatus im Elternhaus** und die damit einhergehende **fachliche Prädisposition durch das Elternhaus** wirken sich auf das Gelingen des Übergangs von der Schule in die Ausbildung aus. Die Jugendlichen können im positiven Fall von den beruflichen Erfahrungen ihrer Eltern profitieren. Diese wiederum können ihre Kinder besser hinsichtlich Berufswahl, Ausbildungsplatzsuche und Bewerbungsverfahren beraten, motivieren und über bestehende Kontakte einen direkten Zugang zu Lehrstellen ermöglichen. Weiterhin ist die Chance gegeben, eine stärkere Relevanz des Themas an sich vermitteln.<sup>25</sup>

Neben den sozialen Einflussfaktoren beruht das Gelingen des Übergangs Schule-Ausbildung auf einem Beziehungsgeflecht unterschiedlicher individueller Faktoren.

Hier spielen zum einen **intrinsische Motive** wie Fachinteresse, vorhandene Neigung oder Begabung sowie das Streben nach persönlicher Entfaltung eine bedeutende Rolle.

Zum anderen nehmen **extrinsische Motive** Einfluss, die auch als materielle Motive bezeichnet werden. Hierzu zählen beispielsweise Berufs- und Verdienstmöglichkeiten sowie die Aussicht auf eine gesicherte Berufsposition.<sup>26</sup>

Daneben sind hoch individuelle und nur schwer messbare Merkmale, die sich auf den persönlichen Entwicklungsstand des Einzelnen beziehen, wie **Ausbildungs- und Berufswahlreife**, von Bedeutung.<sup>27</sup>

Nicht zuletzt hängt das Gelingen des Übergangs von der Schule in die Ausbildung vom **schulischen Leistungsniveau** – wobei neben der Art des Schulabschlusses insbesondere gute Noten entscheidend sind<sup>28</sup>. Nicht zu unterschätzen sind die **Selbstwirksamkeitserwartungen** der jungen Menschen. Sie beinhalten den Glauben an die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten und die damit zusammenhängende Überzeugung, die selbst formulierten Ziele erreichen zu können.<sup>29</sup> Daher kann ein positiver Zusammenhang zwischen der Selbstwirksamkeitserwartung und der Aufnahme einer Ausbildung angenommen werden.

Jedoch haben nicht nur Faktoren auf Seiten der Jugendlichen einen Einfluss auf den Übergang; umfeldbedingte Aspekte spielen eine ebenso ausschlaggebende Rolle. Hierbei ist vor allem der **Ausbildungsmarkt** sowie die **Arbeitsmarktsituation** in der Region, d. h. die Anzahl der Ausbildungsstellen und -suchenden, inklusive Altbewerberinnen und Altbewerber, relevant. Auch das Interesse vonseiten der **Umfeldakteure** und der Grad der Eingebundenheit in die Gestaltung des Übergangs zwischen Schule und Ausbildung, ist maßgeblich.

Vor dem Hintergrund der Zielstellung, den Übergang von der Schule in Ausbildung für Jugendliche erfolgreich zu gestalten, stellt sich die Frage, welche der genannten Einflussfaktoren durch Maßnahmen und Programme von außen positiv beeinflussbar sind. Festzuhalten ist, dass dies nur auf einen Teil der genannten Aspekte zutrifft: Während soziale Einflussfaktoren und damit einhergehende Benachteiligungen nur bedingt kompensierbar sind, kann auf individuelle Einflussfaktoren positiv Einfluss genommen werden. Umfeldbedingte Komponenten sind nur schwer zu beeinflussen, jedoch können entsprechende Maßnahmen, wie bspw. eine gezielte Einbindung relevanter Akteure situative Bedingungen entschärfen und Jugendliche am Übergang Schule-Ausbildung unterstützen.

<sup>24</sup> Vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich (2007): Deutlich längere Dauer bis zum Ausbildungseinstieg. In: BIBB Report 02.2007. S. 4.

<sup>25</sup> Vgl. ebd., S. 4.

<sup>26</sup> Vgl. Landesbildungsserver Baden-Württemberg: Das Übergangsverhalten von Studienberechtigten zu Studium und Beruf. S. 14 f. URL: <http://www.schule-bw.de/schularten/gymnasium/bogy/docs/uebergangsverhalten.pdf> (Abruf am 15.7.2010).

<sup>27</sup> Eine ausführliche Erläuterung dieser Begriffe ist Kapitel 2.1 zu entnehmen.

<sup>28</sup> Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008), S. 84f.; Vgl. Beicht/Ulrich (2008), S. 4, 7.

<sup>29</sup> Vgl. Schwarzer/Jerusalem: Allgemeine Selbstwirksamkeit (SWE). URL: [http://web.fu-berlin.de/gesund/skalen/Allgemeine\\_Selbstwirksamkeit/allgemeine\\_selbstwirksamkeit.htm](http://web.fu-berlin.de/gesund/skalen/Allgemeine_Selbstwirksamkeit/allgemeine_selbstwirksamkeit.htm) (Abruf am 15.7.2010).

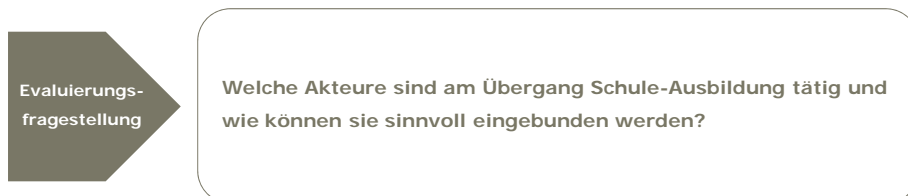


### **Zusammenfassende Darstellung der Befunde und Handlungsempfehlungen**

- Während vor allem soziale Einflussfaktoren, wie Geschlecht, Migrationshintergrund oder die fachliche Prädisposition im Elternhaus, sich einer Beeinflussung von außen entziehen, können die für einen erfolgreichen Übergang relevanten Faktoren auf individueller Ebene beeinflusst werden. Dies sind nach obigem Schaubild vor allem die Aspekte Berufswahl- und Ausbildungsreife, Motivation sowie die Selbstwirksamkeitserwartungen der Jugendlichen.
- Sie bilden daher vielversprechende Ansatzpunkte für Maßnahmen und Programme, welche bspw. durch die Stärkung der Selbstwirksamkeitserwartungen der Jugendlichen oder die Förderung der Berufswahlreife, das Gelingen des Übergangs positiv beeinflussen können.
- Ziel ist es, Defizite hinsichtlich der nur schwer oder nicht steuerbaren Gelingensbedingungen für einen erfolgreichen Übergang – bspw. die mangelnde Bildungsaspiration im Elternhaus – zu kompensieren, indem die jungen Menschen im Rahmen gezielter Angebote stimuliert und informiert werden.
- Hinsichtlich umfeldbedingter Einflussfaktoren gilt es, relevante Umfeldakteure in die Entwicklung von Konzepten schulischer Berufsorientierung gezielt einzubeziehen und Netzwerk- bzw. Kooperationsstrukturen auf- bzw. auszubauen.

## 4. AKTEURE AM ÜBERGANG SCHULE-AUSBILDUNG

Im Zentrum von Kapitel 4 steht die Evaluierungsfrage nach den zentralen Akteuren am Übergang Schule-Ausbildung und deren Einbindung in den Übergangsprozess:



Um diese Frage zu beantworten, werden

1. zunächst die laut Forschung zentralen Akteure benannt und erläutert. Darauf aufbauend wird untersucht, welchen Akteuren eine wichtige Rolle beim Übergang von Schule zur Ausbildung zukommt, basierend auf der quantitativen Erhebung zum Programm BRAFO, die eingangs vorgestellt wurde.
2. In einem letzten Schritt wird die Einbindung der verschiedenen Akteure thematisiert.

### 4.1 Relevante Akteure am Übergang Schule-Ausbildung

Auf Jugendliche am Übergang Schule-Ausbildung wirken verschiedene Akteure, welche die Schülerinnen und Schüler in dieser Phase begleiten, unterstützen und beraten. Folgende Abbildung stellt die Schülerinnen und Schüler als zentrale Akteure in den Mittelpunkt und zeigt die relevantesten Akteure bzw. Institutionen, die am Übergang Schule-Ausbildung auf diese einwirken. Ihre Rolle und Einflussmöglichkeiten werden anschließend in kurzen Absätzen erläutert.

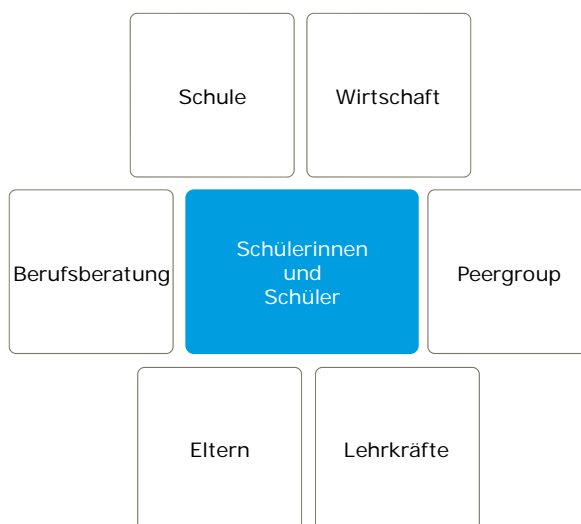


Abbildung 4: Akteure am Übergang Schule-Ausbildung

Den größten Einfluss bei der Berufswahl üben die **Eltern** aus. Sie können ihre Kinder beraten, motivieren und sie dadurch aktiv unterstützen. Des Weiteren vermitteln sie durch ihre eigene berufliche Tätigkeit einen Einblick in die Arbeitswelt und erfüllen damit eine Vorbildfunktion. Aufgrund von eigenen Erfahrungen und dadurch, dass sie ihre Kinder besser als alle anderen Akteure kennen, können sie gezielt die Berufsorientierung unterstützen.

Aber auch **Lehrerinnen und Lehrer** können abschätzen, welche fachlichen Fähigkeiten und Kenntnisse für eine Ausbildung mitgebracht werden. Insbesondere sie und die **Schule** im Allgemeinen etablieren den Bezug zur Berufswelt im Unterricht und mittels unterschiedlicher

Programme. Dadurch wird für die Jugendlichen präsent, welche Relevanz dieses Thema für ihren weiteren Lebensweg hat.

Einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf Jugendliche im Allgemeinen und damit auch auf jene am Übergang zwischen Schule und Ausbildung übt der gleichaltrige Freundeskreis – die sogenannte **Peergroup** – aus. Freundinnen und Freunde, Mitschülerinnen und Mitschüler können durch ihren meinungsbildenden Einfluss auf die Jugendlichen den Prozess der Berufsorientierung positiv oder negativ beeinflussen.

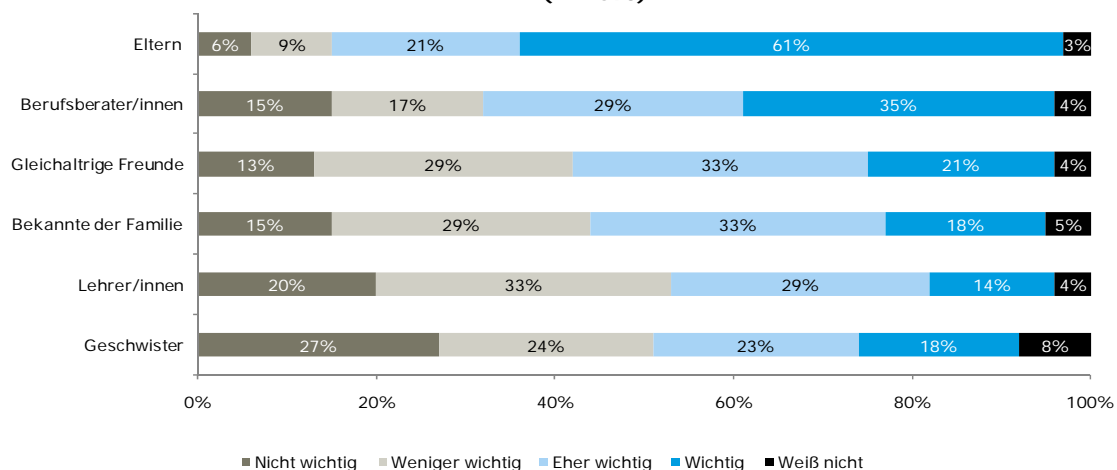
Durch eine enge Kooperation der Schulen mit **Unternehmen**, die in den Abgangsklassen potenzielle Auszubildende finden, kann der Übergang einfacher gestaltet werden. Unternehmen leisten bei Veranstaltungen, Messen oder anderen Projekten, natürlich auch in eigenem Interesse,<sup>30</sup> einen wichtigen Beitrag zur Berufsorientierung. Des Weiteren tragen sie dazu bei, dass zum einen Lehrerinnen und Lehrer einen besseren Eindruck von dem Berufsalltag und dem Arbeitsmarkt gewinnen und diesen im Unterricht besser vermitteln können. Zum anderen erhalten die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe von Praktika selbst Einblicke, können sich ausprobieren und nützliche Kontakte knüpfen.

Auf institutioneller Ebene trägt die **Berufsberatung** der Bundesagentur für Arbeit einen wichtigen Anteil im Übergang zwischen Schule und Beruf. Neben Informationen zur Orientierung, Veranstaltungen und Projekten für alle Bereiche der Berufsorientierung leistet sie auch individuelle Beratung und geht somit gezielt auf die Bedürfnisse und Situationen des Einzelnen ein. Allerdings sind Schülerinnen und Schüler nicht die einzige Zielgruppe, sie vermittelt zudem Lehrerinnen und Lehrern, der Schule im Allgemeinen und den Eltern, wie sie die Jugendlichen besser begleiten und unterstützen können.

Für Schulabgängerinnen und -abgänger, die bei der Ausbildungsplatzsuche und beim Berufseinstieg im Vergleich zu anderen benachteiligt sind, bspw. Jugendliche ohne Schulabschluss, existieren auf sie zugeschnittene Programme. Dies ist auch das Haupthandlungsfeld der **Jugendsozialarbeit**, die Schulen, Jugendliche und Eltern einbindet und Hilfe zur individuellen Lebensplanung leistet. Da es sich jedoch nur um einen Teil der Jugendlichen handelt, die zur Gestaltung des Übergangs Schule-Ausbildung mit dieser Akteursgruppe zusammenarbeitet, wurde in der obenstehenden Graphik auf deren Aufführung verzichtet.<sup>31</sup>

Die genannten Akteure spielen in unterschiedlichem Maß auch aus Sicht sachsenanhaltinischer Schülerinnen und Schüler eine wichtige Rolle am Übergang Schule-Ausbildung:<sup>32</sup>

**Bedeutsamkeit der Beratung zur beruflichen Planung durch Personengruppen (N = 693)**



**Abbildung 5: Bedeutsamkeit der Beratung zur beruflichen Planung durch Personengruppen**

<sup>30</sup> Das diesbezügliche Engagement von Unternehmen dient oft der Auszubildendenakquise.

<sup>31</sup> Vgl. Kultusministerkonferenz (2009): Berufswegeplanung ist Lebensplanung. Partnerschaft für eine kompetente Berufsorientierung von und mit Jugendlichen. Erklärung der Partner des Nationalen Paktes für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland, der Bundesagentur für Arbeit, der Kultusministerkonferenz und der Wirtschaftsministerkonferenz, S. 5-9. URL: [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/Ohne\\_Datum/00\\_00\\_00-Erklaerung-Berufswegeplanung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/Ohne_Datum/00_00_00-Erklaerung-Berufswegeplanung.pdf) (Abruf am 12.7.2010).

<sup>32</sup> Die diesem Schaubild zugrundeliegende Datenbasis stellt die Befragung der im Rahmen der Evaluierung des Berufsorientierungsprogramms „Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren (BRAFO)“ generierten Informationen. Befragt wurde hier eine repräsentative Stichprobe von insgesamt 737 Sekundarschülerinnen und -schülern im Land Sachsen-Anhalt. 693 Befragungspersonen haben die Frage nach der „Bedeutsamkeit der Beratung durch Personengruppen“ beantwortet.

Nach der Bedeutsamkeit verschiedener Personengruppen hinsichtlich ihrer Beratung und Unterstützung an der Schwelle Schule-Ausbildung gefragt, geben über 80 Prozent der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler an, dass ihnen der Rat der **Eltern** bei der beruflichen Planung wichtig bzw. eher wichtig sei.

Rund zwei Drittel der befragten Sekundarschülerinnen und -schüler betonen die Wichtigkeit der Beratung durch die **Berufsberaterinnen und Berufsberater**, die zum Befragungszeitpunkt – am Ende der 10. Klasse – im Regelfall auch stark an den Schulen präsent sind.

**Gleichaltrige Freunde, Geschwister** sowie **Bekannte der Familie** werden von den Schülerinnen und Schülern nur zum Teil als wichtig in Bezug auf die Wahl des Ausbildungsplatzes wahrgenommen: Während jeweils rund die Hälfte der Befragten angibt, dass diese Gruppen eine wichtige bzw. eher wichtige Rolle hinsichtlich der Berufsberatung einnehmen, gibt die jeweils andere Hälfte an, dass dieser Personenkreis eher weniger wichtig oder nicht wichtig für ihre berufliche Planung sei.

Die Beratung durch **Lehrkräfte** nehmen zwar 43 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler als wichtig oder eher wichtig war, dennoch bilden Lehrerinnen und Lehrer unter den genannten Personengruppen das Schlusslicht.

## 4.2 Einbindung relevanter Akteure am Übergang Schule-Ausbildung

Den Übergang zwischen Schule und Ausbildung zu gestalten, ist demzufolge eine gemeinschaftliche Aufgabe, in die in ihrem Selbstverständnis, ihrer Kultur, ihren Beteiligungs- und Wirkungsmöglichkeiten höchst unterschiedliche Akteure eingebunden sind – Schule, Wirtschaft, Berufsberatung, Lehrerinnen und Lehrer, Elternhaus, Mitschülerinnen und Mitschüler sowie weitere Akteure aus dem Umfeld der Schülerinnen und Schüler.

Sie gilt es, in die Konzeption und Umsetzung von Maßnahmen und Programmen zur erfolgreichen Gestaltung des Übergangs Schule-Ausbildung einzubeziehen, ihren Rollen und Aufgaben gemäß. Ferner soll ihnen ermöglicht werden, eine verantwortungsvolle Rolle im Berufsorientierungs- und Berufswahlprozess einzunehmen.

Aufgrund der Bedeutung, die ihnen am Übergang Schule-Ausbildung zukommt, ist die Einbindung der **Eltern** bei der Konzeption und Umsetzung von Maßnahmen und Programmen zur Berufsorientierung mitzubedenken. Im Rahmen bestehender Programme und Maßnahmen ist ein Fokus darauf zu legen, Eltern bestmöglich einzubeziehen, um sie als Partner zur Unterstützung ihrer Kinder im Berufsorientierungsprozess zu gewinnen. So sieht beispielsweise das Berufsorientierungsprogramm BRAFO in der Vor- und Nachbereitungsphase Elterngespräche vor, die dazu dienen, über Ziele, Inhalte und die Durchführung des Projekts zu informieren, aber auch über die Auswertung der gewonnen Erkenntnisse zu referieren.

Allerdings ist dieser Einbindungsprozess aufgrund des unterschiedlich stark ausgeprägten Elternengagements nicht immer einfach gestaltbar, wie im Rahmen der Experten- und Fokusgruppeninterviews mit Lehrkräften sowie Berufsberaterinnen und Berufsberatern betont wurde. Der Institution Schule kommt in diesem Prozess eine wichtige Vermittlungs- oder zumindest eine Informationsfunktion zu, um die Kommunikation mit den Eltern über den Stand der Schülerinnen und Schüler im Berufsorientierungsprozess zu gewährleisten, geplante und absolvierte Maßnahmen und deren Erfolge zu sichern und damit die Partizipation der Eltern am Berufsorientierungsprozess ihrer Kinder zu fördern. Gleichzeitig jedoch sind die schulischen Ansatzpunkte zur Aktivierung von Eltern als Unterstützerinnen und Unterstützer ihrer Kinder im Berufsorientierungsprozess auf den Kontakt im Rahmen institutionalisierter Formen der Elternbeteiligung und -kommunikation – wie Elternbriefe, Elternabende, Elternbeirat, etc. – begrenzt. Im Rahmen von BRAFO beispielsweise werden diese Formen der Elterneinbindung von einigen Trägern gezielt genutzt, indem die vorgesehene Information der Eltern zu Beginn des Projekts mit an der Schule stattfindenden Elternabenden verbunden wird, um auf diesem Wege möglichst viele Eltern erreichen zu können.

Gleichwohl bleibt zu bedenken, dass sich diese Nutzung schulischer Veranstaltungen aus ressourcentechnischen Gründen nicht für die gesamte Vielzahl der Programme und Maßnahmen in Sachsen-Anhalt anbietet, sondern sich die direkte Zusammenarbeit zwischen Schule und Träger auf die zentralen Programme beschränken muss, die aus Schulsicht und ggf. vor dem Hintergrund eines schulinternen Berufsorientierungskonzepts als wichtig bewertet wurden.

Was anhand der Schlussfolgerungen zur Einbeziehung von Eltern in Maßnahmen und Programme zur Berufsorientierung bereits deutlich wird, ist die zentrale Rolle, die der Institution **Schule** im Prozess der Berufsorientierung zukommt. Die Kultusministerkonferenz hat dementsprechend die "Einführung einer systematischen Berufsorientierung und Optimierung des Übergangsmagements an allen Schulen" 2009 in einer Vereinbarung mit den Partnern des Nationalen Pakts für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland, der Bundesagentur für Arbeit und der Integrationsbeauftragten als gemeinsames Handlungsfeld festgeschrieben<sup>33</sup>. Eine berufliche Orientierung sehen demzufolge die Curricula aller Schulen der Sekundarstufe I in allen Bundesländern vor, wobei Unterschiede zwischen den Schulformen und der Ausgestaltung der Berufsorientierung bestehen. Die Rolle, welche die Institution Schule als Lern- und Lebensort der Schülerinnen und Schüler dabei vor allem einnehmen könnte, ist jene der Gestaltung von Berufsorientierung als kohärenten und nachhaltigen Prozess – sowohl auf fachlicher als auch auf fächerübergreifender Ebene. Vor diesem Hintergrund ist, allerdings unter den bereits formulierten Einschränkungen, darüber nachzudenken, Schulen in die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Maßnahmen und Programmen noch stärker zu integrieren. Darüber hinaus kommt der Institution Schule eine Schnittstellenfunktion zwischen den Akteuren zu, denn sie steht mit Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, deren Eltern und Mitschülerinnen und -schülern, aber auch mit der Wirtschaft in Kontakt. Bei ihr laufen sozusagen die Fäden am Übergang zusammen. Demzufolge sieht sich Schule der Aufgabe gegenüber, die Angebote und Akteure zu koordinieren und deren Austausch zu steuern. Wie mit diesen Herausforderungen in Sachsen-Anhalt umzugehen sein wird, auch mit Blick auf die anderen Programme, dem widmet sich Kapitel 6 eingehender.

Ein von den Berufsberaterinnen und Berufsberatern, den Lehrkräften und Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner in den qualitativen Interviews als zentral herausgestellter Akteur sind die – vor allem regionalen – **Unternehmen**. Eine Zusammenarbeit mit diesen, d. h. eine enge Kooperation zwischen Schule und Arbeitswelt, ist aus Sicht der benannten Personengruppen notwendig und wichtig, um Schülerinnen und Schülern authentische und häufig dadurch motivierende Einblicke in die Berufswelt zu ermöglichen. Bei der Konzeption und Umsetzung von Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung ist es vor diesem Hintergrund ratsam, Unternehmen verstärkt als Partner einzubinden – sei es durch Betriebserkundungen, Betriebspraktika, Besuche von Berufspraktikern im Unterricht oder Einbindung in Projektwochen – um so die Praxishöhe von Angeboten zur Berufsorientierung zu erhöhen. Weitere Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft werden vertiefend in Kapitel 5 ausgeführt.

Während **Lehrerinnen und Lehrern** in der Theorie eine zentrale Rolle am Übergang zwischen Schule und Ausbildung zukommt, spielen sie in der Wahrnehmung der befragten Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler eine noch eher untergeordnete Rolle als Unterstützerinnen und Unterstützer bzw. Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner. Um dieses bisher noch nicht vollkommen ausgeschöpfte Potenzial von Lehrkräften als verlässliche Begleiterinnen und Begleiter am Übergang Schule-Ausbildung besser nutzbar zu machen, ist eine stärkere Einbindung der Lehrkräfte, insbesondere der Klassenlehrerinnen und -lehrer, in bestehende Programme – wie bspw. im Rahmen von BRAFO vorgesehen, nach Aussagen der Interviewpartnerinnen und -partner jedoch in unterschiedlichem Maß umgesetzt – anzuraten. Während Fokusgruppengesprächs äußerten die Lehrkräfte, dass sie sich bzgl. der Berufsorientierung mit sehr hohen Erwartungen bei gleichzeitig als kritisch zu bewertenden Rahmenbedingungen konfrontiert sähen: Die Lehrkräfte betonten, dass die geschilderten, von ihnen übernommenen Aktivitäten vor allem auf freiwilligem Engagement beruhen und aufgrund geringer angedachter Zeitkontingente für Berufsorientierung oftmals in der Freizeit stattfinden. Gleichzeitig sei der Kontakt der Lehrkräfte zu den Schülerinnen und Schülern im Schulalltag aufgrund der geringen Anzahl an Unterrichtsstunden, die in den einzelnen Klassen verbracht werden, nicht intensiv genug für eine effektive Begleitung im Berufsorientierungsprozess. Dies gelte vor allem für Schulen ohne Ganztagsbetrieb. Nach Einschätzung der Fokusgruppenteilnehmerinnen und -teilnehmer beschränkt sich die Unterstützung bei der Berufsorientierung des-

<sup>33</sup> Vgl. KMK (2009): Ausbildungsplatzreife sicherstellen – Berufsorientierung stärken. Vereinbarung der Partner des Nationalen Pakts für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland, der Bundesagentur für Arbeit und der Integrationsbeauftragten mit der Kultusministerkonferenz. S. 2.

halb nicht auf einzelne Lehrkräfte, sondern wird als Teamleistung verstanden, welche von den Kollegien insgesamt getragen wird, auch wenn nicht jede Lehrkraft zu jedem Zeitpunkt und bei jedem Thema gleichermaßen eingebunden sei.

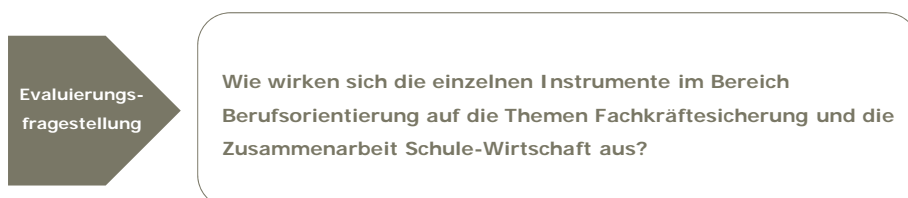
Hinzu komme schließlich, dass die Berufskennntnisse der Lehrkräfte in den Augen der Schülerinnen und Schüler nicht immer ausreichend seien, um im Zuge der Berufsorientierung überzeugend zu wirken. Vor diesem Hintergrund scheint es sinnvoll, neben den Schülerinnen und Schülern als wichtigste Maßnahmenadressaten auch weiterhin gezielte Unterstützungs-, Fort- und Weiterbildungsangebote für Lehrerinnen und Lehrern zu fördern, um diese für die Thematik Berufsorientierung zu sensibilisieren und für die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler beim Übergang Schule-Ausbildung kompetent zu begleiten, weiter zu qualifizieren.

### **Zusammenfassende Darstellung der Befunde und Handlungsempfehlungen**

- Aufgrund der großen Bedeutung, die ihnen aus Schülersicht bei der Berufsorientierung zukommt, sind Eltern verstärkt als Partner im Berufsorientierungsprozess zu gewinnen und ihre Einbindung bei der Konzeption und Umsetzung von Maßnahmen mitzudenken.
- Um Berufsorientierung als kohärenten und nachhaltigen Prozess zu sichern, sind Schulen – als Schnittstellen zwischen den beteiligten Akteuren – bei der Vorbereitung, Umsetzung und Nachbereitung von Maßnahmen gezielt zu integrieren.
- Um den Schülerinnen und Schülern vertiefende Einblicke in betriebliche Abläufe und die reale Berufswelt zu ermöglichen, sind verstärkt Unternehmen für die Zusammenarbeit bei der Gestaltung des Übergangs Schule-Ausbildung zu gewinnen.
- Das Potenzial von Lehrkräften als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Prozess der Berufsorientierung sollte durch die verstärkte Einbindung von Lehrkräften in bestehende Programme und durch gezielte Maßnahmen zur Sensibilisierung für die Thematik Berufsorientierung und Qualifizierung als Begleiterinnen und Begleiter der Schülerinnen und Schüler am Übergang stärker genutzt werden. Gleichwohl sind Rahmenbedingungen zu schaffen, welche den Lehrkräften ein angemessenes Engagement ermöglichen.
- Neben den Schülerinnen und Schülern sind deshalb weiterhin vor allem auch Lehrerinnen und Lehrer als Adressaten von Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung in den Blick zu nehmen.

## 5. WIRKUNGEN VON MAßNAHMEN AM ÜBERGANG SCHULE –BERUF IN BEZUG AUF FACHKRÄFTESICHERUNG UND DIE ZUSAMMENARBEIT SCHULE-WIRTSCHAFT

In Kapitel 5 sollen die Maßnahmen am Übergang Schule-Beruf in Bezug gesetzt werden zur Fachkräftesicherung sowie zur Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft:



Entsprechend der Evaluierungsfragestellung wird es im Folgenden darum gehen,

1. auf den Zusammenhang zwischen Berufsorientierung und Fachkräftesicherung einzugehen,
2. und darauf aufbauend bestehende Formen der Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft darzulegen.

Ein besonderer Fokus soll dabei auf die Situation im Land Sachsen-Anhalt gelegt werden.

### 5.1 Berufsorientierung als Weg zur Fachkräftesicherung

Ähnlich wie in anderen ostdeutschen Bundesländern wird Sachsen-Anhalt auch zukünftig von den Folgen des demografischen Wandels und des Geburtendefizits betroffen sein. In den letzten Jahren sanken die Abgänger- und Absolventenzahlen allgemeinbildender Schulen, während gleichzeitig das altersbedingte Ausscheiden aus der Wirtschaft zunahm. Diese Entwicklungen werden zusätzlich von einer Abwanderung vor allem mobiler, gut qualifizierter Menschen begleitet.

Im Zuge des demografischen Wandels wird folglich die Zahl der Erwerbspersonen sinken. Aufgrund technologischer Entwicklungen, dem Strukturwandel zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft, der fortschreitenden Globalisierung und den damit einhergehenden zunehmenden Qualifikationserfordernissen wird der Bedarf an (hoch-)qualifizierten Arbeitskräften weiter steigen. Dadurch besteht die Gefahr, dass die Belegschaften in den Unternehmen überaltern und junge, gut ausgebildete Fachkräfte fehlen.<sup>34</sup> Fehlende Qualifikationen und Ausbildungsreife der jungen Menschen sind zunehmende Hindernisse für die Besetzung offener Stellen. Insbesondere mittelständische Unternehmen werden in Zukunft aufgrund von Wettbewerbsnachteilen bei Lohn- und Gehaltsfragen und geringerer Attraktivität als Arbeitgeber im Vergleich zu etablierten Großunternehmen Schwierigkeiten haben, ihren Bedarf an qualifiziertem Personal zu decken.<sup>35</sup>

Das Land Sachsen-Anhalt zeichnet sich durch **umfangreiche Aktivitäten zur Sicherung von Fachkräften** aus. So wurde 2010 ein Fachkräftesicherungspakt mit einer Strategie zur Fachkräftesicherung für die Wirtschaft im Land Sachsen-Anhalt entwickelt.

Für die gemeinsame Strategie wurden folgende drei Oberziele definiert:

<sup>34</sup> Vgl. Sachsen-Anhalt (2010): Fachkräftesicherungspakt 2010 Strategie zur Fachkräftesicherung für die Wirtschaft im Land Sachsen-Anhalt, S. 2f. Magdeburg

<sup>35</sup> Vgl. IRIS e.V. Dresden Studie (2009): Professionalisierung des System der Berufsorientierung im Freistaat Sachsen.

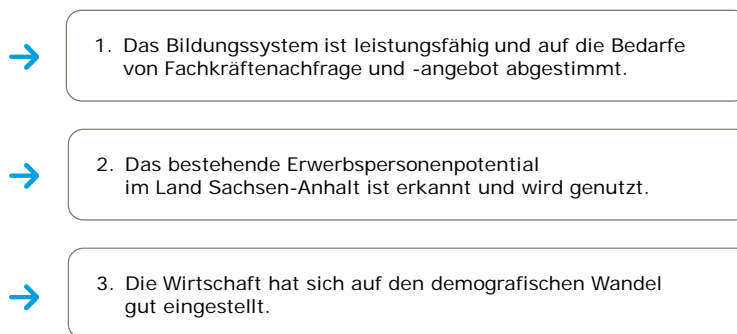


Abbildung 6: Oberziele der Strategie zur Fachkräftesicherung in Sachsen-Anhalt

Im Zusammenhang mit der Berufsorientierung wurde das Unterziel formuliert, dass die schulische Ausbildung im Land die Schulabgängerinnen und -abgänger gut auf die zukünftige Arbeitswelt vorzubereiten hat. Bereits vor Abschluss der Paktvereinbarung wurde eine Bestandsaufnahme bestehender Aktivitäten und Maßnahmen zur Fachkräftesicherung mit dem Ziel durchgeführt, zusätzliche Handlungsbedarfe und Förderlücken zu identifizieren und bestehende Unterstützungsstrukturen aufeinander abzustimmen.<sup>36</sup> Auf die hohe Anzahl und Vielfalt an Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung im Land Sachsen-Anhalt wird vertiefend in Kapitel 6 eingegangen.

Folgende Abbildung verdeutlicht den **theoretischen Beitrag von berufsorientierenden Maßnahmen zur Fachkräftesicherung**:

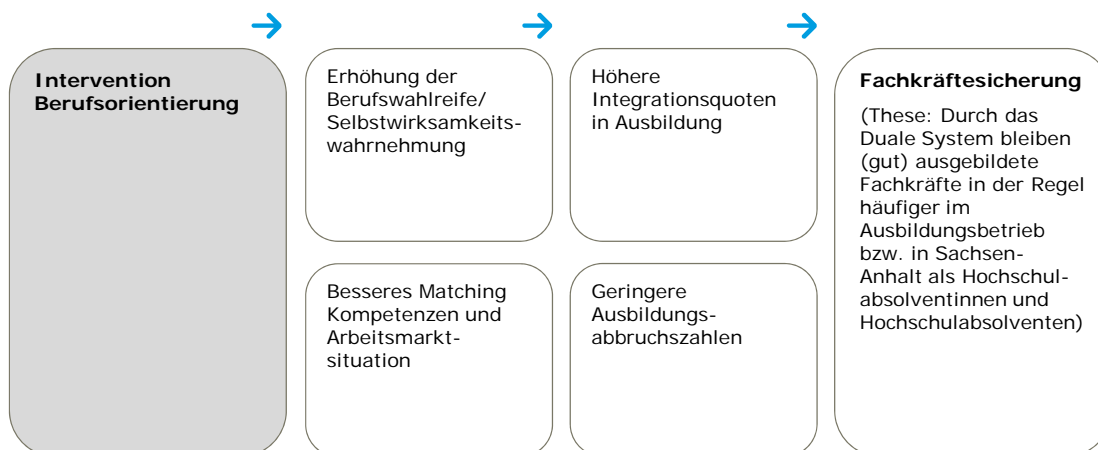


Abbildung 7: Wirkungslogik Berufsorientierung und Fachkräftesicherung

Die dahinterstehende These ist, dass durch das duale System (gut) ausgebildete Fachkräfte in der Regel häufiger im Ausbildungsbetrieb bzw. im Land Sachsen-Anhalt bleiben als Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Diese wandern aufgrund von gestiegenen Lohn- und Gehaltsvorstellungen nach dem Studium tendenziell eher ab als Absolventinnen und Absolventen der dualen Ausbildung, die sich zu einem größeren Anteil schon während der Ausbildung an den Standort bzw. an die Region binden.

Neben einer durch Berufsorientierung unterstützten erfolgreichen Integration Jugendlicher in Ausbildung, gilt es folglich, eine Übernahme der ausgebildeten Fachkräfte an der zweiten Schwelle zu unterstützen.

Um eine **Berücksichtigung der Fachkräftesicherung im Rahmen der Berufsorientierung** sicherzustellen, sollten Schulen und Träger sich bemühen, Unternehmen in den Prozess der Berufsorientierung einzubinden sowie Netzwerke zwischen Schulen und regionalen Unternehmen zu etablieren. Dabei sind nach Aussage der befragten Expertinnen und Experten auch die zeitlichen und personellen Ressourcen mittelständischer Betriebe mitzubedenken.

Im Rahmen der Fokusgruppeninterviews wird in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen, die Berufsorientierung – trotz des zu konstatierenden Fachkräftebedarfs – als mög-

<sup>36</sup> Vgl. Sachsen-Anhalt (2010): Fachkräftesicherungspakt 2010 – Strategie zur Fachkräftesicherung für die Wirtschaft im Land Sachsen-Anhalt. Magdeburg.



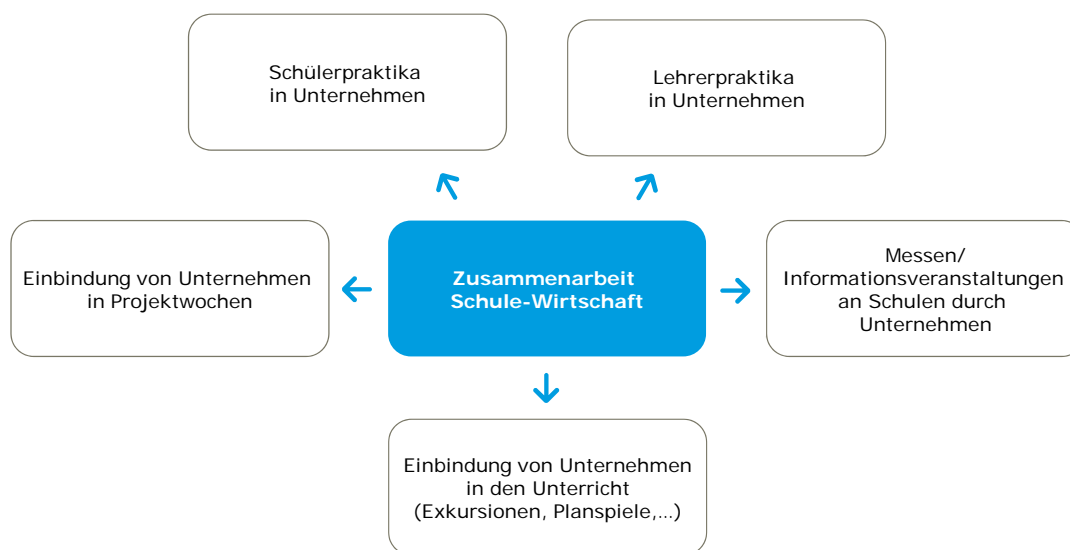
lichst offenen Prozess zu gestalten.<sup>37</sup> Zwar sollte im Rahmen berufsorientierender Maßnahmen die regionale Ausbildungsplatzsituation berücksichtigt werden, aber zugleich den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben werden, sich frei und von diesen Bedingungen unabhängig zu orientieren, d. h. ihre Berufsentscheidung aufgrund individueller Stärken, Neigungen und Interessen zu treffen. Eine zu sehr am Ausbildungsmarkt ausgerichtete Unterstützung und Beratung der Jugendlichen wird seitens der Gesprächspartnerinnen und -partner als mehr berufslenkend denn -orientierend wahrgenommen und werde insofern den Bedarfslagen der Schülerinnen und Schüler mitunter nur bedingt gerecht.<sup>38</sup>

Eine weitere Schwierigkeit wird darin gesehen, dass künftiger Fachkräftebedarf nur schwer prognostizierbar sei. Die Abstimmung berufsorientierender Angebote auf regionale Arbeitsmarktbedingungen stelle vor diesem Hintergrund eine zusätzliche Herausforderung dar.

Welche Maßnahmen eine Vernetzung von Schule und Wirtschaft befördern können, um nicht zuletzt dem Fachkräftebedarf positiv Rechnung zu tragen, wird in dem nun folgenden Abschnitt näher erläutert werden.

## 5.2 Berufsorientierung durch eine Vernetzung von Schule-Wirtschaft

Mit Blick auf die Sicherung des künftigen Fachkräftebedarfs liegt ein Schwerpunkt auf der Verbesserung der Berufsorientierung durch den stärkeren Einbezug der Wirtschaft. Dabei lassen sich die folgenden zentralen **Ansätze zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft** identifizieren:



**Abbildung 8: Ansätze zur Zusammenarbeit Schule-Wirtschaft**

Es gibt bereits **zahlreiche Maßnahmen und Akteure in Sachsen-Anhalt**, die das Zusammenwirken von Schule und Wirtschaft unterstützen. So setzt sich insbesondere die aus ESF-, Landes- und privaten Mitteln geförderte Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT dafür ein, die Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft zu aktivieren und die Kooperationen im landesweiten Netzwerk zwischen Unternehmen und schulischen Einrichtungen nachdrücklich zu forcieren. Dazu unterstützt die Landesarbeitsgemeinschaft die regionalen Arbeitskreise in ganz Sachsen-Anhalt, führt kontinuierliche Aktivitäten zur Einbeziehung von kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) in die aktive Berufsorientierung durch und intensiviert die aktive Schulinformationsarbeit unter Einbeziehung zentraler Materialien der Arbeitgeberverbände.<sup>39</sup>

<sup>37</sup> Vgl. Art. 12 GG: (1) Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen. (...).

<sup>38</sup> Eine ausführliche Darlegung der auf Seiten der Schülerinnen und Schüler zu verzeichnenden Bedarfslagen am Übergang Schule-Ausbildung findet sich in Kapitel 6.2.

<sup>39</sup> Vgl. Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT Sachsen-Anhalt/ Bildungswerk der Wirtschaft Sachsen-Anhalt e. V. (2009): Erfolgskontrollbericht. URL: [http://schulewirtschaft.bwsa.de/lag\\_ziele.aspx](http://schulewirtschaft.bwsa.de/lag_ziele.aspx) (Abruf am 10.08.2010).

Seit 2002 besteht beim Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung LISA eine Arbeitsgruppe Schule-Wirtschaft, die durch vielfältige Ansätze eine konstruktive Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft unterstützt.

Die Landeskoordinierungsstelle „Schülerfirmen Sachsen-Anhalt“ unterstützt die Gründung und die Arbeit von Schülerfirmen und vermittelt Partnerschaften zur Wirtschaft.

Auch bereits etablierte berufsorientierende Angebote, wie beispielsweise das Programm „Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren (BRAFO)“ sowie die „Lehrerweiterbildungsmodulare zur praxisnahen Berufsorientierung“ sind zentrale Bausteine, um eine nachhaltige Kooperation zwischen Schulen und regionaler Wirtschaft zu unterstützen: Ein wesentlicher Bestandteil des Berufsorientierungsprogramms BRAFO besteht im Absolvieren eines Betriebspraktikums für Schülerinnen und Schüler (Modul 2), bei dem Schülerinnen und Schüler und Unternehmen gezielt in Kontakt gebracht werden.<sup>40</sup> Die Lehrerweiterbildungsmodulare sind dagegen auf die Zielgruppe der Lehrerinnen und Lehrer ausgerichtet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten im Rahmen von Seminaren, Lehrerbetriebspraktika sowie Betriebsbesichtigungen Einblicke in die regionale Wirtschaft und den Arbeitsmarkt, können zugleich Unternehmenskontakte herstellen und auf diese Weise eine Zusammenarbeit mit der eigenen Schule forcieren.<sup>41</sup>

Im Rahmen des Fokusgruppeninterviews mit Lehrerinnen und Lehrern wurde überdies betont, dass auf Schulebene bereits viele Kontakte zu Unternehmen etabliert wurden und kontinuierlich daran gearbeitet werde, Kooperationen auf- bzw. auszubauen. Die befragten Lehrkräfte verwiesen in diesem Zusammenhang auch darauf, dass infolge der Zusammenarbeit bereits zahlreiche Ausbildungsverhältnisse zustande gekommen sind.

Dennoch besteht **weiterer Handlungsbedarf**, um die bestehenden regionalen Netzwerke zu verstetigen und die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Wirtschaft weiter zu intensivieren. Nach Einschätzung der interviewten Expertinnen und Experten ist die Verzahnung von Schule und (lokaler) Wirtschaft bisher noch eher schwach ausgeprägt. Der Einbezug betriebspraktischer Elemente in bestehende Maßnahmen zur Berufsorientierung sei bislang nur unzureichend gegeben. Gleichzeitig verlaufe die Einbindung von Unternehmen in Maßnahmen zur Gestaltung des Übergangs bisher sehr „träger- und schulabhängig“. Auch im Rahmen der Fokusgruppe mit Lehrerinnen und Lehrern wurde die Notwendigkeit betont, Betriebe stärker einzubinden, wobei entsprechende Initiativen in der Praxis nicht immer erfolgreich seien. Ein wesentlicher Grund hierfür wird in der Vielzahl beteiligter Akteure gesehen, was Abstimmungsprozesse erheblich erschwere und mitunter dazu beitrage, entsprechende Projekte nicht weiterzuverfolgen. Auch wird in diesem Zusammenhang angemerkt, dass es Lehrerinnen und Lehrern oft an Praxiswissen zu Berufsfeldern fehle. Ausbildungsmodalitäten und -anforderungen seien mitunter zu wenig bekannt, was praxisnahe Berufsorientierung an Schulen zusätzlich erschwere. Wenngleich auch ein verstärktes Engagement seitens der Unternehmen zu verzeichnen sei und zunehmend an Schulen herangetreten werde, dürfe dieser Umstand nicht darüber hinwegtäuschen, dass es dabei weniger um die Unterstützung der Jugendlichen im Berufsorientierungsprozess gehe als vielmehr darum, insbesondere qualifizierte Schülerinnen und Schüler frühzeitig für eine Berufsausbildung zu gewinnen.

Aufbauend auf diesen Befunden gilt es daher, bei allen Maßnahmen zur Berufsorientierung ausreichend Betriebspraxis sicherzustellen sowie etablierte Standards zur Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft weiterzuentwickeln, um langfristig einem aufkommenden Fachkräftebedarf begegnen zu können. Berufspraktische Kenntnisse sollten auch zugleich auf Seiten der Lehrkräfte vorhanden sein, um auf diese Weise schulische Berufsorientierung möglichst praxisnah gestalten zu können. Zur Verbesserung der Koordination zwischen den Akteuren könnte bspw. die Berufsberaterin bzw. der Berufsberater eine Steuerungs- und Koordinierungsfunktion übernehmen und als Ansprechpartner nach außen für die Betriebe und nach innen für die Schulen fungieren.<sup>42</sup> Regelmäßige Treffen von Schulen und regionalen Betrieben können weiterhin dazu dienen, dass Bedarfslagen geklärt werden und eine Koordination der Zusammenarbeit stattfindet. Hierzu bieten die regionalen Arbeitskreise der Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT ein entsprechendes Austauschforum auf regionaler Ebene.

<sup>40</sup> Eine ausführliche Darstellung von BRAFO erfolgt im Rahmen einer vertiefenden Analyse in Kapitel 7.2.

<sup>41</sup> Eine ausführliche Darstellung der Lehrerweiterbildungsmodulare erfolgt im Rahmen einer vertiefenden Analyse in Kapitel 7.3.

<sup>42</sup> Auf die Rolle der Berufsberaterin und des Berufsberaters als Koordinator in der Berufsorientierung wird zudem in Kapitel 6.3 eingegangen.

### Zusammenfassende Darstellung der Befunde und Handlungsempfehlungen

Das Land Sachsen-Anhalt zeichnet sich durch **umfangreiche Aktivitäten zur Sicherung von Fachkräften** aus. Um alle relevanten, von den Auswirkungen des demografischen Wandels betroffenen Akteure in den Diskussions- und Umsetzungsprozess mit einzubeziehen, wurde in 2010 der Fachkräftesicherungspakt verabschiedet. Das dort zugrunde liegende Zielsystem ist unter anderem darauf ausgerichtet, das Bildungssystem auf die Bedarfe von Fachkräftenachfrage und -angebot abzustimmen.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende zentrale **Handlungsbedarfe**:

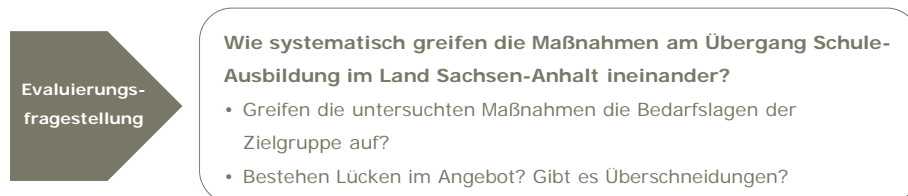
- Berufsorientierende Maßnahmen sollten an die Bedingungen der Arbeits- bzw. Ausbildungsmarktsituation angelehnt sein. Gleichzeitig gilt es jedoch die Berufsorientierung als möglichst offenen Prozess zu gestalten.
- Schulen und Träger sollten sich verstärkt darum bemühen, Unternehmen in den Prozess der Berufsorientierung einzubeziehen sowie Netzwerke zwischen Schulen und regionalen Unternehmen zu etablieren. Dabei sind zeitliche und personelle Ressourcen insbesondere mittelständischer Unternehmen zu berücksichtigen.

Wenngleich in Sachsen-Anhalt **zahlreiche Maßnahmen und Akteure zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft** vorhanden sind, besteht weiterer **Optimierungsbedarf**:

- Die Verzahnung von Schule und (lokaler) Wirtschaft ist bisher noch immer eher schwach ausgeprägt. Dabei zeigen sich starke träger- bzw. schulabhängige Unterschiede, was die Einbindung von Unternehmen anbelangt. Bereits etablierte Standards zur Zusammenarbeit Schule-Wirtschaft sollten vor diesem Hintergrund gezielt weiterentwickelt werden.
- Da es den bestehenden Maßnahmen zur Berufsorientierung (sowohl ESF-geförderte als auch schulische Maßnahmen) bislang noch an betriebspraktischen Elementen (z. B. ein Wiederaufgreifen der gelernten Erkenntnisse aus den Praktika und BRAFO im Unterricht) mangelt, ist eine Intensivierung der Betriebspraxis anzustreben.
- Die Vielzahl an agierenden Akteuren ist mit Abstimmungsschwierigkeiten verbunden, was auf Seiten der Schulen mitunter als überfordernd wahrgenommen wird. Eine Verbesserung der Koordinierung könnte bspw. durch einen stärkeren Einbezug der Berufsberaterinnen und Berufsberater erreicht werden. Sie könnten im Sinne einer Schnittstellenfunktion zwischen Schule und Unternehmen bzw. weiteren Akteuren vermitteln und auf diese Weise eine verbesserte Kommunikation sicherstellen.
- Eine weitere Möglichkeit zur Verbesserung der Koordinierung könnte über die Etablierung regelmäßiger Treffen von Schulen und regionalen Betrieben erzielt werden. Bereits bestehende regionale Arbeitskreise könnten hier als Plattform für Austausch auf regionaler Ebene genutzt werden.
- Da es Lehrerinnen und Lehrern oft an erforderlichlichem Praxiswissen fehlt, ist künftig verstärkt darauf zu achten, Angebote zur Vermittlung entsprechender Kompetenzen auf- und auszubauen.

## 6. MAßNAHMENLANDSCHAFT AM ÜBERGANG SCHULE-AUSBILDUNG IN SACHSEN-ANHALT

Kapitel 6 stellt die Analyse der Maßnahmenlandschaft am Übergang Schule-Beruf im Land Sachsen-Anhalt in den Mittelpunkt. Dabei wird eine Systematisierung und Bewertung bestehender Angebote vorgenommen:



Zur Beantwortung dieser Fragen soll

1. zunächst eine Beschreibung der Maßnahmenlandschaft vorgenommen werden,
2. um das Angebot hinsichtlich der Bedarfslagen der Schülerinnen und Schüler zu prüfen und
3. eine Bewertung bezüglich der Maßnahmensystematik vorzunehmen.

### 6.1 Beschreibung der Maßnahmenlandschaft

In Sachsen-Anhalt existiert ein breites Angebot von Maßnahmen und Programmen am Übergang Schule-Ausbildung, das von Programmen des Bundes und von Stiftungen, die auch in Sachsen-Anhalt Umsetzung finden, über landesweite und fest in das sachsenanhaltinische Schulcurriculum integrierte Maßnahmen bis hin zu regional begrenzten Projekten reicht. Ein Großteil, insbesondere überregionaler Interventionen, wird aus Mitteln der Europäischen Strukturfondsförderung (ko-)finanziert.

Neben der Kernzielgruppe der Schülerinnen und Schüler werden über gezielte Maßnahmen auch indirekt andere wichtige Gruppen angesprochen. Hierzu zählen Angebote zur Unterstützung von Lehrkräften oder Elterneinbindung sowie Maßnahmen, die beispielweise explizit junge Frauen oder Männer oder auch eingegrenzte Altersgruppen ansprechen. Davon zu differenzieren sind Maßnahmen, die eine unterstützende Funktion auf anderen Ebenen erfüllen, wie z. B. Wettbewerbe und Auszeichnungen im Bereich Berufsorientierung oder Programme zur Unterstützung des Auf- und Ausbaus von Netzwerken. Darüber hinaus stellen einige vor allem regional begrenzte Maßnahmen spezifische Unternehmensbranchen und damit verknüpfte Berufe und Ausbildungswege in den Mittelpunkt.

Im Folgenden soll ein Eindruck dieser Bandbreite gegeben werden, indem die in Sachsen-Anhalt durchgeführten wichtigsten bundesweiten, landesweiten bzw. überregionalen sowie regionalen Maßnahmen aufgeführt werden. Dabei wird ein Fokus auf Maßnahmen gelegt, welche die Kernzielgruppe der Schülerinnen und Schüler als Adressaten in den Blick nehmen. Programme, welche auf andere Zielgruppen, wie beispielsweise Lehrkräfte, zielen oder institutionelle Strukturen zur Unterstützung eines erfolgreichen Übergangs stärken, wie beispielsweise die LAG Schule-Wirtschaft, sind nicht Teil der Aufführung. Einen vollständige Überblick über alle in Sachsen-Anhalt vorhandenen Maßnahmen und Programme am Übergang Schule-Ausbildung darzustellen, ist vor allem unter Berücksichtigung auch kleinerer regionaler Projekte, die mitunter von einzelnen Unternehmen oder Schulen in Zusammenarbeit mit deren Kooperationspartnern initiiert werden, kaum möglich. Vor allem für die Darstellung der regionalen Maßnahmen ist deshalb weniger der Faktor Vollständigkeit der Maßstab als vielmehr die Identifikation zentraler Maßnahmen. Entsprechend wurden im Zuge der Fokusgruppengespräche und auch in den Experteninterviews diesbezüglich Einschätzungen eingeholt, um dementsprechend ein umfassendes, aber auch subjektiv geprägtes Bild der Maßnahmenlandschaft zu generieren.

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die auf diese Weise identifizierten, zentralen Maßnahmen zur Berufsorientierung in Sachsen-Anhalt, ist aus den genannten Gründen jedoch nicht als vollständige Aufzählung zu betrachten:

Maßnahmengruppen nach Verbreitung	Bezeichnung der zugeordneten Maßnahmen und Programme
Bundesweite Maßnahmen	Berufseinstiegsbegleitung
	Berufsorientierungsprogramm (BOP) in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten
	Girl's Day
	Neue Wege für Jungs
	Komm, mach MINT - mehr Frauen in MINT-Berufen
	Freiwilliges Ökologisches Jahr
	Freiwilliges Soziales Jahr
Landesweite bzw. überregionale Maßnahmen	Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren (BRAFO)
	Netzwerk- und Servicestelle für geschlechtergerechte Berufsorientierung
	Ausbildungsinitiative "Solarenergie macht in Sachsen-Anhalt Schule
	Match M+E+IT+ING
	Frühe Berufsorientierung an Förderschulen für Lernbehinderte
	Berufsorientierung in zukunftsträchtigen Berufen insbesondere für Mädchen
	Schülerbetriebspraktika im 8. und 9. Jahrgang
	Praxistage ab dem 7. Schuljahrgang
	Beratung durch Berufsberaterinnen und Berufsberater an den Schulen
	Mobil und praxisnah – Berufsorientierung in der Chemieregion Sachsen-Anhalt
Regionale Maßnahmen	Duale Ausbildung Technik-Orientieren-Entwickeln-Integrieren (Azubi Tec)
	Praxisnaher Übergang Schule-Ausbildung (PÜSA)
	innoJOB Jugend Offensive Beruf
	Zukunftscamp FUTURE NOW
	Ingenieure von morgen - Berufs- und Studienorientierung ab der Sekundarstufe - Perspektiven in Sachsen-Anhalt
	Bewerbungstrainings mit Arbeitgebern
	Berufsorientierungsmessen
	Vortragsveranstaltungen durch das BIZ
	Informationstage zu verschiedenen Branchen bzw. Berufen (z. B. Tag der Landwirtschaft)

Abbildung 9: Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung in Sachsen-Anhalt

Neben dieser Auswahl an bundesweiten, landesweiten und regionalen Maßnahmen sind auch an den Sekundarschulen – teilweise schulintern, teilweise außerschulisch in Kooperation mit Partnern durchgeführte – spezifische Angebote zur Vorbereitung der Jugendlichen auf das Berufsleben und zur Unterstützung bei der Berufsorientierung vorgesehen. Im sachsen-anhaltinischen Curriculum sind zudem Pflichtmodule verankert, zu diesen zählen unter anderem jahrgangsspezifische Schwerpunktsetzungen im Fach Wirtschaft, fächerübergreifende berufswahlbezogene Themenschwerpunkte im Unterricht, Beratungsgespräche im BIZ sowie verpflichtende Schülerbetriebspraktika und Praxistage in den Jahrgängen 7, 8 und 9. Darüber hinaus wird den Sekundarschulen die Durchführung von schulspezifischen Kursen (z. B. Bewerbungstrainings), die Gründung von Schülerfirmen oder der Besuch außerschulischer Lernorte zur Unterstützung der Berufswahlvorbereitung empfohlen oder freigestellt. Eine ausführliche Darstellung dieser schulspezifischen Maßnahmen zur Berufswahlvorbereitung an Sekundarschulen in Sachsen-Anhalt ist dem Anhang zu entnehmen.

## **6.2 Bewertung der Maßnahmenlandschaft hinsichtlich der Bedarfslagen der Schülerinnen und Schüler**

Um die Vielzahl der in Sachsen-Anhalt vorhandenen Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung bewerten zu können, stellt sich die Frage, inwiefern das Angebot die Bedarfslagen der Kernzielgruppe der Schülerinnen und Schüler aufgreift, inwiefern sich die Maßnahmen auf die verschiedenen Bedarfslagen der Schülerinnen und Schüler verteilen bzw. ob sich unter Umständen nicht begründbare Häufungen oder Vernachlässigungen bestimmter Bedürfnisse abzeichnen. Zur Beantwortung dieser Fragen sollen in einem ersten Schritt die allgemein am Übergang Schule-Ausbildung zum Tragen kommenden Bedarfslagen dargelegt und dahingehend geprüft werden, inwieweit das Maßnahmenangebot auf die identifizierten Bedürfnisse abgestimmt ist.

Orientiert an den Bedarfslagen der Schülerinnen und Schüler beim Übergang in die Ausbildung lassen sich unterschiedliche Phasen ableiten. Zum einen müssen die Jugendlichen für das Thema sensibilisiert werden und dessen Relevanz begreifen. Erst anschließend können speziellere Informationen über berufliche Möglichkeiten folgen und so das Wissen über mögliche Berufe vertieft und spezialisiert werden. Hierbei steht die Vermittlung eines Überblicks über den Ausbildungsmarkt und Möglichkeiten zur gezielten Informationssuche im Vordergrund. Allerdings können die Schülerinnen und Schüler erst eine konkrete Vorstellung entwickeln, wenn sie sich ihrer eigenen Fähigkeiten und Interessen bewusst geworden sind. Denn erst durch einen Abgleich der Anforderungen des Wunschberufes mit den eigenen Möglichkeiten kann eine Verbesserung der Voraussetzungen erzielt bzw. können überhaupt passende Berufsmöglichkeiten gefunden werden. Die rein faktische Wissensvermittlung durch verschiedene Informationsangebote rückt folglich in den Hintergrund, während die prozessorientierte Kompetenzvermittlung, die vor allem auch praktische Erfahrungen betont, zunehmend an Bedeutung gewinnt. In diesem Verständnis soll Berufsorientierung Jugendlichen vermehrt auch dabei helfen, ihre Handlungsfähigkeit und Persönlichkeit zu stärken und dadurch den Ansprüchen einer Arbeitswelt gerecht zu werden, in der Selbstständigkeit und Fähigkeit zur eigenverantwortlichen Gestaltung der Arbeit immer wichtiger werden.

Pointiert formuliert lassen sich beim Übergang Schule-Ausbildung fünf zentrale, an den spezifischen Bedarfslagen der Schülerinnen und Schüler orientierte Phasen identifizieren. Folgendes Schaubild setzt die Phasen zueinander in Bezug und zeigt die zugrundeliegende Wirkungslogik:

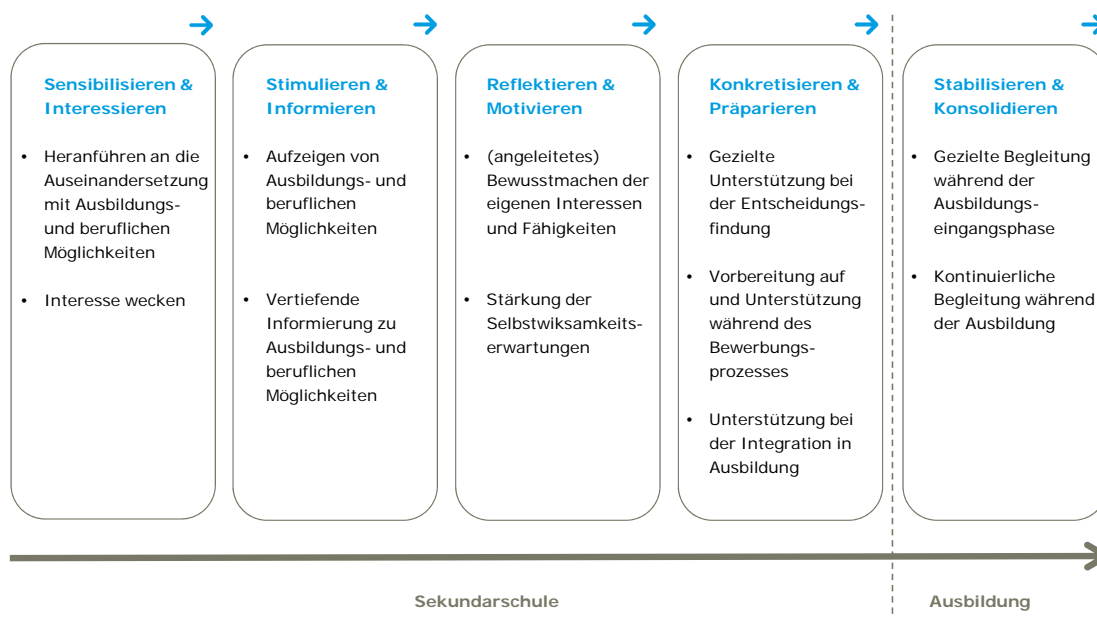


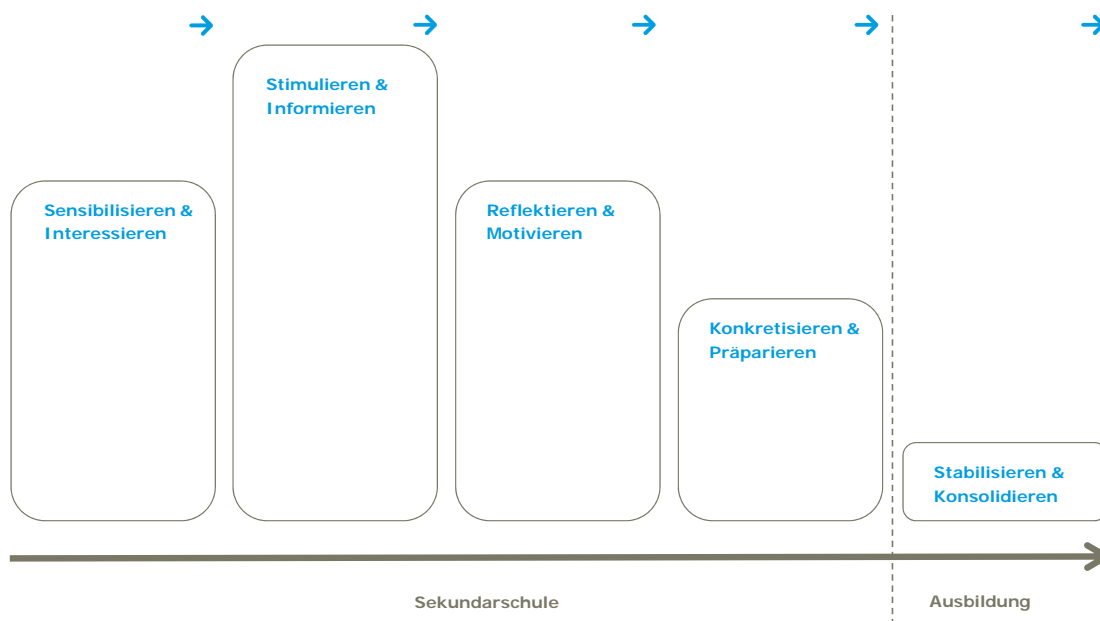
Abbildung 10: Wirkungslogik am Übergang Schule-Ausbildung

In einem ersten Schritt (Sensibilisieren & Interessieren) geht es darum, die Schülerinnen und Schüler für die Thematik der Berufswahl zu sensibilisieren, d. h. sie zunächst an die Auseinandersetzung mit Ausbildungschancen und beruflichen Möglichkeiten heranzuführen und ihr Interesse dafür zu wecken. In einem weiterführenden Schritt (Stimulieren & Informieren) kommt es darauf an, den Jugendlichen berufliche Perspektiven aufzuzeigen und sie umfassend über verschiedene Berufsfelder und Tätigkeitsprofile zu informieren. Zur Förderung der Motivation sollen sie daneben – über zielgerichtete Reflexion ihrer individuellen Eignung und Vorlieben (Reflektieren & Motivieren) – möglichst frühzeitig dazu befähigt werden, sich selbst einschätzen zu lernen, also ihre eigenen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten zu erkennen. Sie sollten dabei unterstützt werden, sich ihrer Kompetenzen bewusst zu werden, Talente zu entdecken und die Weiterentwicklung der eigenen Kompetenzen zielgerichtet und in Eigenverantwortung anzugehen. Die Ausbildungswahrscheinlichkeit hängt nicht zuletzt auch von den Selbstwirksamkeitserwartungen junger Menschen ab.<sup>43</sup> Die Stärkung des Glaubens an die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten und die damit zusammenhängende Überzeugung, die selbst formulierten Ziele erreichen zu können, stellt schließlich eine wesentliche Herausforderung im Prozess der Berufsorientierung dar. Dabei bietet beispielsweise auch das Lernen durch praktische Erfahrungen große Chancen für die Entwicklung Persönlichkeit und Kompetenz. Denn die Bewältigung konkreter Anforderungen im Arbeitsprozess, potenzielle Erfolgserfahrungen in der praktischen Arbeit sowie das Kennenlernen der Arbeitsrealität regen zur Reflexion an und können einen positiven Einfluss auf die Selbstwirksamkeitserwartungen junger Menschen nehmen.

Aufbauend auf dem Wissen um Ausbildungs- bzw. berufliche Möglichkeiten sowie der eigenen Stärken und Neigungen schließt sich die konkrete Berufswahlentscheidung (Konkretisieren & Präparieren) an. Auch hier sollten die Jugendlichen gezielte Unterstützung erfahren und beispielsweise im Rahmen individueller Beratungsangebote zur Entwicklung spezifischer Realisierungsstrategien befähigt werden. Daneben zählen bedarfsorientierte Bewerbungstrainings und das Aufzeigen konkreter (vor Ort vorhandener) beruflicher Möglichkeiten zu den zentralen Vorbereitungsmaßnahmen für einen erfolgreichen Übergang in eine Ausbildung. Da während der Ausbildungseingangsphase noch vielfach Unsicherheiten bestehen und die Jugendlichen aufgrund neuer Anforderungen nicht selten mit Überforderungsgefühlen konfrontiert sind, bedarf es weiterführender, stabilisierender Unterstützungsangebote (Stabilisieren & Konsolidieren). Möglichkeiten der individuellen Betreuung und Begleitung können hier gezielt dazu beitragen, Bedenken und Versagensängste zu reduzieren, um auf diese Weise eine möglichst nachhaltige Integration in die Ausbildung sicherzustellen und potenziellen Ausbildungsabbrüchen frühzeitig entgegenwirken zu können.

<sup>43</sup> Siehe hierzu auch Kapitel 4 „Einflussfaktoren am Übergang Schule-Beruf“.

Zur Prüfung, ob bzw. inwieweit die in Sachsen-Anhalt bestehenden Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung die Bedarfslagen der Schülerinnen und Schüler ansprechen, wurde in einem ersten Schritt eine Einordnung der identifizierten Angebote entsprechend der Wirkungsdimensionen vorgenommen. Diese Zuordnung wurde in einem zweiten, vertiefenden Schritt in der Berufsberaterfokusgruppe diskutiert, um die vorgenommenen Einteilungen zu prüfen und zusätzliche praxisrelevante Einschätzungen einzuholen. Folgende Abbildung veranschaulicht die dabei diskutierte Verteilung der Maßnahmen auf die verschiedenen Wirkungsbereiche. Die Höhe der Balken entspricht dabei der eingeschätzten Anzahl von Maßnahmen in den Wirkungsdimensionen:



**Abbildung 11: Verteilung der Maßnahmen auf die Wirkungsdimensionen**

Es zeigt sich, dass das Angebot alle Bedarfslagen abdeckt und ein insgesamt relativ umfassendes und vollständiges Maßnahmenspektrum zu konstatieren ist. Dabei ist festzustellen, dass vergleichsweise viele Maßnahmen darauf zielen, die Schülerinnen und Schüler an die Auseinandersetzung mit beruflichen Chancen und Ausbildungsmöglichkeiten heranzuführen, sie zu informieren, zur Reflektion der eigenen Stärken und Interessen anzuregen, um auf diese Weise eine Erhöhung der Motivation herbeizuführen. Weniger Maßnahmen hingegen setzen in der Phase der Entscheidungsfindung und Vorbereitung auf den Übergang an, wobei hier darauf hinzuweisen ist, dass gerade in dieser Phase dem Regelangebot der Bundesagentur für Arbeit eine starke Rolle zukommt. Die befragten Berufsberaterinnen und Berufsberater sehen hier im Besonderen einen Bedarf an Bewerbungs- und Assessmenttrainings ab Klasse 8. Gleiches gilt für Interventionen zur Begleitung der Jugendlichen während der Ausbildungseingangsphase, die bislang im Vergleich eine geringe Rolle einnehmen.

Zudem wird seitens der befragten Berufsberaterinnen und Berufsberater bemerkt, dass – trotz Vielzahl und Vielfalt der Angebotsstruktur – nur wenige Maßnahmen angeboten werden, die auf einen Ausgleich spezifischer Defizite, wie bspw. sozial auffälliges Verhalten, ausgerichtet sind. Generell wird darüber hinaus im Rahmen der Fokusgruppengespräche sowohl mit Berufsberaterinnen und Berufsberatern als auch Lehrkräften die Wichtigkeit praktischer Erfahrungen bzw. kontinuierlicher Praxiserprobung betont. Ein Ausprobieren im praktischen Arbeitsumfeld wird hier als überaus nutzbringend und motivierend beschrieben. Hindernisse seien jedoch dadurch gesetzt, dass in bestimmten beruflichen Bereichen keine Praktikantinnen und Praktikanten unter 16 Jahren eingestellt werden bzw. aufgrund versicherungsrechtlicher Restriktionen Einschränkungen bestehen.

Praxistage als institutionalisierte Form der praktischen Erfahrungssammlung werden sowohl von den Berufsberaterinnen und Berufsberatern als auch von den Lehrkräften als adäquate Möglichkeit gesehen, den Schülerinnen und Schülern Orientierung zu bieten und zu verdeutlichen, dass sie über praxisrelevante Fähigkeiten verfügen.



Um die Motivation der Schülerinnen und Schüler positiv zu beeinflussen wurde seitens der befragten Lehrkräfte zudem darauf angeregt, Auszubildende gezielt in die schulische Berufsorientierung einzubinden. Sie wecken aus Sicht der Lehrkräfte größeres Interesse und können sowohl authentisch als auch auf Augenhöhe von ihren Erfahrungen berichten.

### **Zusammenfassende Darstellung der Befunde und Handlungsempfehlungen**

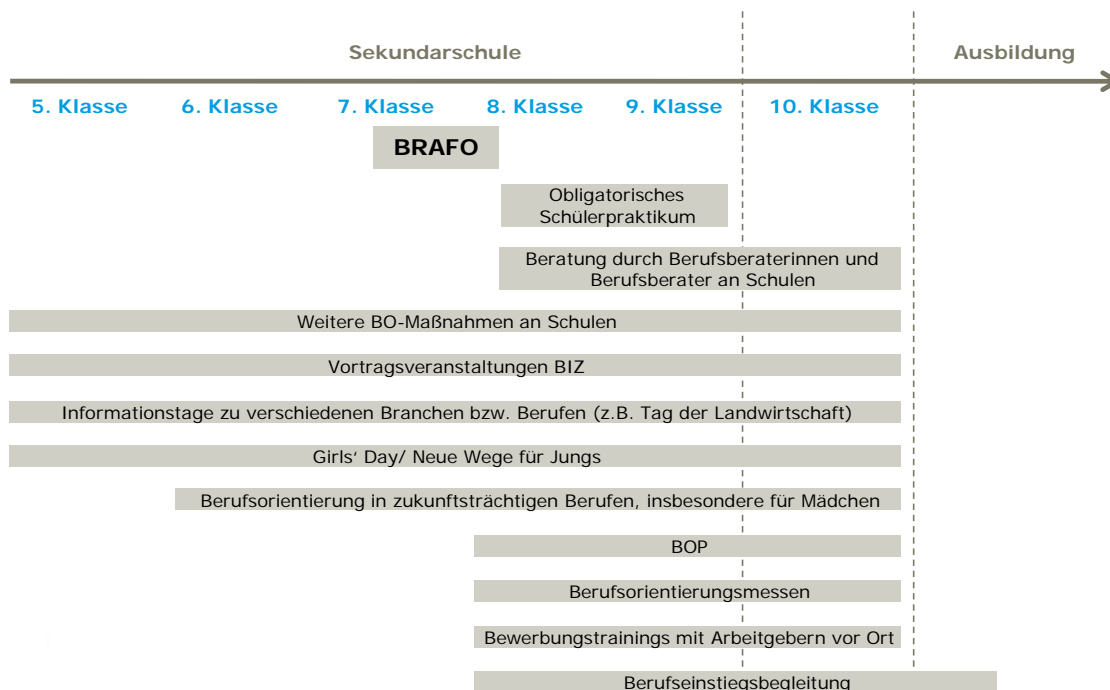
Die Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung im Land Sachsen-Anhalt decken in ihrer Vielzahl und Vielfalt die Bedarfslagen der Schülerinnen und Schüler ab. Sie bieten insofern insgesamt ein **relativ umfassendes und vollständiges Angebot**. Gleichwohl lassen sich folgende **Optimierungsbedarfe** identifizieren:

- Aufgrund der Vielzahl an Angeboten zur Information und Motivierung der Jugendlichen sind die Akteure gefordert, die zur Verfügung stehenden Maßnahmen kritisch auf Doppelungen und Überschneidungen zu überprüfen und eine gezielte Auswahl zu treffen.
- Da bislang entsprechend weniger Maßnahmen auf eine Unterstützung im Entscheidungsfindungsprozess bzw. eine Stabilisierung während der Ausbildungseingangsphase gerichtet sind, ist eine inhaltliche Ausweitung bestehender Maßnahmen anzudenken.
- Lernen durch praktische Erfahrungen nimmt im Besonderen positiven Einfluss auf die Entwicklung von Persönlichkeit und Kompetenz. Ein Ausbau bestehender Maßnahmen zur Institutionalisierung kontinuierlicher Praxiserprobung, wie bspw. die Durchführung von Praxistagen, könnte hier angedacht werden.
- Eine adäquate Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler für die Auseinandersetzung mit Ausbildungschancen bzw. beruflichen Möglichkeiten zu sensibilisieren und zu interessieren, stellt die Einbindung von Auszubildenden in den schulischen Berufsorientierungsprozess dar.

### **6.3 Bewertung der Systematik der Maßnahmenlandschaft**

Ein weiterer Bewertungsmaßstab stellt die Systematik dar, in der die Maßnahmen im Rahmen der Schullaufbahn d. h. im Zeitverlauf, ineinandergreifen oder ob sich ggf. zeitliche Lücken bzw. Überfrachtungen bestimmter Zeiträume ergeben.

Die Analyse der Angebotsstruktur zeigt, dass insgesamt für alle Jahrgangsstufen der Sekundarschule – bereits ab Klasse 5 – Berufsorientierung zum Curriculum gehört und daneben auch Angebote bis hinein in die Ausbildungseingangsphase bestehen. Die Maßnahmen gestalten sich umfangreich und folgen lückenlos aufeinander. Folgendes Schaubild zeigt die seitens der Berufsberaterinnen und Berufsberater definierten zentralen Maßnahmen von der fünften bis zur zehnten Klasse und darüber hinaus:



**Abbildung 12: Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung im schulischen Zeitverlauf**

Eine Häufung an Angeboten zeigt sich besonders ab Jahrgangsstufe 7. Hier doppelten und überschneiden sich die Veranstaltungen und Maßnahmen. Hinzu kommt, dass die Maßnahmen nur punktuell durchgeführt werden und nicht systematisch aufeinander aufbauen, sowohl was die Abfolge als auch die inhaltlichen Ziele anbelangt. Aufgrund der unterschiedlichen Initiatoren, Zuständigkeiten und Trägerschaften wird ein Ineinandergreifen der Angebote zusätzlich erschwert. Zudem herrscht ein Überangebot, was zur Folge hat, dass das Interesse seitens der Schulen sinkt und zur Verfügung stehende Maßnahmen mitunter als Zusatzbelastung empfunden werden. Zudem sei, wie in der Berufsberaterfokusgruppe betont wird, mitunter eine mangelnde Qualität verschiedener, insbesondere regionaler Maßnahmen zu verzeichnen. Nicht selten werde hier nicht im Interesse der Schülerinnen und Schüler vorgegangen, sondern nach Maßgabe übergeordneter Ziele. Unternehmen bspw. treten verstärkt an Schulen heran, um auf diese Weise qualifizierte Schülerinnen und Schüler für eine Berufsausbildung zu gewinnen.

Aus der Vielzahl an Angeboten und beteiligten Akteuren erwächst fernerhin eine Intransparenz, die zur Überforderung führen kann: Zum einen ist der Selektionsprozess für die Schulen erheblich erschwert, denn hier gilt es, aus der Maßnahmenvielfalt geeignete Angebote auszuwählen. Und nicht zuletzt die Kernzielgruppe der Schülerinnen und Schüler zeigt sich infolge der hohen Anzahl und Vielfalt besuchter Maßnahmen mitunter überfordert, da sich inhaltliche Dopplungen ergeben, Ziele nicht selten missverstanden werden und Nutzen nur bedingt wahrgenommen wird.

Zwar sind nach Aussage der befragten Lehrkräfte in der Regel Konzepte für die schulische Berufsorientierung vorhanden, jedoch bestehe hier im Kollegium oft Unklarheit über die konkreten Inhalte bzw. Anforderungen. Eine geeignete Möglichkeit zur Optimierung vorhandener Konzepte bestehe bspw. darin, die zuständigen Berufsberaterinnen und Berufsberater zur Erstellung schulischer Berufsorientierungskonzepte einzubinden. Als wünschenswert wird zudem in diesem Zusammenhang die Einrichtung eines speziellen Unterrichtsblocks für Berufsorientierung hervorgehoben, der frei von Notendruck sein müsse und Themen nach Bedarf aufgreifen könne. Zudem wird angeregt, eine spezielle, aus dem außerschulischen Kontext rekrutierte Fachkraft für die Berufsorientierung einzusetzen, wie bspw. eine externe Berufsberaterin bzw. externen Berufsberater, die/der regelmäßig an der Schule sei, kontinuierlich mit den Schülerinnen und Schülern arbeite und auch die Eltern einbeziehe.

Die kontinuierliche Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern, und damit auch die Nachhaltigkeit von ausgewählten Interventionen, könnte nach Aussage der befragten Lehrkräfte zudem durch eine stärkere Verzahnung der Maßnahmen mit dem Schulunterricht unterstützt werden, um den Nutzen und die Relevanz der Inhalte für den späteren Beruf gezielt verdeutlichen zu können. Die

befragten Lehrkräfte regten an, diesbezüglich Persönlichkeitsprofile anzulegen, idealerweise in Klasse 7, die bis Klasse 10 fortgeschrieben werden. Mithilfe solcher Profile ließen sich die Fähigkeiten und Interessen der Schülerinnen und Schüler festhalten, um so gezielt auf bestimmte Berufe hinarbeiten zu können. An einigen Schulen lassen sich Ansätze in diese Richtung erkennen, die allerdings nicht während der regulären Unterrichtszeit umgesetzt werden, sondern im Rahmen von Projekten oder Fördermaßnahmen (z. B. durch Sozialpädagoginnen und -pädagogen oder Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter) stattfinden. Als hilfreiches Instrument wird in diesem Zusammenhang der Berufswahlpass<sup>44</sup> gesehen. Allerdings müssten Schulen bisher selbst einen Weg zur Finanzierung finden. Die Lehrkräfte sprachen sich daher dafür aus, ihn stattdessen zentral zu finanzieren und auch zentral einzuführen, um eine flächendeckende Nutzung zu ermöglichen.

Vor diesem Hintergrund sind die Schnittstellen zwischen den einzelnen Angeboten in den Fokus zu stellen, um ein systematisches Ineinandergreifen und Aufeinanderaufbauen der Maßnahmen zu gewährleisten. Ziel ist es demzufolge, ein koordiniertes Gesamtkonzept der Berufsorientierung am Übergang Schule-Ausbildung zu etablieren und gemeinsam mit den unterschiedlichen Trägerschaften diese Koordinierung und Abstimmung voranzutreiben.

### **Zusammenfassende Darstellung der Befunde und Handlungsempfehlungen**

Das **breite Spektrum an Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung im Land Sachsen-Anhalt** deckt neben den spezifischen Bedarfslagen auch die verschiedenen Phasen in der Schullaufbahn der Schülerinnen und Schüler ab. Dennoch besteht **Optimierungsbedarf** hinsichtlich folgender zentraler Aspekte:

- Aufgrund der unüberschaubaren Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen und Akteure sind Überschneidungen und Dopplungen feststellbar. Weder Inhalte noch Ziele der Maßnahmen sind dabei aufeinander abgestimmt. Ein systematischer Aufbau der Berufsorientierung ist insofern nicht gegeben.
- Die fehlende Transparenz des Maßnahmenangebots führt zu Überforderung bei den verschiedenen Adressaten (Schulen, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler).
- Obgleich in der Regel schulische Konzepte zur Berufsorientierung vorhanden sind, besteht hier Optimierungs- bzw. konkreter Beratungsbedarf.

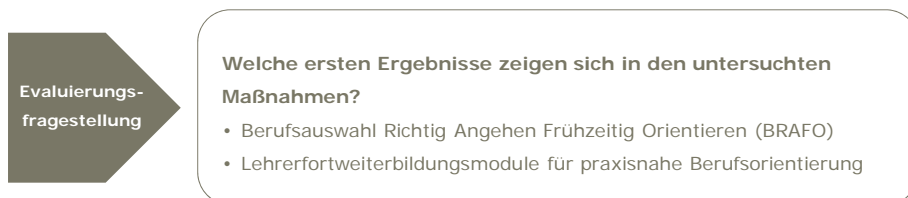
<sup>44</sup> Der Berufswahlpass entstand im Rahmen des Programms "Schule - Wirtschaft / Arbeitsleben" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Projekt "Flexibilisierungsbausteine und Berufswahlpass", das als Verbundprojekt der Länder Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein durchgeführt wurde. Der Berufswahlpass ist ein Ringordner, der sich in 4 Teile gliedert. Die Arbeit mit dem Pass in Schule und Freizeit hilft den Jugendlichen, Übersicht über alle Beiträge und Informationen zu behalten, die eine zeitgemäße Berufs- und Studienorientierung mit sich bringt. In Regie der Schule wird er zumeist in Klassenstufe 7 eingeführt.

Aus den Optimierungsbedarfen lassen sich folgende zentralen **Handlungsempfehlungen** ableiten:

- Um ein systematisches Ineinandergreifen und Aufeinanderbauen der Maßnahmen sicherzustellen, sollte vor dem Hintergrund bestehender Maßnahmen ein koordiniertes Gesamtkonzept der Berufsorientierung am Übergang Schule-Ausbildung etabliert werden. Dabei sind alle zentralen Akteure in die Koordinierung und Abstimmung einzubeziehen.
- Zur Reduzierung der Intransparenz über besuchte Maßnahmen empfiehlt sich eine verstärkte Verzahnung der Maßnahmen mit dem schulischen Unterricht. Die Etablierung von Persönlichkeitsprofilen stellt hier eine gute Möglichkeit zur Reduzierung der Intransparenz dar.
- Gleichwohl wäre in diesem Zusammenhang die flächendeckende Einführung und Nutzung des Berufswahlpasses denkbar, um auf diese Weise ein zentrales Instrument zur individuellen Unterstützung von Schülerinnen und Schülern zu schaffen. Er ermöglicht hohe Transparenz und damit ein gezieltes Aufbauen auf besuchten Maßnahmen im Unterricht, wodurch sich die Nachhaltigkeit der Interventionen erhöhen ließe.
- Weiterhin ist zu empfehlen, Konzepte zur Berufsorientierung stärker in die Schulpraxis einzubauen. So könnten Maßnahmen besser selektiert und koordiniert werden, besonders vor dem Hintergrund der in Schule und Unterricht verfolgten Ziele und vorgesehenen Angebote im Bereich Berufsorientierung. Auf diese Weise wird eine gezielte Koordinierung aller Beteiligten, vor allem auch mit den Maßnahmenträgern, sichergestellt. Wünschenswert wäre eine einheitliche Grundstruktur, die bestimmte Basiskriterien abdeckt und den Schulen trotzdem Gestaltungsfreiräume ermöglicht.

## 7. ERGEBNISSE DER VERTIEFENDEN UNTERSUCHUNG ZWEIER MAßNAHMEN

In Kapitel 7 soll es – entsprechend der Evaluierungsfragestellung – um die vertiefende Untersuchung zweier spezifischer Maßnahmen gehen:



Dabei sollen Ergebnisse aufgezeigt, analysiert und auf mögliche Optimierungspotenziale hin überprüft werden. Vor dem Hintergrund der Evaluierungsfragestellung bedeutet dies,

1. das Berufsorientierungsprogramm „Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren (BRAFO)“ und
2. das Programm „Lehrerweiterbildungsmodulen zur praxisnahen Berufsorientierung“ im Folgenden einer eingehenden Analyse zu unterziehen.

### 7.1 Vertiefende Analyse der Maßnahme „Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren (BRAFO)“

Das Berufsorientierungsprogramm BRAFO, das im Jahr 2007 initiiert wurde, richtet sich direkt an die Kernzielgruppe der Schülerinnen und Schüler. Es ist ein landesweites Angebot in Sachsen-Anhalt zur frühzeitigen Berufsorientierung für alle Schülerinnen und Schüler öffentlicher Sekundar- und Gesamtschulen sowie Schulen in freier Trägerschaft. Insgesamt haben seit der Programmetablierung 2007 rund 7.300 Schülerinnen und Schüler aus landesweit 177 Schulen<sup>45</sup> an BRAFO teilgenommen.<sup>46</sup>

Das Programm zielt darauf, aufbauend auf der Interessenslage und Motivation der Schülerinnen und Schüler, einen Grundstein zur beruflichen Orientierung zu legen und die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu motivieren, sich für die eigene Berufswahl zu engagieren. Die Schülerinnen und Schüler erhalten im Rahmen von BRAFO bereits zu einem frühen Zeitpunkt in der Schullaufbahn – noch vor der Berufsberatung durch die Bundesagentur für Arbeit – die Möglichkeit, ihre individuellen Fähigkeiten zu erkennen, diese mit gewünschten Berufsfeldern abzugleichen und ggf. auch neue Berufsfelder kennenzulernen. Der Aufbau sieht zwei Berufsorientierungsmodulen vor, die sich wiederum jeweils in drei Phasen – Vorbereitungs-, Durchführungs- und Nachbereitungsphase – untergliedern lassen und unter Einbindung sozialpädagogischer Fachkräfte externer Bildungsträger in der 7. und 8. Jahrgangsstufe durchgeführt werden.

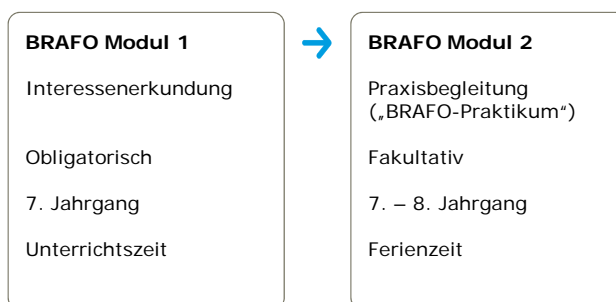


Abbildung 13: Module des Programms BRAFO

<sup>45</sup> Nahezu alle Sekundar- bzw. Gesamtschulen des Landes Sachsen-Anhalt haben an BRAFO teilgenommen.

<sup>46</sup> Präsentation zur Trägerkonferenz vom 12. Januar 2010, Folie 7 (nicht veröffentlichtes Dokument).

Im Rahmen von Modul 1 lernen die Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen in einem ersten Schritt (Vorbereitungsphase) ihre eigenen Interessen, Neigungen und Stärken kennen. Sodann erhalten sie die Möglichkeit, sich in verschiedenen Berufsfeldgruppen auszuprobieren, um auf diese Weise ihre individuellen Fähigkeiten mit potenziellen beruflichen Bereichen abzugleichen (Durchführungsphase). An vier Tagen erkunden die BRAFO-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer vier verschiedene Berufsfeldkategorien, unter denen insgesamt acht Berufsfeldgruppen zusammengefasst sind.

<b>I. Dienstleistungs- und Logistikberufe</b>	<b>II. Verwaltungs- und Sozialberufe</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Hauswirtschaft</li> <li>▪ Lager/ Handel/ Verkauf</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wirtschaft/ Verwaltung/ IT/ Call-Center</li> <li>▪ Gesundheit/ Soziales/ Körperpflege/ Kosmetik</li> </ul>
<b>III. Gewerblich-technische Berufe</b>	<b>IV. Bauhandwerk und grüne Berufe</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Metall/ Elektro/ Installationstechnik</li> <li>▪ Chemie/ Industrieproduktion</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Garten- und Landschaftsbau/ Landwirtschaft</li> <li>▪ Bau/ Holz/ Farbe/ Raumgestaltung.</li> </ul>

Abbildung 14: Berufsfeldkategorien und Berufsfeldgruppen BRAFO Modul 1

Die Erkenntnisse und Erfahrungen werden im Anschluss gemeinsam – unter Einbeziehung zuständiger Lehrkräfte und gegebenenfalls auch der Eltern – ausgewertet (Nachbereitungsphase). Neben einer Kompetenzfeststellung werden hier weitere Schritte zur Berufsorientierung in einer Zielvereinbarung mit jedem Einzelnen festgehalten und schriftlich dokumentiert. Die nachstehende Abbildung fasst die aufgeführten verschiedenen Schritte des 1. BRAFO-Moduls zusammen:

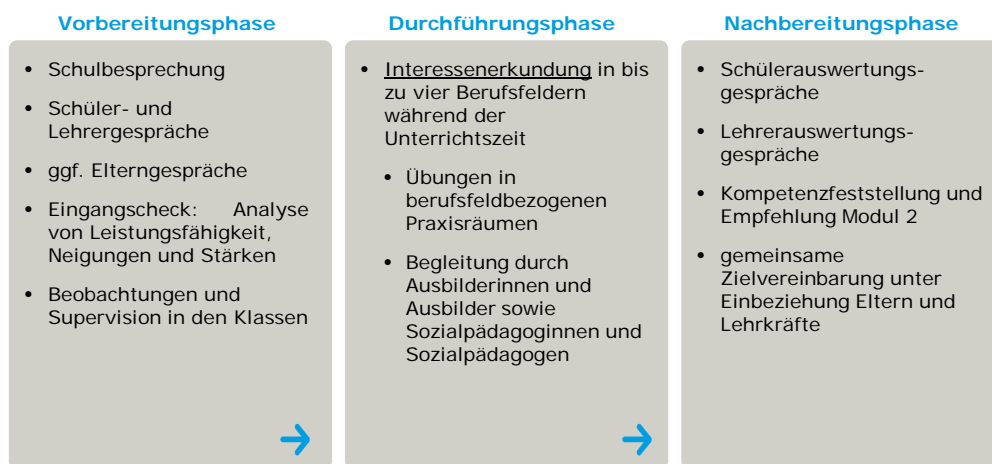


Abbildung 15: Modul 1 des Programms BRAFO

Modul 2 beinhaltet ein zusätzliches, freiwilliges fünftägiges Betriebspraktikum, das intensiv vorbereitet wird und auf den Zielvereinbarungen aus Modul 1 aufbaut. Die Absolvierung ist im Anschluss an Modul 1 außerhalb der Unterrichtszeit vorgesehen und wird den Experteninterviews zufolge von zahlreichen Trägern im Rahmen der Schulferien angeboten. Neben der sozialpädagogischen Begleitung während des Praktikums finden im Anschluss Auswertungsgespräche und eine Fortschreibung der Zielvereinbarungen statt. Auch hier werden Lehrkräfte und Eltern gezielt in die Auswertung der Erfahrungen eingebunden. Das BRAFO-Praktikum zielt dabei speziell auf diejenige Gruppe von Schülerinnen und Schülern, die bei der Berufswahl stärkerer Orientierung bzw. Motivierung und Förderung bedarf.

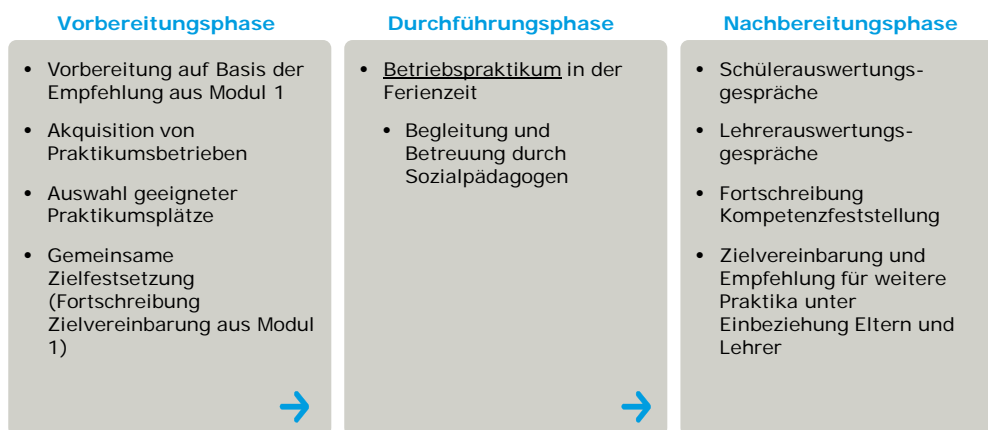


Abbildung 16: Modul 2 des Programms BRAFO

Im Rahmen der vertiefenden Analyse des Berufsorientierungsprogramms führte Rambøll Management Consulting eine Teilnehmerbefragung unter den Schülerinnen und Schülern der 1. Förderperiode des Programms BRAFO durch. Die Befragung richtete sich an zwei verschiedene Gruppen: Zum einen wurden Sekundarschülerinnen und -schüler befragt, die die 10. Klasse besuchten und kurz vor ihrem Realschulabschluss standen. Zum anderen wurden auch diejenigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer befragt, die die Schule nach der 9. Klasse verlassen hatten.<sup>47</sup> Die Ergebnisse der quantitativen Erhebung wurden dann im Rahmen der beiden Fokusgruppeninterviews sowohl mit den Berufsberaterinnen und Berufsberatern als auch mit Lehrkräften diskutiert, um auf diese Weise eine Bewertung auf Basis praxisrelevanter Einschätzungen vorzunehmen.

Für die Darstellung der Befunde

- werden in einem ersten Schritt die **soziodemografischen Merkmale der befragten BRAFO-Teilnehmerinnen und –Teilnehmer** näher beleuchtet, um auf diese Weise Rückschlüsse über die Repräsentativität der Befragungsstichproben ziehen zu können.
- Die **Teilnahme an den BRAFO-Modulen**, genauer die Anzahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die an Modul 1 und insbesondere an Modul 2 partizipiert haben, steht in diesem Abschnitt im Mittelpunkt.
- Basierend auf den Einschätzungen der verschiedenen Akteursgruppen (Schülerinnen und Schüler, Berufsberaterinnen und Berufsberater, Lehrkräfte sowie Bildungsträger) soll eine **allgemeine Bewertung des Programms BRAFO** vorgenommen werden.
- Schließlich wird im letzten Schritt der Fokus auf **die spezifische Bewertung der Module 1 und 2** gelegt.

Im Folgenden sollen die zentralen Einzelbefunde der jeweiligen Untersuchungsbereiche zunächst beschrieben und erläutert werden, um darauf aufbauend eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse vorzunehmen.

#### Soziodemografische Merkmale der befragten BRAFO-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer

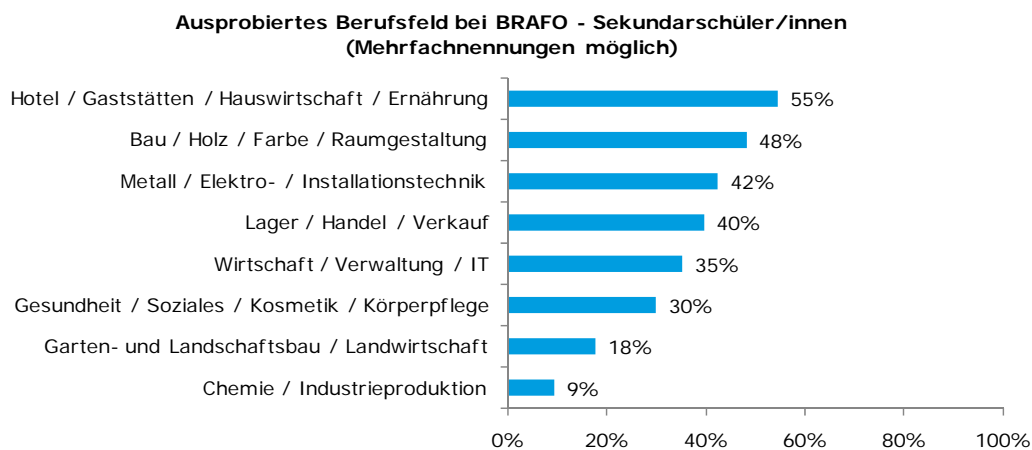
In beiden Gruppen zeigt sich ein nahezu ausgeglichenes **Geschlechterverhältnis**, wobei etwas mehr männliche Befragungspersonen vertreten sind: 52 Prozent bei der Gruppe der Sekundarschüler und 55 Prozent bei den Schulabgängern. Dies entspricht ziemlich genau der Verteilung an Sekundarschulen im Land Sachsen-Anhalt mit einem Jungenanteil von 53 Prozent.

Das **Alter** bewegt sich im Spektrum zwischen 15 und 18 Jahren. Die Mehrheit der Befragten ist 16 Jahre alt. Unter den Schulabgängerinnen und Schulabgängern sind im Vergleich etwas mehr ältere Befragungspersonen vertreten (6 Prozent zu 25 Prozent) – ein Befund, der von den interviewten Berufsberaterinnen und Berufsberatern als realistisch eingeschätzt wird.

<sup>47</sup> Eine ausführliche Darstellung des Befragungsablaufs sowie der Rücklaufquoten ist Kapitel 1 zu entnehmen, welches eine ausführliche Darstellung des methodischen Vorgehens beinhaltet.

### Teilnahme an den BRAFO-Modulen

Hinsichtlich der **Partizipation an Modul 1** zeigt sich, dass die am häufigsten seitens der Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler erkundeten Berufe in den Bereichen „Hotel/ Gaststätten/Hauswirtschaft/Ernährung“, „Bau/Holz/Farbe/Raumgestaltung“, „Metall-/Elektro-/Installationstechnik“ sowie „Lager/Handel und Verkauf“ zu verorten sind:



**Abbildung 17: Teilnahme an Modul 1: Ausprobiertes Berufsfeld**

Im Geschlechtervergleich ergeben sich signifikante Unterschiede: Die Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler wählten die Berufsfelder in Modul 1 nach geschlechtsspezifischen Mustern. Während die weiblichen Teilnehmer sich verstärkt in den Bereichen „Hotel/Gaststätten/ Hauswirtschaft/Ernährung“ (63 Prozent Teilnehmerinnen) und „Gesundheit/Soziales/Kosmetik/Körperpflege“ (82 Prozent weibliche Teilnehmer) ausprobierten, erkundeten die männlichen Teilnehmer vermehrt die Bereiche „Bau/Holz/Farbe/Raumgestaltung“ (60 Prozent männliche Teilnehmer) und „Metall/Elektro-/Installationstechnik“ (84 Prozent männliche Teilnehmer). Diese Befunde bestätigen die Ergebnisse einer von der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt/Thüringen im Jahr 2008 durchgeführten Befragung dieser Teilnehmergruppe, woraufhin für die 2. Förderperiode des Programms die Empfehlung ausgesprochen und in den Verdingungsunterlagen berücksichtigt wurde, das gleichverteilte Ausprobieren aller vier Berufsfeldkategorien durch alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sicherzustellen.<sup>48</sup>

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei den Schulabgängerinnen und Schulabgängern, unter denen ein nahezu identisches Teilnahmeverhalten zu verzeichnen ist, d. h. im Zuge der Berufserkundung wurden dieselben zur Wahl stehenden Berufsfelder favorisiert. Unterschiede zeigen sich lediglich darin, dass die Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler etwas häufiger an Angeboten im Bereich „Wirtschaft/Verwaltung/IT“ teilnahmen, während die Schulabgängerinnen und Schulabgänger das Feld „Chemie/Industrieproduktion“ tendenziell stärker erkundeten.<sup>49</sup>

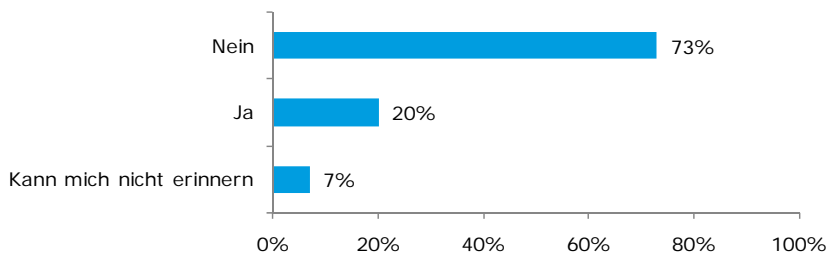
Was die **Partizipation an Modul 2** anbelangt, geben 20 Prozent der Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler und 19 Prozent der Schulabgängerinnen und Schulabgänger an, ein zusätzliches BRAFO-Praktikum absolviert zu haben.

<sup>48</sup> Vgl. Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen der Bundesagentur für Arbeit BRAFO, ein Projekt zur vertieften Berufsorientierung – Auswertung Schülerbefragung 2008 (nicht veröffentlichtes Dokument)

<sup>49</sup> Das Berufsfeld „Wirtschaft/ Verwaltung/ IT“ wurde von 35 Prozent der befragten Sekundarschüler/-innen erkundet und von 21 Prozent der Schulabgänger/-innen. Das Berufsfeld „Chemie/ Industrieproduktion“ dagegen wurde von 9 Prozent der Sekundarschüler/-innen erkundet und von 22 Prozent der Schulabgänger/-innen.



**Zusätzliches Absolvieren des BRAFO-Praktikums - Sekundarschüler/innen (N = 713)**



**Abbildung 18: Teilnahme an Modul 2: Absolvieren des zusätzlichen BRAFO-Praktikums**

Nach Einschätzung der befragten Berufsberaterinnen und Berufsberater partizipierten jedoch real etwas weniger Schülerinnen und Schüler an Modul 2. Einen möglichen Grund für die relativ hohe Prozentzahl von Schülerinnen und Schülern, die angeben, am Praktikum teilgenommen zu haben, sehen die Berufsberaterinnen und Berufsberater darin, dass sowohl die befragten Schülerinnen und Schüler als auch die Schulabgängerinnen und Schulabgänger das BRAFO-Praktikum mit dem im Schulcurriculum vorgesehenen Schülerbetriebspraktikum im Rückblick gleichgesetzt haben könnten.

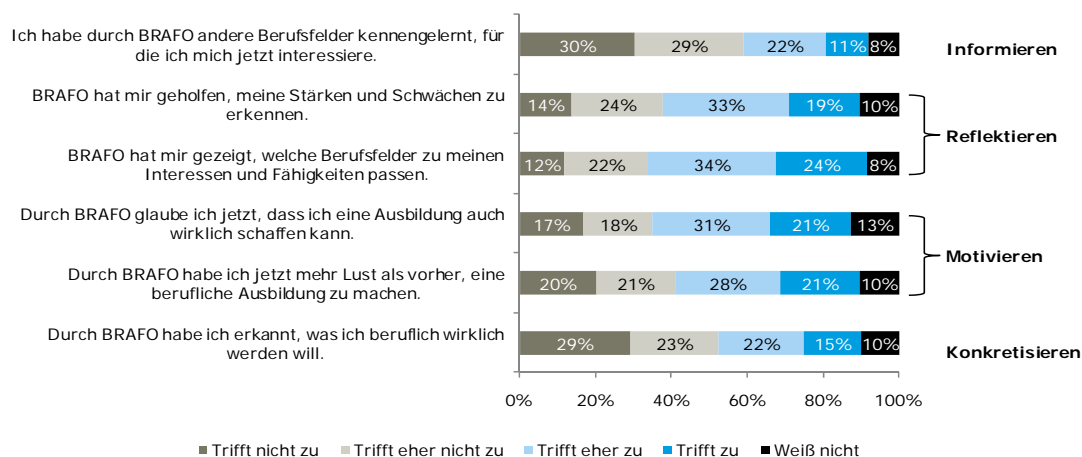
Allgemeine Bewertung von BRAFO

BRAFO wird von allen beteiligten Personengruppen – Berufsberaterinnen und Berufsberater, Lehrkräfte, involvierte Bildungsträger und der Schülerinnen und Schüler – insgesamt positiv bewertet.

Im Folgenden soll eine differenzierte Darstellung der Einschätzungen und Beurteilungen vorgenommen werden: Dabei wird zunächst ganz allgemein evaluiert, wie die Befragten den Nutzen des Programms einschätzen. Vertiefend wird eine Analyse zum BRAFO-Praktikum (Modul 2) erfolgen.

BRAFO wird sowohl von der Gruppe der Sekundarschülerinnen und -schüler als auch der Schulabgängerinnen und -abgänger positiv eingeschätzt. Folgendes Schaubild zeigt die Bewertungen der Sekundarschülerinnen und -schüler hinsichtlich des **wahrgenommenen Programmnutzens**:

**Allgemeine Bewertung von BRAFO - Sekundarschüler/innen (N = 709)**



**Abbildung 19: Allgemeine Bewertung von BRAFO**

Über die Hälfte der befragten Schülerinnen und Schüler geben an, sich durch BRAFO ihrer eigenen Stärken und Schwächen bewusst geworden zu sein (52 Prozent) und erkannt zu haben, welche Berufsfelder zu ihren Interessen und Fähigkeiten passen (58 Prozent). Weiterhin stimmen 50 Prozent der Befragten der Aussage zu, durch BRAFO in ihrem Glauben gestärkt worden zu sein, eine Ausbildung auch wirklich schaffen zu können. Die Schülerinnen und Schüler wurden demzufolge durch die Programmteilnahme in ihrer Selbstwirksamkeitserwartung gestärkt. Auch die Motivation, eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, wird laut den Befragungsergebnissen

erhöht (49 Prozent). Das Berufsorientierungsprogramm regt demzufolge in erster Linie zur Reflexion der eigenen Kompetenzen an und nimmt nicht zuletzt durch die Stärkung der Selbstwirksamkeitserwartung einen positiven Einfluss auf die Motivation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Ein Drittel der Befragten gibt an, durch BRAFO andere Berufsfelder kennengelernt zu haben, für die Interesse geweckt wurde – wobei hier einschränkend zu vermerken ist, dass der bereits im Vorfeld der Intervention vorhandene Grad an Informiertheit der Schülerinnen und Schüler über verschiedene Berufsfelder nicht erfasst werden konnte. Für 37 Prozent der Befragten konkretisierte sich sogar der Berufswunsch durch die Teilnahme an BRAFO. Beide Befunde sollten vor dem Hintergrund der Ziele des Programms gewertet werden. Denn BRAFO zielt darauf ab, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen frühzeitigen Einstieg in die Berufsorientierung zu ermöglichen. Dabei sollen Interessen, Neigungen und Stärken der Schülerinnen und Schülern ermittelt und durch das Erkunden von Berufsfeldern und ggf. durch die Teilnahme an einem einwöchigen Betriebspraktikum berufliche Perspektiven aufgezeigt werden. Eine Konkretisierung des Berufswunsches – auch wenn dieser positive Effekt natürlich nicht auszuschließen ist – ist nicht direkt intendiert, was auch durch die befragten Lehrkräfte, Berufsberaterinnen und Berufsberater sowie Expertinnen und Experten bestätigt wurde.

Ein Vergleich mit der Befragungsgruppe der Schulabgängerinnen und Schulabgänger macht deutlich, dass auch in dieser Gruppe dieselben programmbedingten Nutzen wahrgenommen werden, die Einschätzungen jedoch insgesamt sogar eine noch positivere Tendenz aufweisen. Die befragten Berufsberaterinnen und Berufsberater geben als möglichen Grund für diese überdurchschnittlich positive Bewertung an, dass diejenigen, die sich an der Befragung beteiligten, vermutlich zu den im Berufswahlprozess Engagierteren zählen und insofern einen stärkeren Nutzen wahrnehmen als Jugendliche, die dem Thema mit weniger Interesse begegnen.

Es kann festgehalten werden, dass BRAFO aus Sicht der Schülerinnen und Schüler dazu beiträgt, dass diese

- ihre Kompetenzen und Neigungen kennenlernen
- besser einschätzen können, für welche Berufsfelder sie geeignet sind
- motivierter sind und in ihren Selbstwirksamkeitserwartungen gestärkt werden

Im Rahmen der Fokusgruppen- bzw. Expertengespräche wurden diese zentralen Nutzen bestätigt. Die interviewten Akteure hoben überdies das frühe Ansetzen von BRAFO als besonders positiv hervor. BRAFO diene als erste Orientierung und stelle daher einen gelungenen Auftakt in den Berufsorientierungsprozess dar – womit ein wesentliches Programmziel als erreicht gelten darf.

**Generelle Optimierungspotenziale** sehen die befragten Lehrkräfte, Berufsberaterinnen und Berufsberater sowie die Expertinnen und Experten vor allem an folgenden Stellen:

- Die Eltern sind nach Einschätzung der Interviewpartner zum Zeitpunkt des Programmstarts, d. h. in Jahrgangsstufe 7, noch nicht hinreichend für das Thema Berufswahl sensibilisiert. Die Einbindung der Eltern funktioniere dann gut, wenn Interesse und Engagement im Elternhaus zu verzeichnen seien. Hier werde die Beratung im Rahmen von BRAFO oft in Anspruch genommen. Diejenigen Eltern, die nur wenig Interesse zeigten, seien hingegen kaum erreicht worden. Wie Eltern einbezogen werden können und in welcher Form sie angesprochen werden sollen, sei in Anbetracht dessen zu überdenken.<sup>50</sup>
- Eine stärkere Verknüpfung der im Rahmen von BRAFO erarbeiteten Erkenntnisse und Eindrücke mit den Inhalten des Unterrichts ist nach Aussagen der Experten wünschenswert, benötige aber Transparenz hinsichtlich der erzielten Ergebnisse.
- Da die BRAFO-Abschlusszertifikate teilweise von den Schülerinnen und Schülern nicht aufbewahrt werden und die Ergebnisse bzw. Zielvereinbarungen somit weder im Unterricht noch in den Stunden der Berufsberaterinnen und Berufsberater genutzt werden können, wurde im Rahmen der Experteninterviews eine Lagerung der Dokumente in der Schule angeregt. Hierbei seien jedoch mögliche datenschutzrechtliche Vorbehalte der Bildungsträger zu bedenken. Die Formulierung und Etablierung entsprechender Vereinbarungen wird seitens der Befragten als erforderlich erachtet.

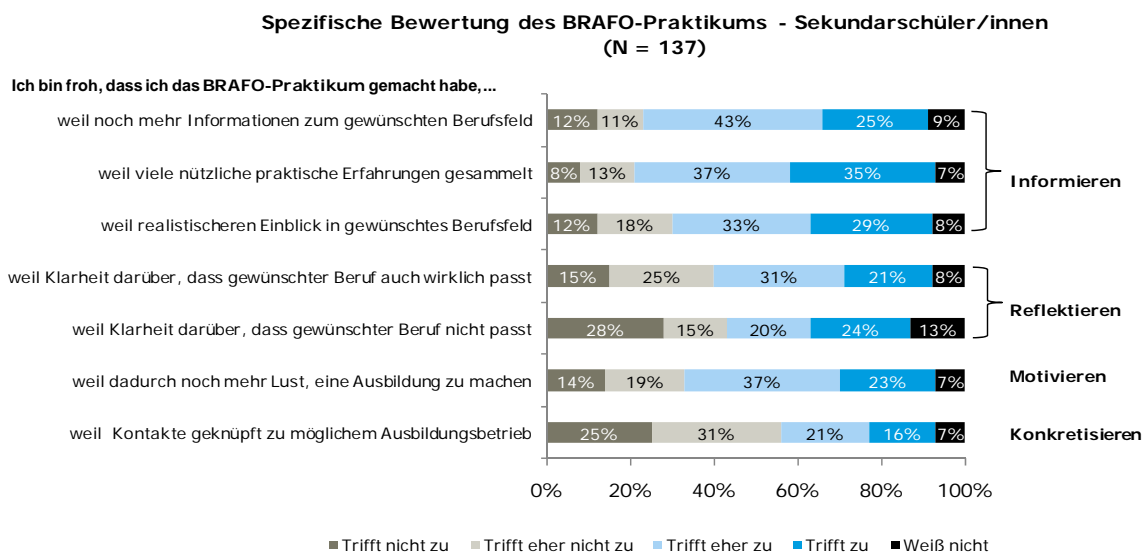
<sup>50</sup> Vgl. hierzu auch Kapitel 4 „Akteure am Übergang Schule-Ausbildung“.

- Der Wechsel von Bildungsträgern, d. h. die Neuvergabe der Programmdurchführung pro Förderperiode, wird von den Interviewten als schwierig empfunden: Sowohl die Schulen als auch die ausführenden Bildungsträger seien dadurch gezwungen, sich in regelmäßigen Abständen mit anderen Ansprechpartnern auseinanderzusetzen und aufs Neue an die jeweiligen Arbeitsweisen und -kulturen zu gewöhnen. Vor allem hinsichtlich der kontinuierlichen Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Eltern im Rahmen des Programms, welche nur unter Einbindung der Schulen gelingen kann, stellten die Anbieterwechsel aus Sicht der Gesprächspartnerinnen und -partner eine Schwierigkeit dar. Eine diesbezügliche Kontinuität wird daher von den befragten Akteuren dringend angeregt, wenngleich diese Anregung auch vor dem Hintergrund vergaberechtlicher Standards bewertet werden muss.

Spezifische Bewertung von Modul 1 bzw. Modul 2

Die **spezifische Bewertung von Modul 1** fällt durchweg positiv aus. Alle Akteursgruppen schätzen den Nutzen der Interessenerkundung als sehr hoch ein. Die frühzeitige Gelegenheit, sich individueller Stärken, Schwächen, Interessen und Neigungen bewusst zu werden, stelle eine gute Basis für anschließende Schritte im Prozess der Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung dar. Das Aufzeigen beruflicher Perspektiven durch ein erstes Erkunden verschiedener Berufsfelder wird als gewinnbringend betrachtet, vor allem weil den Schülerinnen und Schülern oftmals nicht klar sei, welche Bandbreite an Berufen und Ausbildungsmöglichkeiten es gibt – so die interviewten Gesprächspartner. Sowohl die Berufsfelderkundung als auch die Kompetenzfeststellung sind deswegen geeignete Instrumente, um die Schülerinnen und Schüler an die Auseinandersetzung mit der Thematik der Berufsorientierung heranzuführen und einen ersten Abgleich der eigenen Fähigkeiten möglichen Berufsfeldern vorzunehmen. Da das Modul 1 in den Unterrichtsplan integriert sei, werde es aus Sicht der interviewten Expertinnen und Experten gut angenommen, ermögliche den Lehrkräften eine aktive Partizipation im Berufsorientierungsprozess und könne auf diese Weise eine nachhaltige Orientierungswirkung entfalten. Weder Inhalt noch Aufbau von Modul 1 bedürfen daher nach Einschätzung der Befragten einer wesentlichen Modifizierung. Empfohlen wird von einem Teil der Expertinnen und Experten jedoch, die Berufsfelderkundung vermehrt in Bereichen zu platzieren, die auch auf dem regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt stark nachgefragt werden. Jedoch sei dann zwingend darauf zu achten, den Berufsorientierungsprozess weiterhin offen zu gestalten, um so der Gefahr einer Steuerung der Berufswahl vorzubeugen.<sup>51</sup>

Die **spezifische Bewertung des BRAFO-Praktikums (Modul 2)** zeigt, dass die Teilnahme an Modul 2 die bereits skizzierten, programmbedingten Nutzen zusätzlich verstärkt:



**Abbildung 20: Spezifische Bewertung des BRAFO-Praktikums**

<sup>51</sup> Vgl. Art. 12 GG: (1) Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen. (...).

60 Prozent der befragten Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler geben an, durch das Praktikum noch mehr Lust bekommen zu haben, eine Ausbildung zu machen. Das BRAFO-Praktikum übt demnach einen positiven Einfluss auf die Motivation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus. Gleichzeitig hat nach eigenen Aussagen rund die Hälfte der Schülerinnen und Schüler infolge des Praktikums mehr Klarheit darüber erhalten, ob der gewünschte Beruf wirklich zu ihren Wünschen und Fähigkeiten passt bzw. nicht passt (44 Prozent bzw. 52 Prozent). Die Praktikumssteilnahme regt also zur verstärkten Reflexion über das gewünschte Berufsfeld an. Einen zusätzlichen, praktikumsbedingten Nutzen sehen die Befragten darin, detaillierter informiert worden zu sein (68 Prozent), nützliche praktische Erfahrungen gesammelt zu haben (72 Prozent) sowie einen realistischen Einblick in das gewünschte Berufsfeld erhalten zu haben (62 Prozent).<sup>52</sup> Vergleicht man die Befunde mit der Gruppe der Schulabgängerinnen und Schulabgänger nach der 9. Klasse zeigt sich ein nahezu identisches Bild, d. h. es werden dieselben praktikumsbedingten Nutzen wahrgenommen, wobei die Bewertungen wiederum tendenziell etwas positiver ausfallen.

Das BRAFO-Praktikum hat den Ergebnissen der Befragung zufolge demnach dazu beigetragen,

- die Schülerinnen und Schüler detaillierter zu informieren und ihnen realitätsnahe Einblicke zu ermöglichen,
- die Teilnehmenden zur stärkeren Reflexion über ihr gewünschtes Berufsfeld anzuregen und
- sie noch stärker zur Aufnahme einer Ausbildung anzuregen.

Auch aus Sicht der befragten Lehrkräfte, der Berufsberaterinnen und Berufsberater sowie der interviewten Expertinnen und Experten stellt das Praktikum eine sinnvolle Ergänzung und einen Mehrwert zur Interessenerkundung dar. Insbesondere die enge Verknüpfung mit den Ergebnissen aus Modul 1 wird hier als besonders nutzbringend hervorgehoben. Durch das Einbeziehen der Erkenntnisse aus der Kompetenzfeststellung und Interessenanalyse werde gezielt versucht, individuell angemessene bzw. passende Praktikumsplätze zu vermitteln. Hierdurch eröffne sich die Gelegenheit, die Eindrücke und Empfehlungen aus Modul 1 sinnvoll zu vertiefen.

Obgleich das BRAFO-Praktikum als sinnvolle Ergänzung bzw. wichtiger Programmbaustein bewertet wird, bestehen **zentrale Anpassungsbedarfe Modul 2 betreffend**. Die Teilnehmerzahl war aus Sicht der Gesprächspartnerinnen und -partner insgesamt zu niedrig und gerade diejenigen Jugendlichen, die besonders unterstützt werden müssten, wurden bisher nur unzureichend in das Programm eingebunden. Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte sowie Berufsberaterinnen und Berufsberater, aber auch Expertinnen und Experten nach Verbesserungsvorschlägen für die Gestaltung des BRAFO- Praktikums gefragt, erhält man in zusammengefasster Form folgendes Ergebnis:

- Als Hauptmotive, kein zusätzliches Praktikum absolviert zu haben, geben die Befragten, in den damaligen Schulferien schon etwas anderes vorgehabt bzw. kein Interesse an einem zusätzlichen Praktikum gehabt zu haben.<sup>53</sup> Der freiwillige Charakter des Praktikums und die zeitliche Verortung in den Schulferien werden auch seitens der Interviewpartner als schwierig bzw. als hemmende Faktoren hinsichtlich der Teilnahme identifiziert. In den Gesprächen wird daher angeregt, das Praktikum in die Schulzeit zu verlagern.
- Da ohnehin im Schulcurriculum der 8. Klasse ein verpflichtendes Schülerbetriebspraktikum vorgesehen ist, besteht nach Einschätzung der befragten Berufsberaterinnen und Berufsberater, Lehrkräfte sowie der Expertinnen und Experten die Möglichkeit, das BRAFO-Praktikum mit dem diesem inhaltlich zu verknüpfen.

So könnten die Erkenntnisse und Zielvereinbarungen aus Modul 1 im Schulunterricht selbst sowie zur Auswahl und Vorbereitung des Schülerbetriebspraktikums gezielt aufgegriffen

<sup>52</sup> Wenngleich – wie beschrieben – einige der Befragungspersonen das BRAFO-Praktikum möglicherweise mit dem Pflichtpraktikum verwechselt haben, kann festgehalten werden, dass die wahrgenommenen Nutzen praktischen Erfahrungen im Allgemeinen beizumessen sind. Für die Interpretation der Befunde soll folglich nicht näher darauf eingegangen werden, ob die Schülerinnen und Schüler ihre Einschätzung auf Basis des BRAFO-Praktikums bzw. des Pflichtpraktikums vorgenommen haben.

<sup>53</sup> Die Hauptgründe für die NICHT-Teilnahme am BRAFO-Praktikum beziehen sich auf beide Befragungsgruppen, also sowohl auf die befragten Sekundarschüler/innen als auch Schulabgänger/innen. Das Motiv, in den Ferien schon etwas anderes vorgehabt zu haben, wird von 43 Prozent der Sekundarschüler/innen und 28 Prozent der Schulabgänger/innen genannt. Das Motiv, kein Interesse an einem zusätzlichen Praktikum gehabt zu haben, nennen 37 Prozent der Sekundarschüler/innen und 13 Prozent der Schulabgänger/innen. Hier bestand die Möglichkeit zur Mehrfachnennung.

werden. Die Lehrkräfte könnten so die Schülerinnen und Schüler beim Finden eines Praktikums und währenddessen bestmöglich unterstützen. Gleichsam könnte die Nachhaltigkeit positiv beeinflusst werden.

- Als kritisch zu bewerten, seien auch die Distanzen zwischen Wohnort und Praktikumsbetrieb, kam in den Fokusgruppengesprächen zutage. Probleme ergäben sich aufgrund der Fahrzeiten hier vor allem im ländlichen Raum. Besonders in der Ferienzeit seien die Busverbindungen stark eingeschränkt, was sich hinderlich auf eine Teilnahme auswirke und die Empfehlung, das Praktikum während der Schulzeit zu absolvieren, bekräftigt. Wenngleich hier darauf hinzuweisen ist, dass laut den Verdingungsunterlagen das Angebot geeigneter Fahrdienste zum Transport der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwischen Wohnort und Praktikumsbetrieb vom Maßnahmenträger sicherzustellen sei.<sup>54</sup>
- Konzeptionell ist zwar vorgesehen, dass sich die Praktika vor allem an diejenigen Schülerinnen und Schüler wenden sollten, die im Berufsorientierungsprozess besonderer Unterstützung bedürfen. Letztendlich hätten aber auch viele motivierte, interessierte und engagierte Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit des ergänzenden Praktikums genutzt, wohingegen es nur schwer gelinge, die weniger motivierten, aber eigentlich im Fokus des Moduls 2 stehenden Schülerinnen und Schüler in ihrer Freizeit zu mobilisieren.
- Zudem sei die zuverlässige Teilnahme am Praktikum in den Ferienzeiten stark von der Mitwirkung der Eltern abhängig, was als zusätzlicher Risikofaktor für die Praktikumssteilnahme identifiziert wird. Auch in diesem Zusammenhang wird noch einmal angeregt, das BRAFO-Praktikum verpflichtend in den schulischen Alltag zu integrieren.
- In den Fokusgruppengesprächen wurde geäußert, dass die Schülerinnen und Schüler eventuell noch zu jung seien für ein derartiges Praktikum, was auch seitens der Eltern in einigen Fällen so wahrgenommen wurde und sich in einer aktiven Abwehrhaltung geäußert habe. Auch bei den Betrieben herrsche Unsicherheit darüber, für welche Aufgaben die noch sehr jungen Schülerinnen und Schüler einsetzbar sind, was die Akquisition von Praktikumsplätzen erschwere.
- Die Zeitdauer von Modul 2 – ein einwöchiges Praktikum – wird von einigen Interviewpartnern als zu kurz bewertet. Da praktisches Lernen sich überaus positiv auf die Motivation der Jugendlichen auswirke, sei darüber nachzudenken, die Praktikumszeit zu verlängern bzw. durch andere Lernformen zu ersetzen, angedacht wurde bspw. die regelmäßige Arbeit an einem Tag pro Woche in einem Betrieb über einen längeren Zeitraum.

---

<sup>54</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit: Verdingungsunterlagen zur Öffentlichen Ausschreibung von Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung nach § 33 SGB III / 2007, B.2.8 Beförderung der Teilnehmer.

### **Zusammenfassende Darstellung der Befunde und Handlungsempfehlungen**

BRAFO wird von allen Akteuren – Berufsberatung, Lehrkräfte, Bildungsträger sowie der Kernzielgruppe der Schülerinnen und Schüler – als gelungener Auftakt in die Berufsorientierung bewertet. Das Konzept bedarf in seiner Grundstruktur insofern keiner tiefgreifenden Überarbeitung.

#### **Optimierungsbedarf besteht hinsichtlich des BRAFO-Praktikums:**

- Die Verortung des Praktikums außerhalb der Unterrichtszeit –und damit in den Ferien – wird als hinderlich für die Teilnahme bewertet. Hierfür sind im Wesentlichen zwei Gründe zu benennen: Erstens ist es generell schwierig, Jugendliche in ihrer Freizeit zu mobilisieren. Zweitens stellen die zum Teil großen Distanzen zu den Praktikumsbetrieben eine große Schwierigkeit dar, was durch eingeschränkte Busverbindungen während der Ferien noch verschärft wird. Auch die Abhängigkeit von der Unterstützung der Eltern im Durchführungszeitraum außerhalb der Schulzeit wirkt sich hemmend auf die Praktikumsbeteiligung aus.
- Als problematisch ist auch zu bewerten, dass das Praktikum auf freiwilliger Basis absolviert wird, und so die Erreichung von besonders unterstützungsbedürftigen Schülerinnen und Schülern erheblich erschwert wird.
- Sowohl einige Eltern als auch einige Betriebe sind der Ansicht, dass die Schülerinnen und Schüler in diesem Alter noch zu jung seien für ein Praktikum, so dass eine Unterstützung oft nicht zustande kommt.
- Die Zeitdauer des Praktikums wird zum Teil als zu kurz beurteilt.

**Aus den identifizierten Optimierungsbedarfen können folgende Empfehlungen für eine Modifizierung des BRAFO-Praktikums abgeleitet werden:**

- Die Teilnahme am BRAFO-Praktikum könnte in die Schulzeit verlegt werden und verpflichtenden Charakter haben.
- Eine inhaltliche Verknüpfung mit dem obligatorisch im Schulcurriculum in Klasse 8 vorgesehen Schülerbetriebspraktikum wäre in diesem Zusammenhang vorstellbar. Diese zielorientierte Verknüpfung der Erkenntnisse aus Modul 1 mit dem obligatorischen Schülerbetriebspraktikum würde zudem den Anspruch des Programms gerecht, als Grundlage für weitere aufbauende Maßnahmen zu wirken. Zudem könnten dadurch alle Schülerinnen und Schüler – also auch weniger motivierte – erreicht werden. Die Unabhängigkeit von Fahrgelegenheiten und der aktiven Mitwirkung der Eltern könnte so gewährleistet werden. Weiterhin wäre eine stärkere Einbeziehung der Lehrkräfte in das Programm einfacher zu realisieren, da die Erkenntnisse aus Modul 1 im Unterricht gezielt aufgegriffen und als Basis für die geeignete Auswahl des Pflichtpraktikums genutzt werden könnten. Nicht zuletzt sind hierdurch positive Effekte auf die Nachhaltigkeit des Programms zu erwarten.
- Eine Verlagerung des Praktikumszeitpunkts in die Schulzeit der 8. Klasse würde den Bedenken hinsichtlich des Alters der Jugendlichen seitens der Eltern und der Praktikumsbetriebe entgegenwirken.
- Bezüglich der angeregten Verlängerung der Praktikumsdauer könnte auch über alternative Formen praktischen Lernens nachgedacht werden.

**Auf allgemeiner Ebene sind folgende Handlungsempfehlungen zu treffen:**

- Die Abschlusszertifikate – z. B. in Form des Berufswahlpasses – sollten in den Schulen aufbewahrt werden. Zertifikatsverlusten würde somit vorgebeugt und ein Aufgreifen der Erkenntnisse und Zielvereinbarungen im Schulalltag erleichtert werden. Eine Klärung datenschutzrechtlicher Bestimmungen ist hierfür allerdings erforderlich.
- Bislang nehmen vor allen Dingen engagierte Eltern eine Beratung in Anspruch. Weniger motivierte Eltern werden noch unzureichend in den Prozess integriert. Ein verstärkter Fokus auf die Kommunikation der Relevanz frühzeitiger Berufsorientierung wäre wünschenswert.
- Ein Wechsel von Bildungsträgern ist mit Neuorientierung und zum Teil langwierigen Gewöhnungsprozessen in der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Bildungsträgern verbunden. Dies sollte bei der Auftragsvergabe berücksichtigt werden, wenngleich hier vergaberechtliche Standards zu berücksichtigen sind.

## 7.2 Vertiefende Analyse der Maßnahme „Lehrerweiterbildungsmodule zur praxisnahen Berufsorientierung“

Neben BRAFO wurde im Rahmen der Evaluierung ein weiteres Programm genauer betrachtet. Während BRAFO die Schülerinnen und Schüler als zentrale Adressaten am Übergang Schule-Ausbildung in den Blick nimmt, beabsichtigt das Projekt „Lehrerweiterbildungsmodule zur praxisnahen Berufsorientierung“ eine Qualifizierung von Lehrerinnen und Lehrern an Sekundarschulen im Bereich Berufsorientierung, damit diese ihre Schülerinnen und Schüler beratend und unterstützend begleiten können.

Das Projekt, das aus Mitteln des Landes Sachsen-Anhalt und des Europäischen Sozialfonds finanziert und seit August 2008 vom Bildungswerk der Unternehmensverbände Sachsen-Anhalt e. V. (BdU) umgesetzt wird, zielt dabei vor allem auf die Vermittlung wirtschaftsnaher und arbeitsmarktrelevanter pädagogischer Kompetenzen.

Im Rahmen der Fortbildungsreihe erhalten die teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrer durch Seminare, Betriebsbesichtigungen sowie Lehrerbetriebspraktika Einblicke in die regionale Wirtschaft und den Arbeitsmarkt und erfahren so, welche Anforderungen an künftige Auszubildende gestellt werden.

Die bisher über 30 Veranstaltungen der Fortbildungsreihe konnten insgesamt 450 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verzeichnen. Viele Teilnehmende besuchten mehrere Veranstaltungen, so dass über alle Veranstaltungen hinweg 188 Lehrkräfte aus 109 Sekundarschulen teilnahmen, was einem Anteil von 58 Prozent aller Sekundarschulen des Landes Sachsen-Anhalt entspricht.

Im Frühjahr 2010 führte der Projektträger BdU eine Zwischenevaluation durch, an der sich 65 Lehrkräfte beteiligten. Das erklärte Ziel war es, Kritik und Anregungen der Teilnehmenden einzuholen, um so den Erfolg der Maßnahme zu kontrollieren und eine Optimierung der Projektumsetzung und eine noch stärkere Ausrichtung der Veranstaltungen auf die Wünsche und Interessen der teilnehmenden Lehrkräfte und Unternehmen vornehmen zu können. Rambøll Management Consulting war in die Konzeption und Qualitätssicherung der Fragebögen einbezogen, so dass die Ergebnisse dieser Programmevaluation auch in die vorliegende themenspezifische Evaluierung der Maßnahmen am Übergang Schule-Ausbildung in Sachsen-Anhalt einfließen konnten.

Neben organisatorischen Fragen, die Rahmenbedingungen und die Organisation sowie die Umsetzung der Fortbildungsveranstaltungen betreffend, standen vor allem Fragen nach der Erreichung der Ziele der Lehrerweiterbildungsmodule, d. h. nach den Auswirkungen der Fortbildungen auf die berufliche Tätigkeit der Lehrkräfte und den Einblicken in die regionalen Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur, im Mittelpunkt.

Hinsichtlich der **allgemeinen Bewertung der Lehrerweiterbildungsmodule zur praxisnahen Berufsorientierung** zeigt sich über alle genannten Kategorien hinweg, dass das Programm durchweg als sehr gut bis gut bewertet wird.

Sowohl die **Rahmenbedingungen** als auch die **Umsetzung der Veranstaltungen** werden von den Lehrkräften als äußerst positiv eingeschätzt. Die Größe der Teilnehmergruppen wird dabei ebenso gelobt wie die Veranstaltungsorte und der Grad der Vorbereitung der Veranstaltungen und ihrer Dozentinnen und Dozenten. Auch die didaktische Gestaltung der Fortbildungen wird – wenn auch hinsichtlich des gewählten methodischen Vorgehens etwas kritischer als bzgl. der Möglichkeiten zur Diskussion – stark positiv bewertet. Vor diesem Hintergrund stimmen 93 Prozent der Lehrkräfte der Aussage voll bzw. überwiegend zu, dass die Veranstaltungen ihren Erwartungen entsprochen haben. Folgende Abbildung zeigt die Bewertungen im Detail:



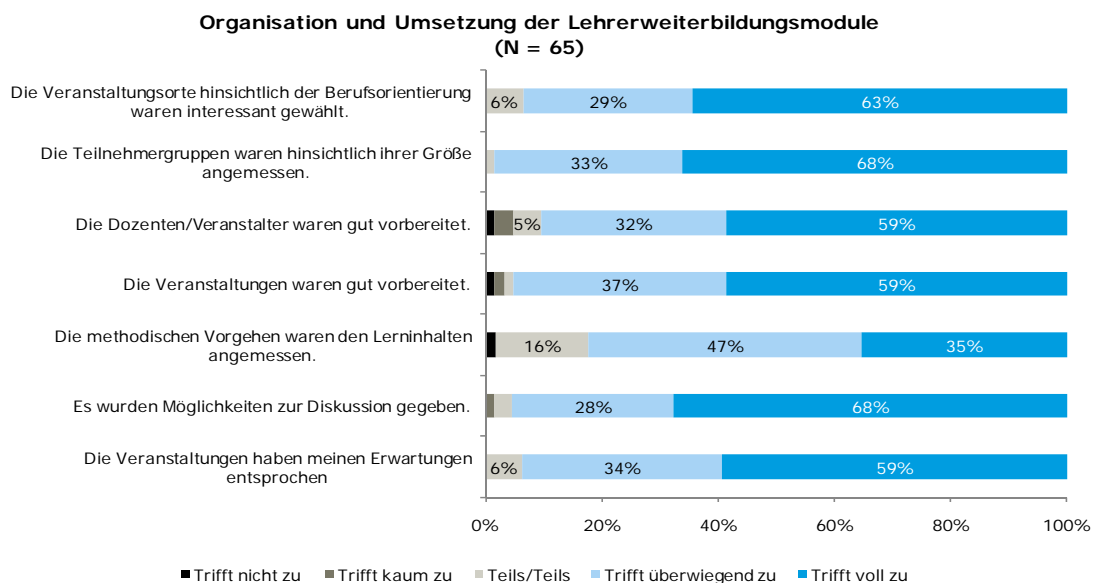


Abbildung 21: Organisation und Umsetzung der Lehrerweiterbildungsmodule

Was die **Realitäts- und Wirtschaftsnähe der Veranstaltungen** betrifft, stellen die Lehrkräfte dem Programm ein nicht weniger gutes Zeugnis aus. 91 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer geben an, dass sie durch die Fortbildungen Einblicke in die regionale Wirtschaft erhalten haben. Weiterhin stimmen 96 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer zu bzw. überwiegend zu, dass die Veranstaltungen wirtschafts- und unternehmensnah waren. Da nach Ansicht der Lehrkräfte aktuelle Beispiele aus der beruflichen Praxis eingebracht wurden, konnten 85 Prozent der Aussage zustimmen, spezifische Aspekte zur beruflichen Ausbildung kennengelernt zu haben.

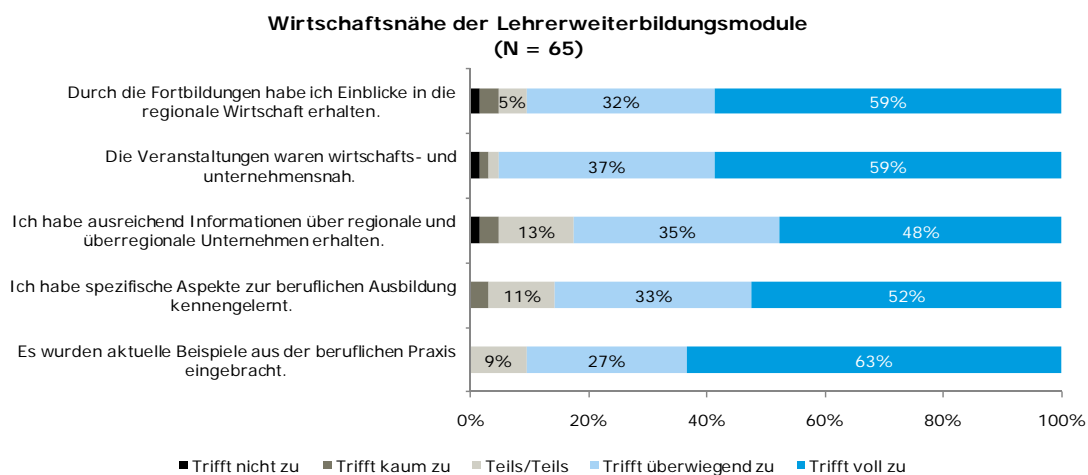
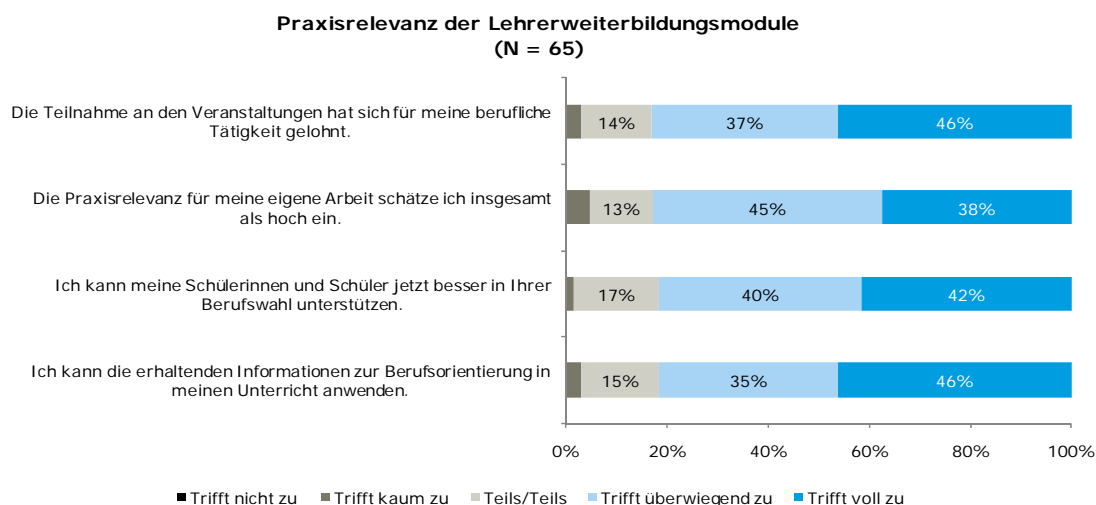


Abbildung 22: Wirtschaftsnähe der Lehrerweiterbildungsmodule

Auch die **Praxisrelevanz**, d. h. die Nutzbarkeit des in der Fortbildung Gelernten für die Arbeit in der Schule, bewerten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als hoch. So gaben die befragten Lehrkräfte mehrheitlich an, dass sich die Teilnahme an den Veranstaltungen positiv auf ihre berufliche Tätigkeit ausgeübt habe: 83 Prozent der Lehrkräfte stimmen der Aussage "Die Teilnahme an den Veranstaltungen hat sich für meine berufliche Tätigkeit gelohnt" überwiegend oder voll zu. Auch die Anwendbarkeit des erworbenen Wissens in der täglichen Arbeit wird von den Lehrkräften als hoch eingeschätzt. 81 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer geben an, dass sie die erhaltenen Informationen in Bezug auf die Berufsorientierung in ihrem Unterricht anwenden können.

Ebenso wird bestätigt, dass ein weiteres Ziel des Projektes erreicht wurde, nämlich die Lehrkräfte dahingehend zu qualifizieren, dass sie als Begleiterinnen und Begleiter den Schülerinnen und Schüler im Berufsorientierungsprozess adäquat zur Seite stehen können: 40 Prozent bzw. 42 Prozent der Lehrkräfte stimmen der Aussage überwiegend oder voll zu, dass sie ihre Schülerinnen

und Schüler im Anschluss an die Lehrerfortbildungsreihe besser in ihrer Berufswahl unterstützen konnten.



**Abbildung 23: Praxisrelevanz der Lehrerweiterbildungsmodule**

Die Möglichkeit zur Äußerung von Anregungen und Verbesserungsvorschlägen in Form von offen zu beantwortenden Fragen nutzten die Lehrerinnen und Lehrer vor allem für Vorschläge bzgl. der Veranstaltungsorte und -zeiträume. Insbesondere Lehrkräfte aus dem Norden Sachsen-Anhalts beklagten hier die weiten Anfahrtswege. Jedoch zeigen die Teilnehmerquoten an den Veranstaltungen auch, dass gerade Veranstaltungen in dieser Region eher gering frequentiert sind, was für eine örtliche Streuung der Veranstaltungen bei gleichzeitig stärkerer Werbung der dort angesiedelten Schulen als Teilnehmergruppe spricht.

Abschließend erhielten die Lehrkräfte die Möglichkeit, ihre Interessen hinsichtlich der in den Weiterbildungsmodulen zukünftig fokussierten Berufsfelder sowie der Veranstaltungsart zu äußern. Mit Blick auf die gewünschten Berufsfelder lassen sich nur geringe Differenzen zwischen den vorgegebenen Kategorien feststellen: Mit leichter Tendenz favorisiert werden Dienstleistungs- und Logistikberufe, Verwaltungs- und Sozialberufe sowie gewerblich-technische Berufe. Hinsichtlich der Veranstaltungsart priorisieren die befragten Lehrkräfte eindeutig die praxisnahen Modelle, d. h. vor allem Berufsfeldererkundungen und Betriebsbesichtigungen. Darüber hinaus äußern die Lehrkräfte den Wunsch nach Fortbildungen in kleineren Handwerksbetrieben, was für den Veranstalter mit einem höheren Vorbereitungs- und Organisationsaufwand einherginge.

Eine ausführliche Darstellung aller Ergebnisse der Befragung ist dem im Anhang beigefügten Auswertungsdokument des Projektträgers BdU zu entnehmen.

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse wurden im Fokusgruppengespräch mit Lehrerinnen und Lehrern, die an einer Veranstaltung der Lehrerweiterbildungsmodule zur praxisnahen Berufsorientierung teilgenommen hatten, Kriterien für gewinnbringende Qualifizierungsmaßnahmen von Lehrkräften im Bereich Berufsorientierung diskutiert.

Die Lehrkräfte sahen in erster Linie Bedarf darin, ihre Kenntnisse über Anforderungen in Ausbildung und Beruf und diesbezügliche Bewerbungsprozesse zu verbessern. Ansatzpunkte hierzu böten aus Sicht der Lehrkräfte bspw. organisierte Betriebsbesichtigungen, da sich der Zugang zu Unternehmen für Lehrerinnen und Lehrer oft schwierig gestaltet. Darüber hinaus wurden Trainings zur Gestaltung von Lebensläufen und Bewerbungen als wünschenswert eingeschätzt. Als positives Beispiel kann in diesem Zusammenhang ein Angebot der IHK in Bitterfeld gelten, das Inhalte und Ablauf eines Assessment-Centers vorstellt. Zudem sei es notwendig, ausreichende fachliche Grundlagen in den Fächern Wirtschaft und Technik sicherzustellen.

Allerdings wären hier die jüngeren Lehrkräfte den älteren gegenüber im Nachteil, die eine polytechnische Ausbildung durchlaufen haben. Ein Fernstudienangebot der Universität Halle im Bereich Wirtschaft sei aber eine Möglichkeit, sich Fachwissen anzueignen, so die Lehrerinnen und Lehrer. Im Anschluss an eine solche Qualifizierung gelte es dann, Praxiserfahrungen zu sammeln.

Um diese zu reflektieren und um von anderen Lehrkräften zu lernen, wäre es sinnvoll, einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch einzurichten.

Die Rahmenbedingungen für die Teilnahme an Fortbildungen wurden von den Lehrkräften – ähnlich wie im Rahmen der Lehrkräftebefragung durch das BdU – teilweise als problematisch bewertet. Dies betrifft zum einen den Zeitrahmen, zum anderen den Ort der Fortbildungen. So seien häufig größere Wegstrecken zurückzulegen. Gleichzeitig fänden die Fortbildungen meist nachmittags statt, was für Lehrkräfte an Ganztagschulen problematisch sei. Alternativ könnten Fortbildungen in die Schulferien verlegt werden.

Zum anderen wurde auf die Schwierigkeit hingewiesen, geeignete, qualitativ hochwertige Fortbildungen zu erkennen. In diesem Zusammenhang wurde von einigen Lehrkräften auf die Unterstützung durch die Fachmoderatoren verwiesen, deren Rolle jedoch unterschiedlich bewertet wurde.

Vor diesem Hintergrund lassen sich folgende Empfehlungen für die Weiterführung der Lehrerweiterbildungsmodule zur praxisnahen Berufsorientierung und im Allgemeinen zur Qualifizierung von Lehrkräften als Unterstützerinnen und Unterstützer im Berufsorientierungsprozess festhalten:

### **Zusammenfassende Darstellung der Befunde und Handlungsempfehlungen:**

Die **Lehrerweiterbildungsmodule zur praxisnahen Berufsorientierung** werden von den Lehrkräften hinsichtlich der Organisation und Umsetzung, ihrer Praxisrelevanz sowie Wirtschaftsnähe als **sehr gut bis gut bewertet** und bedürfen deshalb keiner größeren konzeptionellen Überarbeitung. **Optimierungsbedarf** besteht dagegen bei folgender Aspekte:

- Veranstaltungsorte und -zeiten: Eine größere Streuung der Veranstaltungsorte im Land Sachsen-Anhalt sollte vorgesehen werden, um den Lehrkräften aller Regionen die Teilnahme gleichermaßen zu ermöglichen. Gleichzeitig gilt es, vor allem in bisher weniger berücksichtigten Regionen gezielt Schulen und deren Lehrkräfte als Teilnehmende zu werben. Hinsichtlich der Veranstaltungszeit sind die Unterrichtszeiten der Lehrkräfte stärker zu berücksichtigen. Angeregt werden Veranstaltungsangebote am Abend, an den Wochenenden oder in den Ferien.
- Veranstaltungsart: über eine Fokussierung auf praxisnahe Angebotsformen und vermehrte Betriebsfelderkundungen in kleineren Unternehmen könnte nachgedacht werden.

Allgemein werden vor allem **Veranstaltungen zur Qualifizierung im Bereich Berufsorientierung** gewünscht,

- die auf einen Auf- bzw. Ausbau fachlicher Grundlagen in den Fächern Wirtschaft und Technik zielen,
- die dazu beitragen, die Kenntnisse über Anforderungen in Ausbildung und Beruf und diesbezügliche Bewerbungsprozesse zu verbessern,
- die einen Erfahrungsaustausch von Lehrkräften, welche Schülerinnen und Schüler bei der Berufsorientierung begleiten, ermöglichen.
- Zudem sollten die Lehrkräfte bei der Identifikation hochwertiger Fortbildungen unterstützt werden.

## 8. LITERATURVERZEICHNIS

**BBJ Consult AG (2006):** Partnerschaftlicher Abstimmungsprozess zum ESF in der EU-Förderperiode 2007–2013. Alternative Lernangebote und Berufsorientierung. Potsdam.

**BBJ Consult AG (2006):** SWA-Programm.

**Beicht/Friedrich/Ulrich (2007):** Deutlich längere Dauer bis zum Ausbildungseinstieg. In: BIBB Report 02.2007. S. 4.

**Beicht/Friedrich/Ulrich (2008):** Welche Jugendlichen bleiben ohne Berufsausbildung? In: BIBB Report 06.2008. S. 4.

**Bortz/Döring (2003):** Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 3. Aufl. Berlin.

**Bundesagentur für Arbeit (2006):** Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs. Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife. Nürnberg.

**Bundesagentur für Arbeit (2007):** Verdingungsunterlagen zur Öffentlichen Ausschreibung von Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung nach § 33 SGB III / 2007, B.2.8 Beförderung der Teilnehmer.

**Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008):** Berufsbildungsbericht 2008. Bonn.

**Bundesministerium für Bildung und Forschung (2010):** Berufsbildungsbericht 2010. Bonn/Berlin.

**Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2006):** Schule und Betriebe als Partner. Ein Handlungsleitfaden zur Stärkung von Berufsorientierung und Ausbildungsreife. URL: [http://www.bda-online.de/ausbildungspakt/pdfs/0\\_0\\_0\\_Ausbildungspakt.pdf](http://www.bda-online.de/ausbildungspakt/pdfs/0_0_0_Ausbildungspakt.pdf) (Abruf am 3.6.2010).

**Uwe, Flick (2009):** Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Hamburg.

**Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland.** Stand vom 01.07.2010.

**Grünert et al. (2007):** Betriebliche Ausbildung und Arbeitsmarktlage. Eine vergleichende Untersuchung in Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Niedersachsen. Forschungsberichte aus dem zsh.

**IRIS e.V. Dresden Studie (2009):** Professionalisierung des System der Berufsorientierung im Freistaat Sachsen.

**KMK (2009):** Ausbildungsplatzreife sicherstellen – Berufsorientierung stärken. Vereinbarung der Partner des Nationalen Pakts für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland, der Bundesagentur für Arbeit und der Integrationsbeauftragten mit der Kultusministerkonferenz.

**Kultusministerkonferenz (2009):** Berufswegeplanung ist Lebensplanung. Partnerschaft für eine kompetente Berufsorientierung von und mit Jugendlichen. Erklärung der Partner des Nationalen Paktes für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland, der Bundesagentur für Arbeit, der Kultusministerkonferenz und der Wirtschaftsministerkonferenz. URL: [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/Ohne\\_Datum/00\\_00\\_00-Erklarung-Berufswegeplanung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/Ohne_Datum/00_00_00-Erklarung-Berufswegeplanung.pdf) (Abruf am 12.7.2010).

**Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT Sachsen-Anhalt/ Bildungswerk der Wirtschaft Sachsen-Anhalt e. V. (2009):** Erfolgskontrollbericht. URL: [http://schulewirtschaft.bwsa.de/lag\\_ziele.aspx](http://schulewirtschaft.bwsa.de/lag_ziele.aspx) (Abruf am 10.08.2010).

**Landesbildungsserver Baden-Württemberg:** Das Übergangsverhalten von Studienberechtigten zu Studium und Beruf. URL: <http://www.schule-bw.de/schularten/gymnasium/bogy/docs/uebergangsverhalten.pdf> (Abruf am 15.7.2010).

**Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt (2009):** Berufsbildungsbericht 2008 für das Land Sachsen-Anhalt. Magdeburg.

**Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt (2009):** Berufs-  
bildungsbericht 2009 für das Land Sachsen-Anhalt. (Vorgelegt im Mai 2010).

**Präsentation zur Trägerkonferenz vom 12. Januar 2010** (nicht veröffentlichtes Dokument).

**Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen der Bundesagentur für Arbeit (2008):**  
BRAFO, ein Projekt zur vertieften Berufsorientierung – Auswertung Schülerbefragung 2008 (nicht  
veröffentlichtes Dokument).

**Sachsen-Anhalt (2010):** Fachkräftesicherungspakt 2010 Strategie zur Fachkräftesicherung für  
die Wirtschaft im Land Sachsen-Anhalt. Magdeburg.

**Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt** in der Fassung vom 1. August 2005.

**Schwarzer/Jerusalem (1999):** Allgemeine Selbstwirksamkeit (SWE). URL: [http://web.fu-berlin.de/gesund/skalen/Allgemeine\\_Selbstwirksamkeit/allgemeine\\_selbstwirksamkeit.htm](http://web.fu-berlin.de/gesund/skalen/Allgemeine_Selbstwirksamkeit/allgemeine_selbstwirksamkeit.htm) (Abruf  
am 15.7.2010).

**Wissenschaftliche Begleitung zum SWA-Programm (2008):** Zusammenfassende Hand-  
lungsempfehlungen aus acht Jahren SWA-Programmarbeit, S. 2. URL: [http://www.swa-programm.de/handlungsempfehlungen\\_swa.pdf](http://www.swa-programm.de/handlungsempfehlungen_swa.pdf) (Abruf am 2.7.2010).

## **ANLAGEN**

1. Fragebogen für BRAFO-Teilnehmerinnen und Teilnehmer
2. Gesprächsleitfaden für Interviews mit Berufsberaterinnen und Berufsberatern
3. Schulische Maßnahmen zur Berufswahlvorbereitung im Land Sachsen-Anhalt – Überblick



**THEMENSPEZIFISCHE  
EVALUIERUNG  
ZUSAMMENSPIEL DER ESF-  
GEFÖRDERTEN MAßNAHMEN AM  
ÜBERGANG SCHULE-  
AUSBILDUNG**





# Evaluierung der Aktionen zur Erleichterung des Übergangs Schule – Ausbildung

## Fragebogen für Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission  
Europäische Strukturfonds  
INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT





# **Evaluierung der Aktionen zur Erleichterung des Übergangs Schule - Ausbildung**

---

**Fragebogen für Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen**

## Inhaltsverzeichnis

1. Zu diesem Fragebogen.....	3
2. Zur Person.....	4
3. Teilnahme an BRAFO .....	4
4. Bewertung von BRAFO .....	5
5. Berufswahl .....	6
6. Bewerbung.....	7

# 1. Zu diesem Fragebogen

## Herzlich willkommen zur Befragung!

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

vielen Dank für Deine Bereitschaft zur Teilnahme an der Befragung!

In diesem Fragebogen möchten wir Dir Fragen stellen über Dich und Deine Meinung zu BRAFO, ein Programm zur Berufsorientierung, das 2007-2009 an Deiner Schule durchgeführt wurde.

Im Rahmen von BRAFO hast Du in der 7. Klasse verschiedene Berufsfelder kennengelernt und in der 8. Klasse vielleicht an einem organisierten BRAFO-Praktikum teilgenommen.

Bei jeder Frage sollst Du die Antwort auswählen, die für Dich am besten passt. Kreuze das Kästchen bei Deiner Antwort an! Richtige oder falsche Antworten gibt es nicht! Deine Antworten bleiben natürlich anonym.

Du siehst jetzt zunächst einige Beispiele, um die verschiedenen Arten von Fragen kennenzulernen und um die Beantwortung einzuüben.

### Beispiel 1 zeigt eine Art von Fragen, die Du in diesem Fragebogen finden wirst:

**Bist Du ein Mädchen oder ein Junge?**

<input type="checkbox"/>	Mädchen
<input type="checkbox"/>	Junge

Bei der Beantwortung solcher Fragen gibt es nur eine zutreffende Antwort. Bitte kreuze daher **nur ein Kästchen** an.

### Beispiel 2 zeigt eine andere Art von Fragen, die Du in diesem Fragebogen finden wirst:

**In welchen Berufsfeldern hast du Dich bei BRAFO ausprobiert?**

<input type="checkbox"/>	Garten- und Landschaftsbau / Landwirtschaft
<input type="checkbox"/>	Hotel / Gaststätten / Hauswirtschaft / Ernährung
<input type="checkbox"/>	Gesundheit / Soziales / Kosmetik / Körperpflege
<input type="checkbox"/>	Bau / Holz / Farbe / Raumgestaltung
<input type="checkbox"/>	Metall / Elektro / Installationstechnik
<input type="checkbox"/>	Lager / Handel / Verkauf
<input type="checkbox"/>	Wirtschaft / Verwaltung / IT
<input type="checkbox"/>	Chemie / Industrieproduktion

Bei dieser Art von Fragen sind mehrere Antworten möglich. Bitte kreuze **alle zutreffenden Antworten** an.

### Beispiel 3 zeigt eine weitere Art von Frage, die Du in diesem Fragebogen finden wirst:

**Die folgenden Aussagen beschreiben Deine Erfahrungen mit BRAFO. Bitte gib an, inwieweit die Aussagen aus Deiner Sicht zutreffen, indem Du für jede Aussage ankreuzt, ob sie nicht zutrifft, eher nicht zutrifft, eher zutrifft oder zutrifft.**

	1 Trifft nicht zu	2 Trifft eher nicht zu	3 Trifft eher zu	4 Trifft zu	Weiß nicht
Durch BRAFO verstehe ich besser, was ich für die Ausbildung bzw. im späteren Beruf können muss.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch BRAFO ist mir klarer geworden, welche Erfahrungen und Fähigkeiten ich schon habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Für jede Aussage gibt es bei dieser Art von Fragen also unterschiedliche Antwortmöglichkeiten, mit denen Du Deine persönliche Einschätzung ausdrücken kannst. Bitte kreuze **in jeder Zeile** nur **ein Kästchen** an!

**Bitte um Hilfe, wenn Du etwas nicht verstehst oder unsicher bist, wie Du antworten sollst!**

Und nun geht's los ...

## 2. Zur Person

1. Bist Du ein Mädchen oder ein Junge?

<input type="checkbox"/>	Mädchen
<input type="checkbox"/>	Junge

2. Wie alt bist Du?

<input type="checkbox"/>	15 Jahre
<input type="checkbox"/>	16 Jahre
<input type="checkbox"/>	17 Jahre
<input type="checkbox"/>	18 Jahre
<input type="checkbox"/>	älter als 18 Jahre

3. Bist Du in Deutschland geboren?

<input type="checkbox"/>	Ja
<input type="checkbox"/>	Nein

4. Bitte gib nun den Namen der Schule an, auf die Du gehst.

--

5. Welchen Schulabschluss wirst Du voraussichtlich erreichen?

<input type="checkbox"/>	Realschulabschluss
<input type="checkbox"/>	Erweiterter Realschulabschluss
<input type="checkbox"/>	Abitur
<input type="checkbox"/>	Ich weiß noch nicht.

## 3. Teilnahme an BRAFO

6. In welchen Berufsfeldern hast Du Dich bei BRAFO ausprobiert?

Bitte kreuze alle an, die zutreffen.

<input type="checkbox"/>	Garten- und Landschaftsbau / Landwirtschaft
<input type="checkbox"/>	Hotel / Gaststätten / Hauswirtschaft / Ernährung
<input type="checkbox"/>	Gesundheit / Soziales / Kosmetik / Körperpflege
<input type="checkbox"/>	Bau / Holz / Farbe / Raumgestaltung
<input type="checkbox"/>	Metall / Elektro- / Installationstechnik
<input type="checkbox"/>	Lager / Handel / Verkauf
<input type="checkbox"/>	Wirtschaft / Verwaltung / IT
<input type="checkbox"/>	Chemie / Industrieproduktion

## 4. Bewertung von BRAFO

7. Die folgenden Aussagen beschreiben Deine Erfahrungen mit BRAFO. Bitte gib an, inwieweit die Aussagen aus Deiner Sicht zutreffen.

Kreuze in jeder Zeile bitte jeweils nur eines der dazugehörigen Kästchen an.

	1 Trifft nicht zu	2 Trifft eher nicht zu	3 Trifft eher zu	4 Trifft zu	Weiß nicht
BRAFO hat mir geholfen, meine Stärken und Schwächen zu erkennen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
BRAFO hat mir geholfen, meine Interessen zu erkennen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
BRAFO hat mir gezeigt, welche Berufsfelder zu meinen Interessen und Fähigkeiten passen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch BRAFO habe ich gelernt, was ich für die Ausbildung bzw. im späteren Beruf können muss.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die praktischen Tätigkeiten waren so, wie ich mir diese im Vorfeld auch gedacht habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe durch BRAFO andere Berufsfelder kennengelernt, für die ich mich jetzt interessiere.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch BRAFO habe ich noch mal über meine Wunschausbildung nachgedacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch BRAFO habe ich mich gezielt über Berufe informiert, die mich interessieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch BRAFO habe ich erkannt, dass sich mir berufliche Chancen bieten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch BRAFO habe ich jetzt mehr Lust als vorher, eine berufliche Ausbildung zu machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch BRAFO glaube ich jetzt, dass ich eine Ausbildung auch wirklich schaffen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch BRAFO fiel es mir leichter, mich für die Schule zu motivieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch BRAFO habe ich erkannt, was ich beruflich wirklich werden will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Hast Du ein zusätzliches BRAFO-Praktikum über den Schulunterricht hinaus z. B. in den Ferien absolviert?

<input type="checkbox"/>	Ja. – dann mache bitte weiter bei Frage 9 (und lasse Frage 10 aus)
<input type="checkbox"/>	Nein. – dann mache bitte weiter bei Frage 10 (und überspringe Frage 9)
<input type="checkbox"/>	Kann mich nicht erinnern.

9. Überlege bitte, inwiefern die folgenden Aussagen zum BRAFO-Praktikum aus Deiner Sicht zutreffen.

Kreuze in jeder Zeile bitte jeweils nur eines der dazugehörigen Kästchen an.

*Diese Frage musst du nur beantworten, wenn du ein zusätzliches BRAFO-Praktikum gemacht hast, du also in Frage 8 „Ja“ angekreuzt hast.*

Ich bin froh, dass ich das BRAFO-Praktikum gemacht habe, ...	1 Trifft nicht zu	2 Trifft eher nicht zu	3 Trifft eher zu	4 Trifft zu	Weiß nicht
weil ich dadurch noch mehr Informationen zu dem von mir gewünschten Berufsfeld erhalten habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weil ich dadurch viele nützliche praktische Erfahrungen gesammelt habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weil ich dadurch einen realistischeren Einblick in das von mir gewünschte Berufsfeld erhalten habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weil ich dadurch gesehen habe, dass der von mir gewünschte Beruf auch wirklich zu mir passt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weil ich dadurch noch mehr Lust bekommen habe, eine Ausbildung zu machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weil ich dadurch Kontakte zu einem möglichen Ausbildungsbetrieb knüpfen konnte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weil ich dadurch gesehen habe, dass der damals von mir gewünschte Beruf nichts für mich ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Du hast angegeben, nicht am BRAFO-Praktikum teilgenommen zu haben. Bitte gebe nun an, warum Du damals das Praktikum nicht absolviert hast.

Du kannst auch mehrere Antwortmöglichkeiten ankreuzen.

Diese Frage musst du nur beantworten, wenn du kein zusätzliches BRAFO-Praktikum gemacht hast, du also in Frage 8 „Nein“ angekreuzt hast.

Ich habe <u>nicht</u> am BRAFO-Praktikum teilgenommen, ...	
<input type="checkbox"/>	weil ich kein Interesse an einem zusätzlichen Praktikum hatte.
<input type="checkbox"/>	weil mich meine Lehrerin/ mein Lehrer nicht für das Praktikum empfohlen hat.
<input type="checkbox"/>	weil ich keine Lust dazu hatte, in meinen Schulferien ein Praktikum zu machen.
<input type="checkbox"/>	weil ich in den damaligen Schulferien schon etwas anderes vorhatte.
<input type="checkbox"/>	weil ich überhaupt nichts von diesem Praktikum wusste.
<input type="checkbox"/>	Sonstige Gründe für die Nicht-Teilnahme am BRAFO-Praktikum: _____

11. Als nächstes interessiert uns, welche der folgenden Aktivitäten Du nach der Teilnahme an BRAFO unternommen hast.

Du kannst auch mehrere Antwortmöglichkeiten ankreuzen.

<input type="checkbox"/>	Ich habe mich über Berufsfelder und Berufe informiert, in denen ich mir vorstellen könnte, später eine Ausbildung zu machen.
<input type="checkbox"/>	Ich habe mich über Betriebe informiert, in denen ich ein Praktikum oder eine Ausbildung machen könnte.
<input type="checkbox"/>	Ich habe mich für ein Praktikum in einem Betrieb beworben.
<input type="checkbox"/>	Ich habe ein Praktikum in einem Betrieb gemacht.
<input type="checkbox"/>	Ich habe keine der genannten Aktivitäten unternommen.

## 5. Berufswahl

12. Wie wichtig ist der Rat folgender Personen bei der Entscheidung über Deine berufliche Planung?

Kreuze in jeder Zeile bitte jeweils nur eines der dazugehörigen Kästchen an.

	1 nicht wichtig	2 weniger wichtig	3 eher wichtig	4 wichtig	Weiß nicht
Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschwister	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrer/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gleichaltrige Freunde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bekannte der Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufsberater/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Gib bitte nun an, wie wichtig die folgenden Punkte für Dich bei Deiner Entscheidung darüber sind, in welchem Beruf Du nach der Schule einmal tätig sein möchtest.

Kreuze in jeder Zeile bitte jeweils nur eines der dazugehörigen Kästchen an.

Mir ist es wichtig, dass der Beruf...	1 Trifft nicht zu	2 Trifft eher nicht zu	3 Trifft eher zu	4 Trifft zu	Weiß nicht
meinen eigenen Interessen entspricht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
meinen Neigungen und Begabungen entspricht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mir gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt bietet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mir später gute Verdienstmöglichkeiten bietet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
dem entspricht, was auch meine Eltern beruflich tun.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der Gesellschaft ein hohes Ansehen hat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
dem entspricht, was ich in der Schule/ im Praktikum darüber erfahren habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Etwas anderes, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Hast Du schon eine Vorstellung davon, was Du nach der Schule werden möchtest?

<input type="checkbox"/>	Ja, ich habe eine genaue Vorstellung davon, was ich machen möchte.
<input type="checkbox"/>	Ja, ich weiß zumindest in welchem Bereich ich einmal tätig sein möchte.
<input type="checkbox"/>	Nein, ich weiß noch nicht, was ich nach der Schule werden möchte.

## 6. Bewerbung

15. Welches Ziel hast Du für die Zeit unmittelbar nach der Schule?

<input type="checkbox"/>	Berufliche Ausbildung – <b>dann mache bitte weiter bei Frage 16</b>
<input type="checkbox"/>	Weiterer Schulbesuch / Abitur/ Studium – <b>dann endet die Befragung für dich hier. Vielen Dank!</b>
<input type="checkbox"/>	Sonstiges, und zwar: _____ – <b>dann endet die Befragung für dich hier. Vielen Dank!</b>

16. Du hast angegeben, dass Du eine Ausbildung machen möchtest. Hast Du Dich schon auf Ausbildungsstellen beworben?

<input type="checkbox"/>	Ja – <b>dann mache bitte weiter bei Frage 17</b>
<input type="checkbox"/>	Nein – <b>dann mache bitte weiter bei Frage 19</b>

17. Du hast angegeben, dass Du Dich bereits um einen Ausbildungsplatz beworben hast. Bitte gib nun an, in welchem Berufsfeld bzw. welchen Berufsfeldern Du Dich beworben hast?

*Diese Frage musst du nur beantworten, wenn du dich schon auf eine Ausbildungsstelle beworben hast, also in Frage 16 „Ja“ angekreuzt hast.*

<input type="checkbox"/>	Garten- und Landschaftsbau / Landwirtschaft
<input type="checkbox"/>	Hotel / Gaststätten / Hauswirtschaft / Ernährung
<input type="checkbox"/>	Gesundheit / Soziales / Kosmetik / Körperpflege
<input type="checkbox"/>	Bau / Holz / Farbe / Raumgestaltung
<input type="checkbox"/>	Metall / Elektro / Installationstechnik
<input type="checkbox"/>	Lager / Handel / Verkauf
<input type="checkbox"/>	Wirtschaft / Verwaltung / IT
<input type="checkbox"/>	Chemie / Industrieproduktion
<input type="checkbox"/>	Sonstiges, und zwar _____

18. Wie viele Bewerbungen hast Du schon geschrieben?

*Diese Frage musst du nur beantworten, wenn du dich schon um einen Ausbildungsplatz beworben hast, also in Frage 16 „Ja“ angekreuzt hast.*

<input type="checkbox"/>	1-10
<input type="checkbox"/>	11-50
<input type="checkbox"/>	mehr als 50

19. Du hast angegeben, dass Du Dich noch nicht um einen Ausbildungsplatz beworben hast. Weißt Du schon in welchem Berufsfeld bzw. welchen Berufsfeldern Du Dich bewerben wirst?

*Diese Frage musst du nur beantworten, wenn du dich noch nicht um einen Ausbildungsplatz beworben hast, also in Frage 16 „Nein“ angekreuzt hast.*

<input type="checkbox"/>	Garten- und Landschaftsbau / Landwirtschaft
<input type="checkbox"/>	Hotel / Gaststätten / Hauswirtschaft / Ernährung
<input type="checkbox"/>	Gesundheit / Soziales / Kosmetik / Körperpflege
<input type="checkbox"/>	Bau / Holz / Farbe / Raumgestaltung
<input type="checkbox"/>	Metall / Elektro- / Installationstechnik
<input type="checkbox"/>	Lager / Handel / Verkauf
<input type="checkbox"/>	Wirtschaft / Verwaltung / IT
<input type="checkbox"/>	Chemie / Industrieproduktion
<input type="checkbox"/>	Sonstiges, und zwar .....
<input type="checkbox"/>	Das weiß ich noch nicht.

**20. Hast Du bereits eine Zusage für einen Ausbildungsplatz?**

<input type="checkbox"/>	Ja – dann mache bitte weiter mit Frage 21
<input type="checkbox"/>	Nein – dann endet die Befragung für dich hier. Vielen Dank!

**21. Welchem Berufsfeld lässt sich Dein Ausbildungsplatz zuordnen?**

*Diese Frage musst du nur beantworten, wenn du schon eine Zusage für einen Ausbildungsplatz hast, du also in Frage 20 „Ja“ angekreuzt hast.*

<input type="checkbox"/>	Garten- und Landschaftsbau / Landwirtschaft
<input type="checkbox"/>	Hotel / Gaststätten / Hauswirtschaft / Ernährung
<input type="checkbox"/>	Gesundheit / Soziales / Kosmetik / Körperpflege
<input type="checkbox"/>	Bau / Holz / Farbe / Raumgestaltung
<input type="checkbox"/>	Metall / Elektro- / Installationstechnik
<input type="checkbox"/>	Lager / Handel / Verkauf
<input type="checkbox"/>	Wirtschaft / Verwaltung / IT
<input type="checkbox"/>	Chemie / Industrieproduktion
<input type="checkbox"/>	Sonstiges, und zwar _____

**Danke für Deine Teilnahme an der Befragung!**

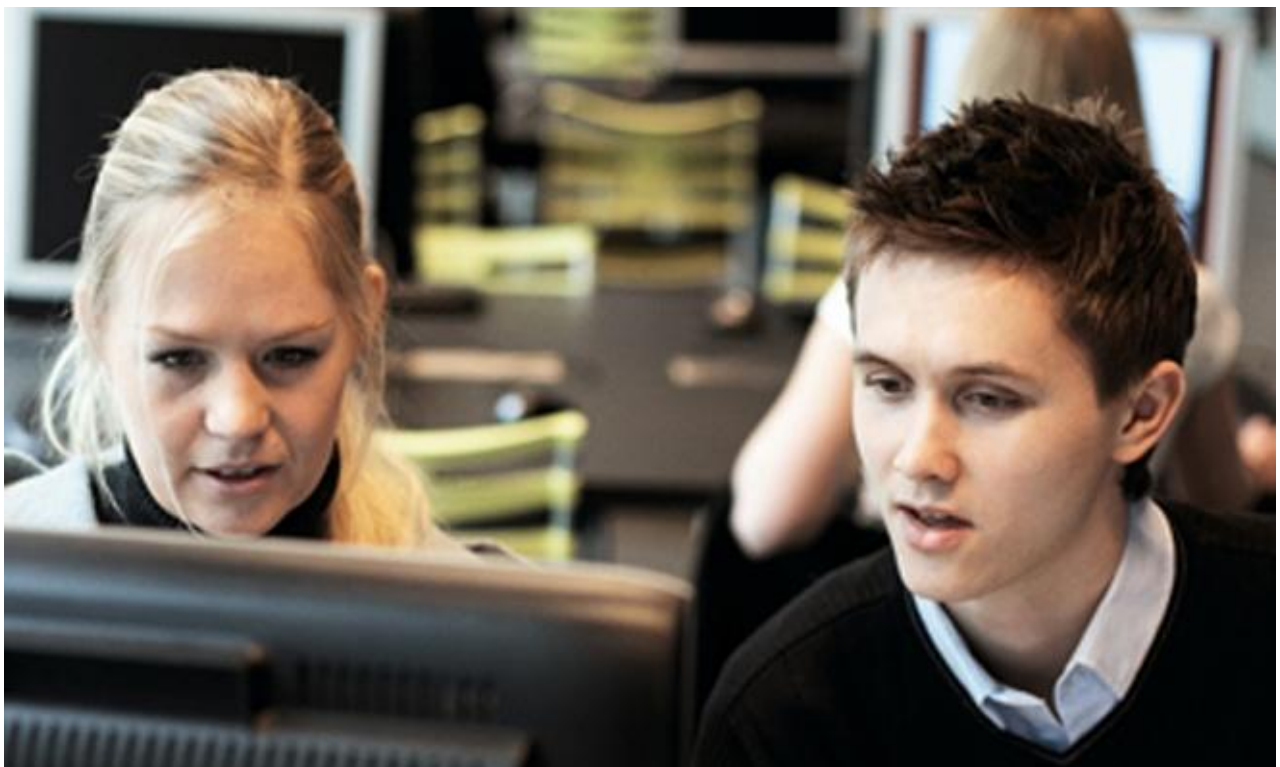


**Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt**

**Themenspezifische Evaluierung:  
Zusammenspiel der ESF-geförderten Maßnahmen beim Übergang Schule- Ausbildung**

**April 2010**

## **GESPRÄCHSLEITFADEN FÜR BERUFSBERATER**



Ansprechpartner  
Rambøll Management  
Consulting

**Carolin Hofmann**

Tel.:  
Fax.:  
Mobil.:  
E-Mail:

**Consultant**  
**040 30 20 20-106**  
**040 30 20 20-199**  
**0151 58 01 5-106**  
**CANH@r-m.com**

## **INHALT**

<b>1.</b>	<b>Vorstellung (Person und Organisation)</b>	<b>3</b>
<b>2.</b>	<b>Hintergrundinformationen zu BRAFO</b>	<b>3</b>
<b>3.</b>	<b>Bewertung von BRAFO</b>	<b>3</b>
<b>4.</b>	<b>Zusammenarbeit im Rahmen von BRAFO</b>	<b>4</b>
<b>5.</b>	<b>Bewertung der Programme zur Berufsorientierung in ST</b>	<b>5</b>
<b>6.</b>	<b>Verstetigung von BRAFO</b>	<b>5</b>

## 1. VORSTELLUNG (PERSON UND ORGANISATION)

1. Bitte stellen Sie sich kurz vor.
  - Ausbildung und beruflicher Hintergrund
  - Dauer der Tätigkeit
  - Einzugsbereich (Region)
2. Bitte beschreiben Sie kurz Ihren zentralen Tätigkeitsbereich als Berufsberater?
3. In welche Programme/Maßnahmen zur Berufsorientierung (über BRAFO hinaus) sind Sie involviert?
4. Inwieweit sind Sie in Programmen zur Förderung der Zusammenarbeit Schule-Wirtschaft tätig?
5. Inwieweit sind Sie in regionale oder überregionale Netzwerke im Bereich der Berufsorientierung bzw. der Zusammenarbeit Schule-Wirtschaft eingebunden?

## 2. HINTERGRUNDINFORMATIONEN ZU BRAFO

6. Seit wann sind Sie in das Programm BRAFO involviert?
  - Waren Sie in beiden Förderrunden (Förderrunde 1: 2007/2009; Förderrunde 2: 2009/2011) beteiligt?
7. Wie viele BRAFO-TeilnehmerInnen betreuen Sie aktuell?
8. Wie viele BerufsberaterInnen außer Ihnen sind in Ihrer Region im Rahmen von BRAFO tätig?
9. Bitte fassen Sie kurz, die zentralen Aufgaben zusammen, die Ihnen im Rahmen von BRAFO zukommen.

## 3. BEWERTUNG VON BRAFO

10. Inwiefern spielt die regionale Arbeitsmarktsituation bei der Auswahl der Berufsfelder in BRAFO eine Rolle?
11. Mit Beginn der 2. Förderphase wurden einige Änderungen des Programms vorgenommen.
  - Wie bewerten Sie diese Änderungen?
12. Die SchülerInnen sollten möglichst alle vier Berufsfeldkategorien im Rahmen von BRAFO durchlaufen.
  - Inwiefern gelingt dies Ihrer Erfahrung zufolge?
  - Inwiefern gelingt es, die Fokussierung auf „geschlechtertypische“ Berufsfelder bei BRAFO zu vermeiden?
  - Wie könnte aus Ihrer Sicht sichergestellt werden, dass die SchülerInnen auch alle der vier Berufsfeldkategorien im Rahmen von BRAFO durchlaufen?
13. Ergänzend zu Modul I wird für einen Teil der SchülerInnen die Teilnahme an Modul II angeboten.
  - Worin liegt aus Ihrer Sicht der Mehrwert des Moduls II?
  - Inwiefern greifen Modul I und II aus Ihrer Sicht ineinander?

14. Bisher nimmt nur ein relativ kleiner Teil (ca. 12%) der SchülerInnen auch an Modul II teil.
- Worin liegen aus Ihrer Sicht die Gründe für diese geringe Teilnahme an Modul II?
  - Inwieweit gelingt es Ihrer Einschätzung zufolge SchülerInnen mit besonderem Unterstützungsbedarf für eine Teilnahme an Modul II zu gewinnen?
  - Wie könnte man Ihrer Meinung nach eine stärkere Beteiligung von SchülerInnen mit besonderem Unterstützungsbedarf an Modul II sicherstellen?
15. Wie bewerten Sie bisher die Ergebnisse des Programms BRAFO?
- Inwiefern trägt BRAFO aus Ihrer Sicht zur Berufsorientierung bei SchülerInnen und Schülern bei?
  - Welche Ergebnisse wurden hinsichtlich einer rationaleren Berufswahl/ einer Erweiterung des Berufswahlspektrums bei den SchülerInnen erzielt?
  - Welche Erfolgsgeschichten können Sie erzählen?
16. Welche Kriterien müssen aus Ihrer Sicht erfüllt sein, damit man von einem Erfolg des Programms BRAFO sprechen kann?

## 4. ZUSAMMENARBEIT IM RAHMEN VON BRAFO

17. Neben den Eltern soll auch eine enge Kooperation zwischen Ihnen und den Trägern stattfinden.
- In welchen Situationen/Bereichen arbeiten Sie im Rahmen von BRAFO mit den Trägern zusammen?
  - Wie beurteilen Sie bisher die Zusammenarbeit mit den Trägern?
  - Welche Verbesserungsmöglichkeiten sehen Sie?
18. Im Rahmen von BRAFO ist auch eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern vorgesehen, z.B. durch Elterngespräche (Auswertungsgespräche, Vorbesprechung).
- Inwiefern spielen Ihrer Erfahrung zufolge die Eltern eine Rolle im Prozess der Berufsorientierung/ bei der Berufswahl?
  - Welchen Mehrwert bieten die Gespräche mit den Eltern im Rahmen der Berufsorientierung?
  - Wie beurteilen Sie bisher die Zusammenarbeit mit den Eltern? Wie schätzen Sie deren Kooperationsbereitschaft ein? Wo treten Hindernisse auf?
  - Welche Verbesserungsmöglichkeiten sehen Sie? Was könnte man tun, um eine stärkere Einbindung der Eltern zu gewährleisten?
19. Die Zusammenarbeit mit den Schulen und hier besonders mit den Lehrkräften ist ebenfalls ein zentraler Aspekt von BRAFO.
- Wie beurteilen Sie bisher die Zusammenarbeit zwischen Trägern und Schulen und besonders den Lehrkräften? Wo treten Hindernisse auf?
  - Welchen Mehrwert bietet die Einbindung der Lehrkräfte im Rahmen der Berufsorientierung?
  - Welche Verbesserungsmöglichkeiten sehen Sie?

## 5. BEWERTUNG DER PROGRAMME ZUR BERUFSORIENTIERUNG IN ST

*Auch wenn die Landschaft relativ schwer überschaubar ist:*

20. Welche Akteure sind im Bereich des Übergangs Schule-Beruf und speziell im Themenfeld Berufsorientierung in ST tätig?
  - Wie könnten deren unterschiedlichen Interessenslagen im Bereich Berufsorientierung stärker eingebunden werden?
21. Was sind aus Ihrer Sicht die zentralen Programme und Maßnahmen im Bereich Berufsorientierung in ST?
22. Inwiefern greifen Ihrer Meinung nach die verschiedenen Programme und Maßnahmen zur Berufsorientierung in Sachsen-Anhalt ineinander?
23. Bestehen aus Ihrer Sicht **Überschneidungen** oder **Lücken** im Angebot zur Berufsorientierung?
  - Zielgruppen
  - Regionen
  - Inhalt/Methoden der Maßnahmen
24. Wie könnte eine sinnvolle Ergänzung des bisherigen Angebots zur Berufsorientierung gestaltet sein?
25. Von welchen Ländern und Programmen könnte ST im Bereich Berufsorientierung lernen?

## 6. VERSTETIGUNG VON BRAFO

26. Inwiefern trägt BRAFO aus Ihrer Sicht insgesamt zu einer stärkeren Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft bei?
27. Inwiefern können Sie bei Ihrer Arbeit mit den SchülerInnen auf Erfahrungen/Erkenntnisse aus BRAFO aufbauen?
28. Inwiefern werden Ihren Erfahrungen zufolge Aktivitäten aus BRAFO im Schulalltag/Unterricht aufgegriffen?
29. Was wäre aus Ihrer Sicht notwendig, um die Erkenntnisse aus BRAFO stärker im Unterricht zu verankern?
30. Welche Verbesserungsmöglichkeiten sehen Sie hinsichtlich einer Weiterführung von BRAFO?
31. Worin besteht Ihrer Ansicht nach die größte Herausforderung hinsichtlich einer Weiterführung von BRAFO?
32. Wie könnte eine Verstetigung einer Berufsorientierung, wie sie BRAFO verfolgt, auch nach Ende der Förderung sichergestellt werden?
  - Welche Akteure müssten dazu eingebunden werden?

# Schulische Maßnahmen zur Berufswahlvorbereitung im Überblick

